

ERHOLUNGSLANDSCHAFT ZÜRICHSEE

Zürichsee
Landschaftsschutz
ZSL



INSTITUT FÜR
LANDSCHAFT UND FREIRAUM



HSR

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL

FHO Fachhochschule Ostschweiz

Schriftenreihe des Institut für Landschaft und Freiraum der HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Bisher erschienen:

- Nr. 1: Visitor Management in Nature-based Tourism. Strategies and Success Factors for Parks and Recreational Areas.
- Nr. 2: Sportaktivitäten im Einklang mit der Natur und Landschaft – Handlungsorientierte Lösungen für die Praxis.
- Nr. 3: Erfolgsfaktoren im alpinen Schutzgebietstourismus. Ergebnisse einer Delphi-Analyse im Alpenraum.
- Nr. 4: Pärke von nationaler Bedeutung. Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren.
- Nr. 5: Touristische Potenziale der Österreichischen Naturparke. (kostenlos)
- Nr. 6: Landschaftsqualität in Pärken – Beispiele aus der Praxis.
- Nr. 7: Neue Green Care Erholungsangebote in der Landwirtschaft. Ein Projekt im Rahmen der COST Action 866 „Green Care in Agriculture“.
- Nr. 8: Adaption des Tourismus an den Klimawandel in den Alpen. Ergebnisse des Alpine Space-Projekts ClimAlpTour in der Schweiz.
- Nr. 9: UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona. Monitoringkonzept und Ersterhebung.
- Nr. 10: Visiman - Beiträge zu Besuchermanagement und Besuchermonitoring in Pärken und naturnahen Erholungsgebieten
- Nr. 11: Erholungslandschaft Zürichsee

Bestellung unter ilf@hsr.ch

«Erholungslandschaft Zürichsee»

Erholungslandschaft Zürichsee

Auftraggeber

Zürichsee Landschaftsschutz
www.zuerichsee-landschaftsschutz.ch

Studienverfasser

Joachim Kleiner, Projektleiter
Adrian Ulrich, Projektmitarbeiter
Roger Bräm, Projektmitarbeiter
Stefan Böhi, Projektmitarbeiter

ILF Institut für Landschaft und Freiraum
HSR Hochschule für Technik Rapperswil
Oberseestrasse 10
CH-8640 Rapperswil
Tel: +41 55 222 47 22
joachim.kleiner@hsr.ch

Begleitgruppe

Peter Stünzi, Vorstand ZSL, Projektleiter
Ueli Gisler, Vorstand ZSL
Andreas Hammer, Vorstand ZSL
Roeland Kerst, Vorstand ZSL
Kuno von Wattenwyl, Vorstand ZSL
Peter Zwicky, Vorstand ZSL

Druck

Aebersold, Rapperswil

Layout

Stefan Böhi

Bezugsquelle

ILF-HSR, Postfach 1475, CH-8640 Rapperswil
www.ilf.hsr.ch, ilf@hsr.ch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Von den Biodiversitätshotspots zur Erholungslandschaft	4
Wieso Erholungslandschaft?	5
Wo endet die Zürichseelandschaft?	6
Was das Projekt will, was es kann und was nicht	6
Verhältnis zum Leitbild Zürichsee 2050	7
Aufbau und Lesehilfe	7
Projektablauf	8
<hr/>	
„Das Heute“ – Charakteristika, Stärken und Schwächen der Zürichseelandschaft	10
Generelle Erkenntnisse	10
Räumliche Unterschiede	11
Die Charakterräume	16
<hr/>	
Ziele – Durch Schwerpunktsetzungen zu besserer Landschafts- und Lebensqualität	52
Räumliche Schwerpunkte	52
Inhaltliche Grundsätze	53
Raumbezogene Handlungsfelder	55
<hr/>	
„Das Morgen“ – das Gesamtkonzept und seine Charakterräume	58
Die landschaftlichen Funktionsräume	58
Die Zukunftsbilder der Charakterräume	66
<hr/>	
Fokusräume	85
Fokus 1 „LandWirtschaftsPark“ – vom Stockengut zum „Duttipark“	86
Fokus 2 „Landschaftszunge“ – vom Langacher zum Biodiversitätshotspot Au	90
Fokus 3 „Aussicht!!!“ – Landung auf der Halbinsel Giessen	94
Fokus 4 „Landschaftszunge“ – Siedlungszäsur Eulen–Schwerzi	98
Fokus 5 „Naturerlebnispark“ – Aue der Wägitaler Aa	102
Fokus 6 „Plattform“ – Wohnen und Erholen im Seeuferpark Schmerikon	106
Fokus 7 „Neue Wege“ – von Stäfa nach Männedorf / Landschaftszunge Mutzmalen	110
Fokus 8 „Über dem Küsnachter Tobel“ – Biologisches Schaufenster Schübelweiher–Rumensee	114
<hr/>	
Wie soll es weitergehen? Der Ball liegt bei Ihnen!	118
<hr/>	
Dank an Sponsoren	119
<hr/>	
Anhang	120

Einleitung

Mit dem Projekt «Erholungslandschaft Zürichsee» will der ZSL eine öffentliche Diskussion über die Zukunft des Erholungsraums Zürichsee lancieren. Die Öffentlichkeit soll für einen nachhaltigen Umgang mit dieser Landschaft sensibilisiert werden. Denn das Erlebnis am und um den See hat für uns Menschen eine grosse Erholungswirkung – dies soll auch für künftige Generationen so bleiben. Durch das Siedlungs- und Bevölkerungswachstum sowie die veränderten Freizeitbedürfnisse haben sich in den vergangenen Jahren die Ansprüche an die Erholungslandschaft stark verändert. Das lange Zeit ausgewogene Verhältnis von nicht überbauter zu überbauter Landschaft, von Siedlung, Erholung und landwirtschaftlicher Nutzung, droht zu kippen.

Von den Biodiversitätshotspots zur Erholungslandschaft

Bereits 2002-2006 hat der Zürichsee Landschaftsschutz ZSL das Projekt «Uferleben – Leben am Ufer» initiiert und durchgeführt. Damals wurden aus biologischer Sicht die Potenziale und der Handlungsbedarf bezüglich der wenigen verbliebenen naturnahen Ufer formuliert. Dank dieses Projektes sind heute in einer breiteren Öffentlichkeit die Biodiversitätshotspots am See bekannt und geschätzt.

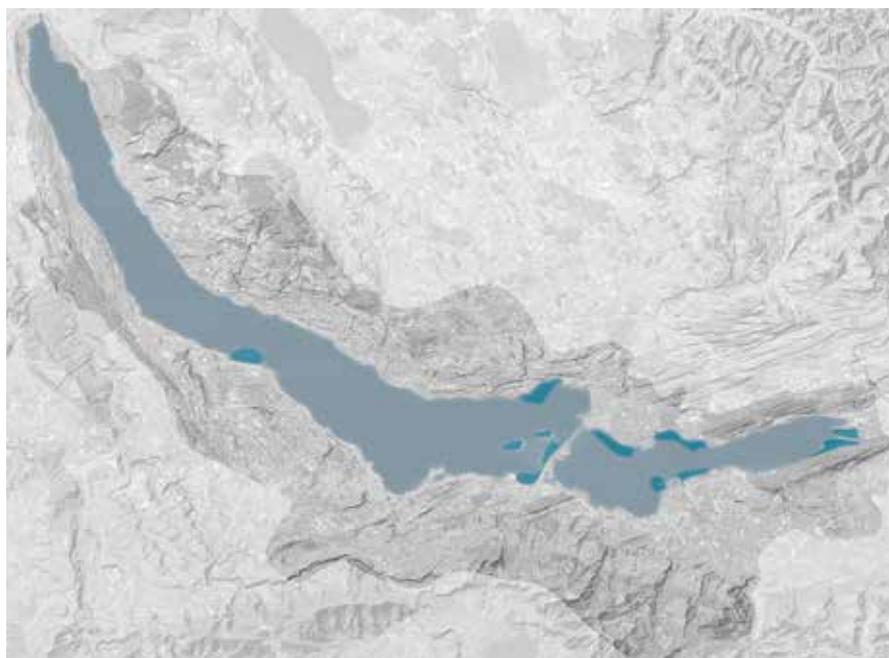


Abb. 1
Biodiversitätshotspots; Die Karte zeigt die Verteilung der durch den ZSL definierten Biodiversitätshotspots am Zürichsee

Mit dem Projekt «Erholungslandschaft Zürichsee» will der Zürichsee Landschaftsschutz ZSL heute aufzeigen, wie sich – im Einklang mit den ökologischen Werten der Biodiversitätshotspots – die Landschafts- und Erholungssituation am Zürichsee entwickeln soll. Frei von der Verbindlichkeit traditioneller Planungen soll ein gemeinsames Interesse für die Zukunft dieser Landschaft gefördert werden. Anhand von Konzeptskizzen und konkreten Bildern soll eine langfristig orientierte, realistische Vision aufgezeigt und so ein Beitrag an künftige Entscheidungsprozesse geliefert werden. Die Verantwortung für die Landschaft am Zürichsee soll in Zukunft im Bewusstsein aller Beteiligten verankert sein.

Wieso Erholungslandschaft?

Das vorliegende Projekt rückt die Wohlfahrtswirkung der Landschaft in den Mittelpunkt des Zukunftsbilds.

Der Raum Zürichsee hat sich nicht zuletzt aufgrund seiner attraktiven landschaftlichen Situation als hervorragende Lebens- und Arbeitsregion entwickelt. Das Erlebnis am und um den See, geprägt durch Wasser und Fernsicht, fasziniert den Menschen und hat eine grosse Erholungswirkung. Die Attraktivität hat jedoch eine Kehrseite. Das Siedlungswachstum war und ist hier besonders rasant und hat die Landschaft stark verändert. Dadurch wird, neben anderem, die landschaftsbezogene Erholung beeinträchtigt.

Die unterschiedlichen Ansprüche an den vorhandenen Erholungsraum um den Zürichsee konzentrieren sich heute auf die wenigen öffentlich zugänglichen Uferabschnitte, konkurrenzieren sich dort gegenseitig oder beeinträchtigen die wenigen noch natürlichen Lebensräume. Aber auch die umgebenden Hügelszüge stehen zunehmend unter Siedlungsdruck und sind als Erholungsraum gefährdet.



Abb. 2
Siedlungswachstum; Der Kartenausschnitt der Landeskarte von 1957 im Raum Rapperswil-Jona...

Abb. 3
im Vergleich zum selben Ausschnitt von 2011 zeigt exemplarisch den am Zürichsee besonders ausgeprägten Rückgang unbebauter Landschaftsteile



Wo endet die Zürichseelandschaft?

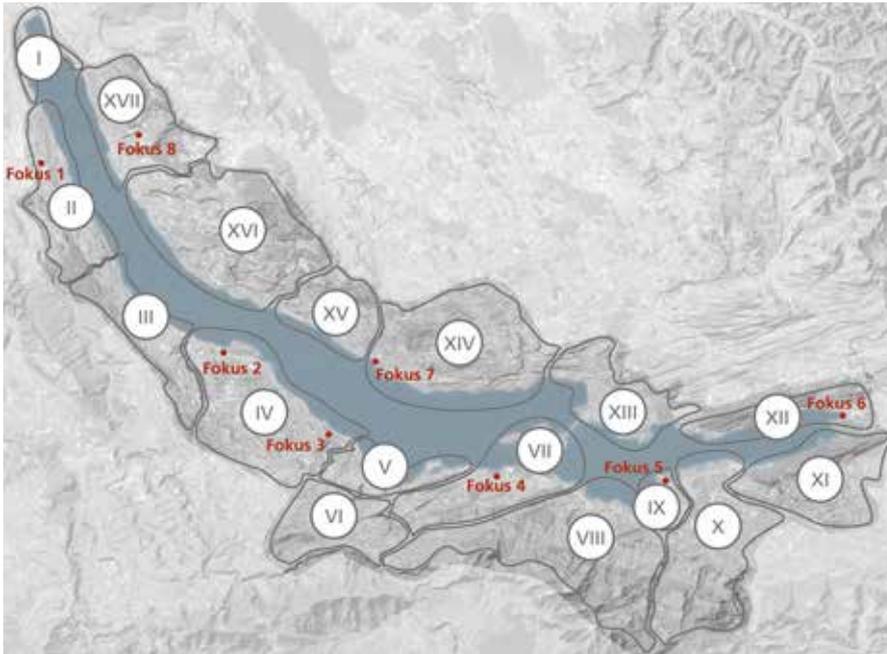
Das Projekt ignoriert die bestehenden administrativen Grenzen und setzt sich auch über funktionale Zusammenhänge, welche zum Beispiel die Agglomerationsdefinitionen leiten, hinweg. Bei der Festlegung des Perimeters folgt das Projekt einer gedachten Linie, welche – vom See gesehen – die den See umgebende Landschaft am Horizont begrenzt. Die Zürichseelandschaft tangiert drei Kantone und neunundzwanzig Gemeinden, welche wiederum in mehreren Planungsregionen organisiert sind.

Im Projekt «Erholungslandschaft Zürichsee» rücken die administrativen Grenzen in den Hintergrund, die Landschaft wird funktional betrachtet. So lassen sich einige Landschaftsräume bestimmten Gemeinden zuordnen, haben eine besondere lokale Bedeutung, andere wiederum sind für die Erholungsfunktionen mehrerer Ortschaften relevant oder haben gar regionale Bedeutung. Inhaltlich fokussiert die Arbeit weitgehend auf die unbebaute Landschaft. Dabei werden bewusst – und entgegen dem oberflächlichen ersten Gedanken – nicht nur die seenahen Freiräume, sondern die – nicht minder wichtigen – seefernen Hanglagen betrachtet. Die Erholungsnutzungen auf dem See sind nicht Gegenstand dieser Arbeit. Auch die Siedlungslandschaft wird, obwohl sie die Wirkung wesentlich bestimmt, hier nur am Rande behandelt. Siedlungsfreiräume werden nur bei besonderer Bedeutung und bei unmittelbarem Bezug zum See thematisiert.

Was das Projekt will, was es kann und was nicht

Das Projekt «Erholungslandschaft Zürichsee» zeigt die landschaftlichen Qualitäten und Potenziale auf und skizziert wesentliche Grundzüge einer Zürichseelandschaft, welche ihre landschaftlichen Identitäten im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung bewahrt. Diese Landschaftsqualität ist von grosser Bedeutung für die Erholungsqualität im Alltag und an Wochenenden. Mit ihren Wohlfahrtswirkungen trägt sie – durchaus ökonomisch relevant – zur Standortqualität bei. Hier soll jedoch keine Erholungsplanung vorgelegt werden – weder Nachfrageaspekte noch Erholungsinfrastruktur werden vertieft. Gedanklich liegen jedoch die klassischen landschaftsorientierten Erholungsaktivitäten wie Wandern, Spazieren, Lagern, Picknicken, Velofahren, Mountainbiking oder Inlineskating im weiteren und näheren Wohnumfeld den Aussagen zu Grunde.

Abb. 4
Perimeter des Projekts
Erholungslandschaft
Zürichsee



Mit der Wahl des Perimeters bewegt sich das Projekt in einem sehr grossen Raum. Analyse (Heute) und Gesamtkonzept (Morgen) erfolgten im Massstab 1:30'000! Hieraus ergeben sich Grenzen in der Aussageschärfe. Die Landschaft wird zwar in ihrem – heutigen und zukünftigen – Charakter (Charakterräume) deutlich und auch identifizierbar, doch wird sie sozusagen nur durch eine unscharfe Brille wahrnehmbar. Für acht Fokusräume werden im Massstab 1:5'000 Zukunftsbilder skizziert. Diese sind verortet, aber weder parzellenscharf noch konkrete Projektideen. Sie sind beispielhaft und daher übertragbar.

In diesem Sinne leitet die Arbeit nicht eine klassische landschaftsplanerische Aussage her, sie ist keine methodisch-systematisch vollständige Planung. Mit ihr sollen vielmehr Ideenskizzen vorgelegt werden, die zur Diskussion und zum Weiterdenken anregen sollen.

Verhältnis zum Leitbild Zürichsee 2050

Im gleichen Zeitraum wie das vorliegende Projekt entstand auch Leitbild Zürichsee 2050. Ursprünglich als Vision angedacht, konzentriert sich das im Sommer 2013 präsentierte Leitbild räumlich sehr stark auf das Ufer und die unmittelbar angrenzenden seenahen Bereiche. Inhaltlich ist es insbesondere in den Punkten Wohnen und Arbeiten konkreter als die vor allem landschaftsbezogenen Aussagen in der hier vorliegenden Arbeit. Darüber hinaus nimmt das Leitbild stärker zu klassischen Planungen Bezug, sucht die Ausgewogenheit unter anderem durch den Einbezug von Regionen und Gemeinden. Die Aussagen des rechtlich unverbindlichen Leitbilds dienen in dieser Form vor allem als Ideen, die im Rahmen des regionalen Richtplans einst Verbindlichkeit erlangen können. Als Werk des Kantons Zürich beschränken sich die Aussagen selbstverständlich auf die Zürcher Ufer des Sees, Schwyzer und St. Galler Landschaften am Zürichsee werden nicht behandelt.

Aufbau und Lesehilfe

Die Arbeit lässt sich als Betrachtung des „Heute“ und des „Morgen“ verstehen.

Die Charakterräume wurden anhand der örtlichen Situation, wie Bebauung, Vegetation, Topografie und weiteren landschaftlichen Elementen abgegrenzt. Sie dienen dazu, die Kommunikation zu erleichtern, da über räumlich klar abgegrenzte Bereiche gesprochen

Abb. 5
Gliederung des Projekts Erholungslandschaft Zürichsee in 17 Charakterräume (I-XVII). Die acht ausgewählten Fokusräume (1-8) werden vertieft bearbeitet.

werden kann. Dank den Charakterräumen kann die Analyse des Raumes nachvollziehbar aufgezeigt und erläutert werden. So wird die Analyse, der Blick auf das „Heute“, aber auch auf das „Morgen“ für Aussenstehende transparenter und leichter verständlich. Die Charakterisierung beinhaltet Aussagen zu Raumgefühl, Aufenthaltsqualität sowie das Potenzial für gesamtlandschaftliche Entwicklung.

In einem ersten Teil werden abgrenzbare Räume – die so genannten Charakterräume – mit ihren Stärken und Schwächen identifiziert, Chancen und Risiken werden benannt.

In einem zweiten Teil werden für jeden Charakterraum realitätsnahe Ziele und Zukunftsbilder für eine nachhaltige Erholungslandschaft entwickelt. Diese räumliche Zuordnung von Erholungsfunktionen berücksichtigt sowohl Aspekte der Biodiversität wie auch der produzierenden Landwirtschaft. Mit Skizzen, Referenzbildern und einem kompakten Erläuterungstext werden mögliche und wünschenswerte künftige Identitäten benannt und ein zukünftiges Idealbild – eben das „Morgen“ – skizziert.

Diese beiden Schritte werden im Massstab 1:30'000 dargestellt.

Um die Entwicklungspotenziale zu verdeutlichen, werden in einem dritten Schritt exemplarisch in acht Fokusräumen die Zukunftsbilder weiter konkretisiert und im Massstab 1: 5'000 dargestellt. So wird leicht verständlich erläutert, welche Potenziale an landschaftlichen Qualitäten sich zugunsten künftiger Generationen entwickeln liessen.

Einige der verwendeten Fachbegriffe können im Glossar nachgeschlagen werden.

Projekttablauf

Die Erarbeitung des Projektes erfolgte im Auftrag von Zürichsee Landschaftsschutz ZSL durch das Institut für Landschaft und Freiraum der Hochschule für Technik Rapperswil HSR. Der Arbeitsprozess – von Januar 2012 bis Januar 2014 – wurde eng durch eine Arbeitsgruppe aus dem Vorstand des Vereins Zürichsee Landschaftsschutzes begleitet. In drei Runden nahmen externe Experten zur Projektentwicklung Stellung (siehe auch „Projekttablauf“ im Anhang). Der hier vorliegende Bericht erläutert das Gesamtprojekt, während Website und Broschüre dieses, wie unten gezeigt, nur auszugsweise darstellen.

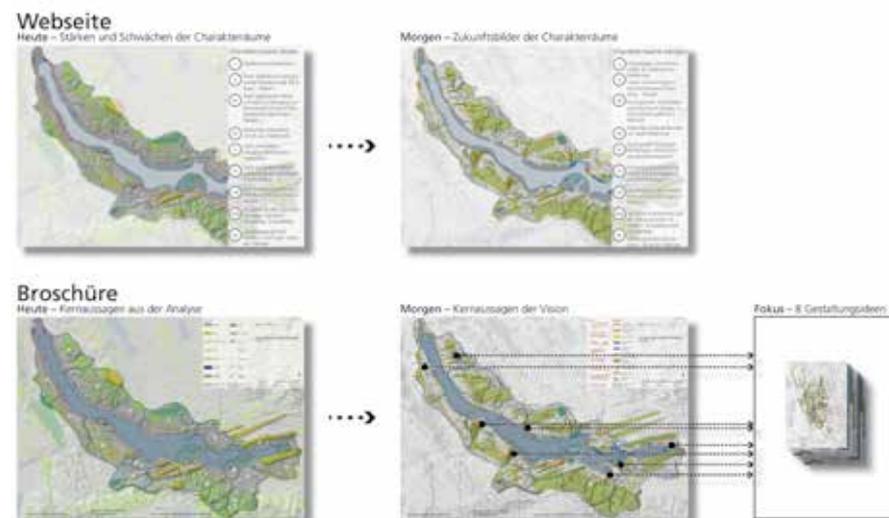


Abb. 6
Übersicht über die weiteren Kommunikationsmedien und deren Inhalte, die neben diesem Fachbericht zum Projektes Erholungslandschaft Zürichsee veröffentlicht wurden

„Das Heute“ – Charakteristika, Stärken und Schwächen der Zürichseelandschaft

Generelle Erkenntnisse

Die Landschaft um den Zürichsee spiegelt die städtebaulichen Entwicklungen vor allem der letzten Jahrzehnte wider. So lässt sich die unbebaute Landschaft nicht ohne die Entwicklung der Siedlungen verstehen. Die vorliegende Arbeit stellt bewusst die bedrängte unbebaute Landschaft in den Vordergrund und behandelt das Baugebiet nur am Rande.

Die fortschreitende Ausdehnung des dichten Siedlungsgebiets hat inzwischen nicht nur die beiden unteren Seeufer erfasst, auch am Obersee hat sich die Bebauung zu einer Agglomeration verdichtet. Sind am unteren Zürichsee die Hangpartien fast durchgehend durch die Bebauung geprägt, lassen sich in der oberen Seehälfte und am Obersee noch grössere unbebaute und siedlungsgliedernde Landschaftsteile erkennen. Die einst landschaftsprägenden Elemente, wie Moränenzüge, Schichtrippen, Bachtobel, Streuobstwiesen oder Rebberge, werden aber auch hier zunehmend von der Bebauung überdeckt.

Durch die Ausdehnung der Siedlungen hat nicht nur die, der Erholung dienliche, unbebaute Landschaft in ihrer Ausdehnung abgenommen, auch die Wege zu diesen Landschaftsräumen haben sich verlängert. Verschärft wird die Situation durch die Verdichtung einst locker bebauter Hanglagen. Der innerörtliche Freiraum sowie die, aus der Ferne wahrnehmbare und ästhetisch wirksame Durchgrünung des Siedlungsgebietes, wurden reduziert. Diese Effekte sind in graduellen Unterschieden in allen Gemeinden des Zürichsees zu beobachten.

Auch bei einer nur oberflächlichen Betrachtung ist spürbar, dass öffentlich zugängliche Flächen am See Mangelware sind. Sie sind wegen der Zerschneidungseffekte von Seestrassen und der teilweise am See verlaufenden Bahn zudem schlecht erreichbar. Bei näherer Betrachtung wird jedoch auch deutlich, dass hierfür neben den privaten Wohnliegenschaften – die in der öffentlichen Diskussion um den Seeuferweg dominieren – auch in erstaunlichem Masse als Clubgut genutzte Flächen verantwortlich sind. Standortgebundene wie Strandbäder, Segel- oder Ruderclubs sind hier ebenso zu nennen wie standortungebundene wie Familiengärten oder Tennisclubs. Ebenso erstaunt es, wie viele dieser attraktiven und knappen Flächen am See gewerblich genutzt werden, sei es als Betriebsstandort, Umschlag- oder Lagerplatz. Beste Lagen am See sind ganzjährig so zum Beispiel durch Bootslager belegt.

Heute sind Seeuferwege in Abschnitten vorhanden, jedoch von unterschiedlicher Qualität und sehr ungleich am See verteilt. Die Erweiterung dieser Wege frisst sich erstaunlicherweise auf einer ideologischen Ebene fest. Naheliegende Chancen, wie die vollständige, saisonale oder tageweise – zum Beispiel zugängliche Umschlagsplätze am Wochenende – Öffnung der oben genannten Clubgüter, würde das bestehende Weg- und Freiflächen-netz auf einfache Art und Weise erweitern.

Ebenso wichtig wie ein eigentlicher Seeuferweg sind jedoch die hangseitigen Anbindungen. Neben der Aufwertung bestehender Fusswege in und ausserhalb des Siedlungsgebietes, bieten sich Aufwertungen der Längsverbindungen entlang der Bäche und Flüsse an. Diese häufig in den Tobeln verlaufenden Verbindungen stellen zudem die Verbindung zu den zahlreichen Kuppen, Hang- und Aussichtslagen her, die bereits heute hervorragende landschaftliche Qualitäten aufweisen.

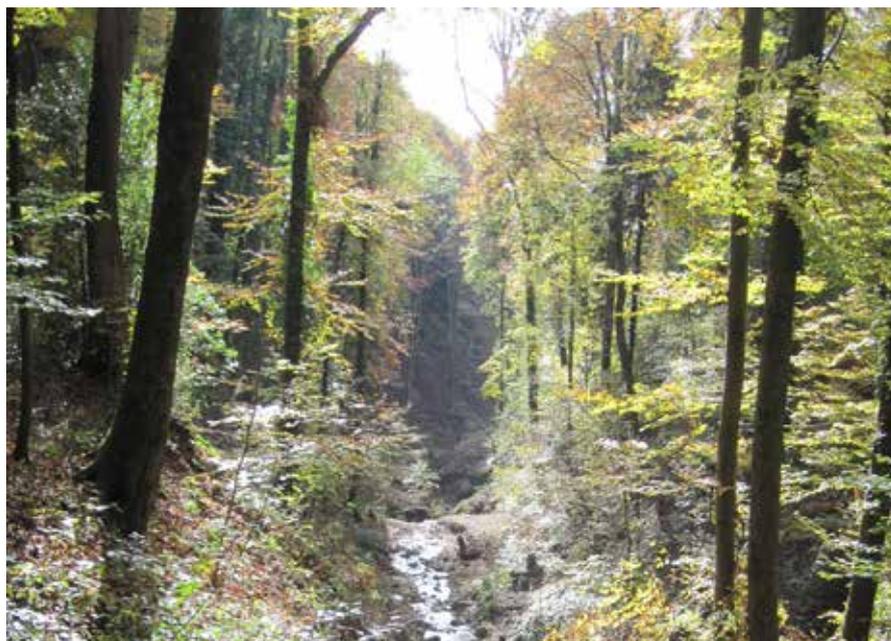
Mancherorts bedrängt die Siedlungserweiterung gerade diese auch als Bauland attraktiven Landschaftsteile. Die Erreichbarkeit dieser Lagen ist zwar meist gut, ihre Zugänglichkeit kann aber stellenweise noch verbessert werden. Hier gilt es vor allem, die nach wie vor landschaftsprägende, landwirtschaftliche Nutzung gerade im Rahmen der durch die eingeleiteten Agrarreformen – aktuell die Agrarpolitik 2014–2017 AP 14–17 – gegebenen Möglichkeiten miteinzubeziehen. Die genannten Bereiche und Orte sind für das Erleben – sowohl bezüglich der Ein- wie auch der Aussicht – der Zürichseelandschaft von sehr grosser Bedeutung.



Räumliche Unterschiede

Naturräumlich ist die Zürichseelandschaft im gesamten Perimeter durch den Linthgletscher geprägt, die beidseitigen Moränenwälle begleiten den See bis Zürich. Pfannenstil und Zimmerberg unterscheiden sich zwar, doch beide sind bis heute durch ein Mosaik von Kulturland und Wald geprägt. Auffällig sind die bewaldeten Tobel, die vielerorts als einzige Grünzunge die unbebauten Hanglagen mit dem See verbinden.

Abb. 7
Clubgüter – viele attraktive Uferparzellen sind nur für einen beschränkten Nutzerkreis zugänglich und häufig auch nur unter-durchschnittlich genutzt



Gut erkennbar sind die Unterschiede in den landwirtschaftlichen Kulturen. Wo auf der rechten Seeseite in den tieferen Lagen auch heute noch weiträumige Reblagen die wärmere Exposition widerspiegeln, sind auf der linken Seite eher die traditionellen Hochstammobstwiesen bildbestimmend.

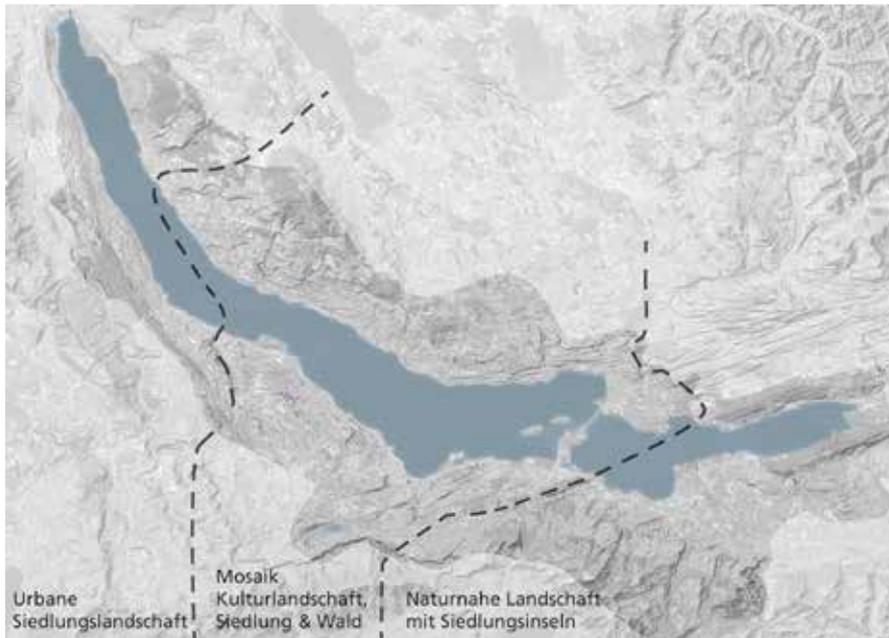


Östlich der Schichtruppen, die auf einer Linie Rapperswil–Ufenau–Freienbach den Übergang zum Obersee markieren und diesen gegen Norden begrenzen, wandelt sich das Bild. Die grossen Flächen der Linthebene stossen beidseits des Buchbergs an den See vor. Durch die Meliorationen wirkt die landwirtschaftliche Nutzung intensiver, die Landschaft damit weniger vielfältig als in den westlicher gelegenen Gebieten.

Die gesamte Zürichseelandschaft wird jedoch durch die Bebauung dominiert, die in den letzten Jahren durch ihre auf die Seesicht orientierte Ausprägung zunehmend eintöniger wirkt. Heute machen nicht mehr variierende traditionelle Baustile den Unterschied, sondern die graduellen Unterschiede der Ausdehnung der Siedlungsgebiete. Im Grunde lassen sich heute von West nach Ost drei Teile unterscheiden.

Abb. 8
Die attraktiven Tobel am Zürichsee bieten sich als Spazier- und Wanderwege an, die See und Hanglagen verbinden

Abb. 9
Traditionelle Kulturlandschaft oberhalb von Meilen



Im nordwestlichen Teil des Zürichsees umschliesst die Bebauung die Seefläche lückenlos bis zu einer gedachten Linie Horgen–Erlenbach. Lediglich die Seeuferanlagen – in der Stadt Zürich ausgedehnt und zusammenhängend, in den anderen Gemeinden klein und verstreut – durchbrechen bei näherer Betrachtung dieses Bild. Die einzelnen Dörfer sind so zu einer Siedlung verwuchert, dass die Identifikation der einzelnen Ortsbilder auch Eingeweihten schwerfällt. Der genannte Abschnitt ist von der Dichte her zwar städtisch, jedoch ausserhalb der Stadt Zürich kaum urban zu nennen.



Im östlich anschliessenden Abschnitt bis zur Linie Rapperswil–Pfäffikon wechseln sich Siedlungslandschaft, Wald und Kulturland ab. Das entstandene Mosaik wird zwar von den Siedlungsgebieten dominiert, doch ist zwischen diesen die traditionelle Kulturlandschaft mit ihren eingestreuten Waldflächen ablesbar. Nur in wenigen Fällen verfließen die einzelnen Gemeinden, zumindest aus der Fernsicht sind noch deutliche Grünzäsuren auszumachen. Bei näherer Betrachtung wird aber deutlich, dass diese grünen Zungen meist in unmittelbarer Seenähe durch Verkehrsinfrastrukturen sowie Bauten und Anlagen zerschnitten sind.

Abb. 10
Die drei Teile der Zürichsee-
landschaft

Abb. 11
Dicht besiedeltes unteres
Seebecken



Im Gegensatz zu den beiden Abschnitten am Zürichsee weist der dritte Abschnitt am Obersee noch grosse unbebaute Abschnitte auf. Der Obersee hat auch auf weiten Strecken flache Uferpartien, stösst er doch beidseits des Buchbergs an die Linthebene. Grosse Teile des Ufers auf St.Galler Gebiet wirken noch naturnah, die hangseitigen Partien sind wie der Molassehügel des Buchbergs bewaldet. Auf Schwyzer Seite prägen grosse ebene Landwirtschaftsflächen bis hin zu der voralpinen Kulturlandschaft an den Hängen das Bild.



Abb. 12
Mosaik von Dörfern,
Kleinstädten und traditio-
neller Kulturlandschaft am
mittleren Zürichsee

Abb. 13
Zusammenhängende
Naturräume und Biodiversi-
tätshotspots am Obersee

Doch wird nicht nur in der Schmerkner Bucht deutlich, dass der Siedlungsboom auch hier angelangt ist. Neben den Hanglagen im Bezirk Höfe wirkt auch in der March die Ebene südlich des Obersees zunehmend zersiedelt. Bereits erobern die Bebauungen nicht nur die seeabgewandten Hanglagen des Buchbergs.

Im Gegensatz zum unteren Zürichsee ist der Obersee für Schweizer Verhältnisse noch reich an wertvollen und grossen Naturräumen. Joner und Schmerkner Allmeind, das Nuoler Riet und das Delta der Wägitaler Aa sind eigentliche Biodiversitätshotspots, die durchaus noch Entwicklungspotenzial haben.



Auch im Frauenwinkel und seinen angrenzenden Naturräumen ist noch grossräumig Natur erlebbar. Eine Erlebnisqualität, die in dieser Dimension im Rest des Zürichsees kaum noch geboten wird. Hier wirken die Feldbacher Bucht oder die Halbinsel Au schon hart bedrängt.

Im ganzen Raum sind die Seeufer ausserhalb der genannten Naturräume vorwiegend naturfern, verbaut und gleichzeitig durch unattraktive Zugänge und Einstiege in den See auch für die Erholungsnutzung suboptimal.

Attraktive Einstiege in den See – sei es ein naturnah anmutender Strand oder künstliche Einstiege – beschränken sich meist auf die Strandbäder.

Abb. 14
Fehlende Zugänge zum und
Einstiege in den See

Die Charakterräume

Auf den folgenden Seiten werden die 17 Charakterräume in Kurzform stichwortartig beschrieben. Die Reihenfolge folgt von Zürich aus entgegen dem Uhrzeigersinn den Ufern von Zürich- und Obersee.

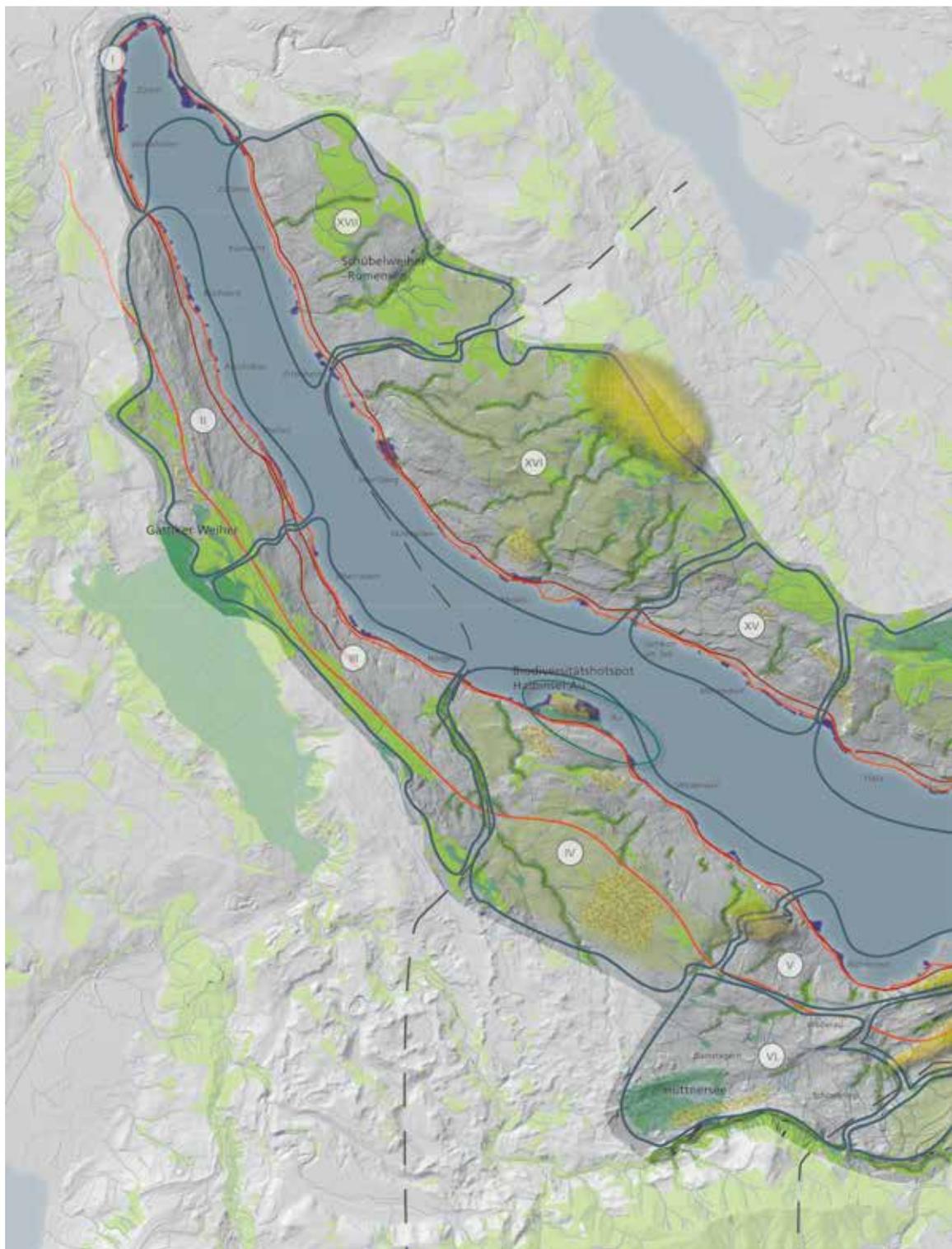
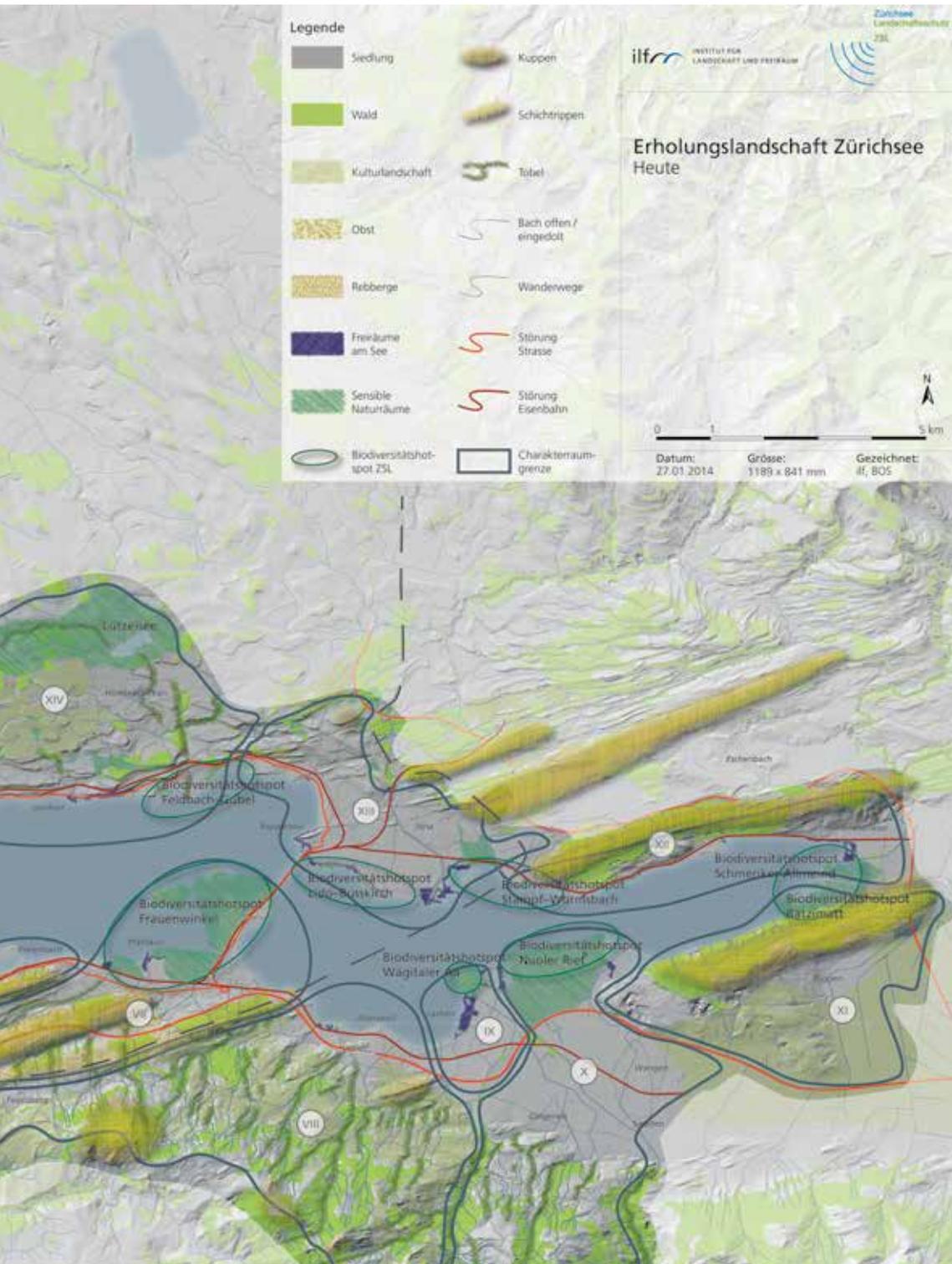


Abb. 15
Die Zürichseelandschaft mit
ihren 17 Charakterräumen



- I Stadtzürcher Seebecken
- II Stark überbauter ost-exponierter Moränenwall Kilchberg – Thalwil
- III Stark überbauter Moränenwall im Übergang zur kleinstrukturierten Kulturlandschaft Oberrieden – Horgen
- IV Parkartige Kulturlandschaft um Wädenswil
- V Stark zersiedelte Hanglage Richterswil – Freienbach
- VI Stark zersiedelte Moränenlandschaft Samstagern – Schindellegi
- VII Schichtrippenlandschaft Pfäffikon mit dem Frauenwinkel
- VIII Voralpine ländlich geprägte Hanglage Altendorf – Feusisberg - Schindellegi
- IX Siedlungslandschaft Lachen – Dorf oder Stadt am Obersee
- X Ebene bei Galgenen – Wangen – Zersiedelung ohne eigene Identität
- XI Markanter Molassehügel Buchberg bei Tuggen
- XII Abwechslungsreiche Seeuferlandschaft Schmezzikon
- XIII Vielfältige Stadtlandschaft Rapperswil – Jona
- XIV Stäfa – Hombrechtikon Terrassen, Rebberge und Übergang in die Drumlinlandschaft
- XV Männedorf – Uetikon am See – Wald, Kulturlandschaft, Siedlung und See
- XVI Ausgedehntes Siedlungsband Meilen – Herrliberg und landwirtschaftlich geprägte Hanglagen am Pfannenstiel
- XVII Stark überbaute Siedlungslandschaft Zollikon – Küsnacht

Charakterraum I Stadtzürcher Seebecken

Das untere Seebecken profitiert von den frühzeitig erstellten Seeuferanlagen, die trotz ihrer Vielfältigkeit, welche sie u.a. durch die 1. Schweizerische Gartenbauausstellung, G59, erhielten, eine regionale Ausstrahlung haben. Schattenseite dieser Anziehungskraft ist die temporäre Überlastung mit Besuchern und die Häufung von Events in diesem Raum. Anlässe, die nicht in allen Fällen die zusätzliche Attraktion des Sees brauchen. Die im inneren Seebecken gute Ausstattung mit seenahen Freiräumen, ist seeaufwärts hin zur Stadtgrenze an beiden Ufern unbefriedigend. Die Freiräume am See werden auch immer wieder als attraktive mögliche Standorte für neue Bauten von öffentlicher Bedeutung – Kongresshaus, Seerestaurant am Bürkliplatz und weitere – bedrängt. Bestehende Entwicklungspotenziale wie im Raum Tiefenbrunnen werden zwar städtebaulich beansprucht jedoch nicht für den Freiraum reklamiert.



Abb. 16
Seeuferanlagen der G59

Abb. 17
Unzugängliche Bootlager-
plätze an attraktiver Lage

Stärken

- Grosses und vielfältiges Angebot an seebezogenen Freiräumen
- Vielzahl an Seezugängen
- Ganzjährige Zugänglichkeit der Strandbäder

Schwächen

- Starke Übernutzung der Seeuferanlagen
- Zunehmende Nutzung der Freiräume durch nicht seebezogene Events
- Schwache Anbindung des Langsamverkehrs an die Seeuferanlagen und an die hangseitigen Wohnlagen und das übrige Stadtgebiet
- Unzugänglichkeit von Club- und Betriebsanlagen
- Fehlende oder unzureichende Langsamverkehrsverbindungen hin zu der Stadtgrenze an beiden Ufern

Chancen

- Umnutzung von Flächen zugunsten der Freiraumversorgung
- Erstellung eines durchgängigen seenahen Uferwegs
- Verlagerung von gewissen Events zur Aufwertung anderer Stadtteile
- Aufwertung des Fuss- und Velowegnetzes

Risiken

- Verdichtung des Siedlungsgebiets zulasten der Freiraumnutzung
- Einseitige Umnutzung von Clubgut oder Betriebsanlagen zugunsten von Überbauungen



Abb. 18
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum II Stark überbauter ostexponierter Moränenwall Kilchberg–Thalwil

Dieser Charakterraum wird durch die fast durchgehende Bebauung der Hanglagen geprägt. Noch wirken diese relativ gut durchgrünt, doch sind Verdichtungstendenzen wahrnehmbar. Die Seeuferanlagen sind dispers, meist nicht sehr ausgedehnt und durch den Lärm der Seestrasse belastet. Ihre Erschliessung für den Langsamverkehr ist nur durchschnittlich, häufig gerade in den Sommermonaten sogar unattraktiv (Parkierung). Die Verbindungen zu den grossen zusammenhängenden Erholungsräumen im Stocken und Chilchmoos sind noch wenig ausgebaut. Diese Räume bergen ein hohes Aufwertungspotenzial und können zur Entlastung der seebezogenen Freiräume beitragen. Insbesondere die landwirtschaftlich genutzten Flächen zwischen Kilchberg und Rüslikon, aber auch das Längimoos und die Waldgebiete hin bis zum Gattikerweiher harren einer sorgfältigen Entwicklung.



Abb. 19
Blick auf Kirche und
Friedhof Kilchberg

Abb. 20
Gattiker Weiher

Charakterraum III Stark überbauter Moränenwall im Übergang zur kleinstrukturierten Kulturlandschaft Oberrieden–Horgen

Im Westen bildet der Moränenwall wie in Charakterraum II die steilste Partie. Er ist ebenfalls dicht bebaut. Gegen Osten wird das Gelände flacher, der Moränenwall weicht nach Süden zurück und das mit Wald bestockte Tobel des Aabachs zeichnet sich am abflachenden Hang ab.

Auch dieser Hang ist weitgehend überbaut, doch wirkt die Bebauung durch die Geländemodellierung differenzierter. Dennoch bleibt der Eindruck, dass sich der bereits im Charakterraum II beschriebene, Siedlungsgürtel ohne Unterbruch bis Horgen fortsetzt. Auffällig sind Gewerbegebiete in der offenen Landschaft, deren grossvolumige Bauten von weitem sichtbar sind. Die Seeuferanlagen sind in Oberrieden dünn gesät, meist nicht sehr ausgedehnt, lärmbelastet und schlecht für den Langsamverkehr erschlossen. In Horgen gibt es grosse zusammenhängende Freiräume am See, die durch den Lärm der Bahn belastet sind. Wenige Landwirtschaftsflächen mit Einzelgehöften und Streuobstwiesen durchbrechen die Bebauung. Am besten spürbar wird die traditionelle Kulturlandschaft an der Grenze zu Wädenswil. Hangwärts begrenzt Wald und die A3 den Landschaftsraum. Von den Waldrandlagen bieten sich herrliche Ausblicke nicht nur auf den See, sondern auch Richtung Säntis und Glarner Alpen.



Abb. 22
Thalwil, Gewerbebauten
am Siedlungsrand



Abb. 23
Oberrieden, Blick über See
nach Osten

Stärken

- Angebot an seenahen Freiräumen vor allem in Horgen
- Vielzahl an Seezugängen
- abwechslungsreiche Naherholungsgebiete und Aussichtspunkte – Naturerlebnis / landwirtschaftliches Kulturland – in den Hanglagen
- Aabachtobel und traditionelle Kulturlandschaft bilden Zäsur zum Siedlungsgebiet Wädenswil

Chancen

- Die Ausdehnung des östlichen Siedlungsrandes wird beschränkt, die Landschaftszunge Aabach–Au wird freigespielt.
- Landwirtschaftliche Flächen werden im Sinne der Landschaftsqualität der Agrarpolitik AP 14–17 aufgewertet
- Verdichtung des Siedlungsgebiets von Horgen zum Beispiel im Rahmen von Umnutzungen und Stärkung eines urbanen Zentrums
- Fusswege vom See zu den hangseitigen Erholungsgebieten werden durchgängig aufgewertet
- Erweiterung der seenahen Wege
- Verkehrsemissionen der A3 werden durch bauliche Massnahmen reduziert

Schwächen

- Praktisch vollständige Überbauung der seebezogenen Landschaft
- Zusammengewachsenes Siedlungsgebiet ohne eigene Identität
- Schwaches Angebot an zusammenhängenden siedlungsinternen Freiräumen
- Schwache Anbindung des Langsamverkehrs an die Seeuferanlagen und an die hangseitigen Naherholungsgebiete
- Starke akustische Belastung der seenahen Freiräume durch SBB und / oder Seestrasse
- Starke Lärmbelastung der Erholungsgebiete am Hang durch A3

Risiken

- Ausdehnung des Siedlungsgebiets in die noch offene Kulturlandschaft
- Bebauung der offenen Geländekammern bei der Allmend und im Bocken

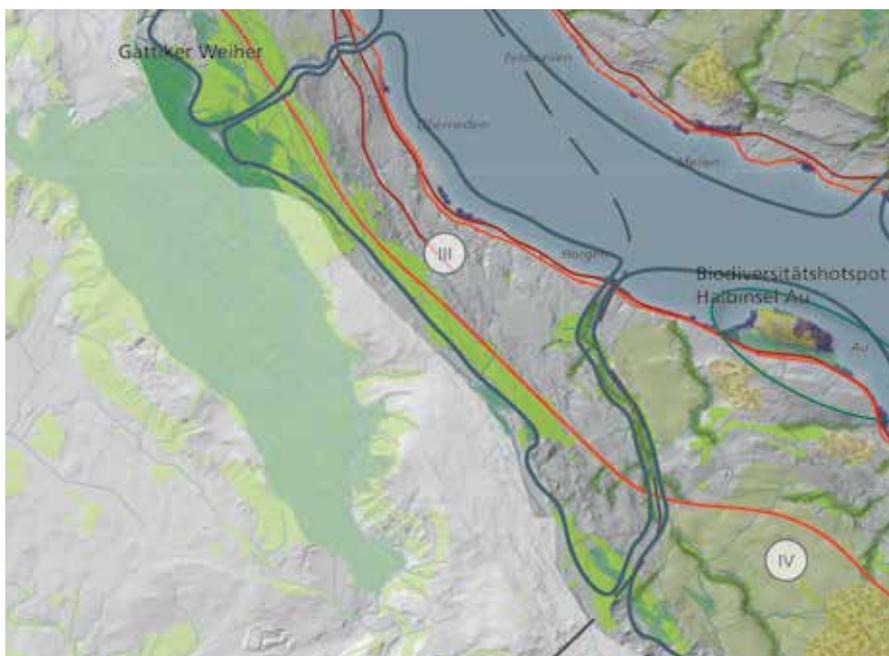


Abb. 24
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum IV Parkartige Kulturlandschaft um Wädenswil

Wädenswil bildet einen ausgedehnten und weit verzweigten Siedlungskörper, dennoch bietet der Charakterraum über weite Strecken das Bild einer traditionellen Kulturlandschaft. Gegenüber den benachbarten Gemeinden ist er durch unbebaute Landschaft abgegrenzt. Unterhalb der A3 fällt der Hang gleichmässig Richtung Norden zum See ab und ist von eingeschnittenen Bachtobeln durchzogen. Oberhalb der Autobahn ist die Topografie des Hanges durchsetzt mit einzelnen Kuppen. Die Kulturlandschaft an den Hängen und in den Landschaftszungen bietet eine hohe Qualität, sie ist für die Erholung teilweise unzulänglich erschlossen. Der westliche Teil des Wädenswiler Seeanstosses ist bereits heute auf weite Strecken gut erschlossen, die hangseitige Anbindung durch die hier sehr starke Zäsur von Bahn und Seestrasse jedoch problematisch. Die Halbinsel Au als Biodiversitätshotspot und Landmarke stellt eines der Highlights der Zürichseelandschaft dar. Der Hafen mit dem Seeplatz besticht in seiner Einfachheit. Er ist einer der wichtigen Merkmale am See, hat aber durchaus noch Aufwertungspotenzial. Richtung Osten fehlt heute noch der Seeuferweg, auch eine Anbindung an den See fehlt dort völlig. Das Reidbachtobel zwischen dem bestehenden und dem neuen Campus der Hochschule sowie die Ruine Altwädenswil bilden wichtige Merkmale im Raum. Die Halbinsel Giessen mit ihrer herrlichen Aussicht nach Rapperswil und in die Voralpen verdient eine Öffnung für die Allgemeinheit.

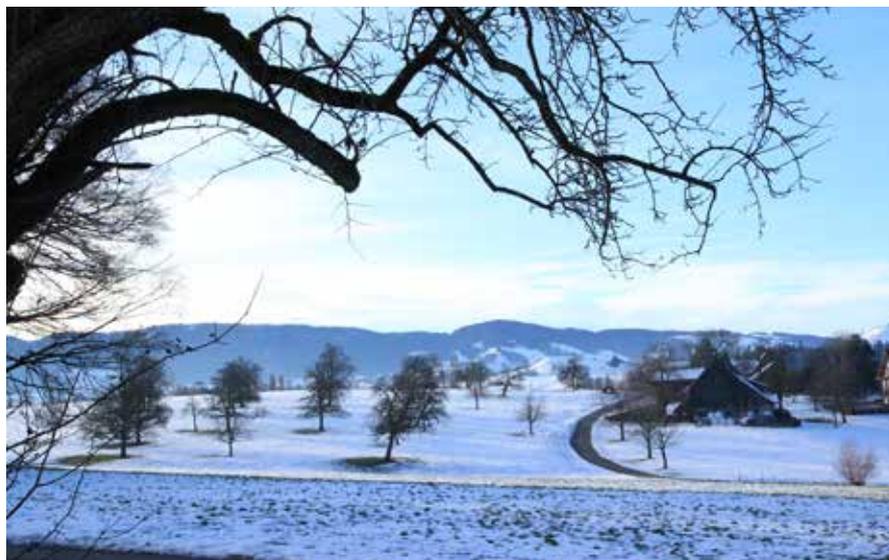


Abb. 25
Hochstammobstgärten
oberhalb Wädenswil

Abb. 26
Zerschneidung und Lärm-
belastung durch Bahn und
Seestrasse

Stärken

- Angebot an seenahen Freiräumen und Vielzahl an Seezugängen im westlichen Teil
- Naherholungsgebiet Halbinsel Au mit parkartiger Landschaft
- Campus Hochschule Wädenswil
- Spektakuläre Ruine Altwädenswil im Naherholungsgebiet am Reidbach
- abwechslungsreiche Naherholungsgebiete – Naturerlebnis /landwirtschaftliches Kulturland – in den Hanglagen
- Relativ gute Erreichbarkeit der offenen Landschaft trotz ausgedehntem Siedlungsgebiet

Chancen

- Die heute fast noch durchgängigen Landschaftszungen werden frei gehalten und erweitert
- Landwirtschaftliche Flächen werden im Sinne der Landschaftsqualität der Agrarpolitik AP 14–17 aufgewertet
- Fusswege vom See zu den hangseitigen Erholungsgebieten werden durchgängig aufgewertet
- Verkehrsemissionen der A3 werden durch bauliche Massnahmen reduziert
- Verkehrsemissionen der Seestrasse nehmen aufgrund verkehrslenkender Massnahmen zumindest zu gewissen Zeiten ab.

Schwächen

- Wenig kompakte Bebauung der Landschaft
- Zusammenhängendes Siedlungsgebiet ohne urbane Identität
- Fehlendes Angebot an zusammenhängenden siedlungsinternen Freiräumen
- Schwache Anbindung des Langsamverkehrs an die Seeuferanlagen und an die hangseitigen Naherholungsgebiete
- Starke Lärmbelastung der seenahen Freiräume durch Seestrasse und SBB
- Starke Lärmbelastung der Erholungsgebiete beidseits der A3

Risiken

- Weitere Ausdehnung des Siedlungsgebiets zulasten der noch bestehenden Kulturlandschaft
- Weiterhin fehlender Zugang der Öffentlichkeit zur Halbinsel Giessen, Umwandlung zum Clubgut

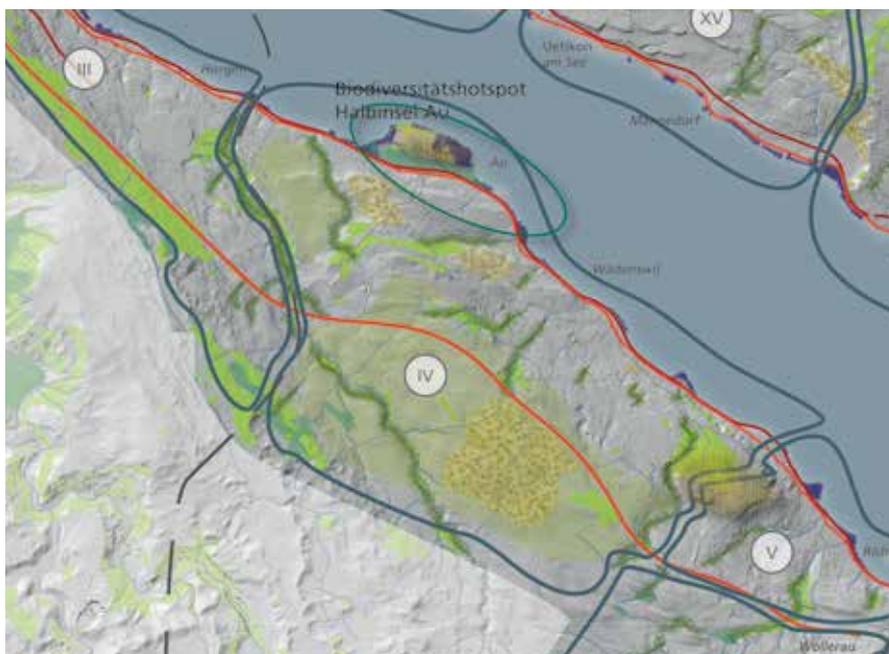


Abb. 27
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum V Stark zersiedelte Hanglage Richterswil–Freienbach

Der Charakterraum fällt mit unregelmässigem Gefälle Richtung Norden zum See ab. Vom See her betrachtet decken die drei Gemeinden Richterswil, Wollerau und Freienbach als zusammenhängendes Siedlungsband den gesamten Hang ab. Durch die sehr dichte seeorientierte Ausrichtung der Bebauung wirkt dieser Abschnitt des Sees sehr stark beeinträchtigt. Lediglich die Bachgehölze und Waldstücke unterbrechen die Bebauung. Zwischen Richterswil und dem Reidbachtobel ist eine deutliche Zäsur an der Grenze zu Wädenswil noch frei von Bebauung, eine Landschaftszunge reicht fast bis zum See, doch bilden hier Bahn und Strasse eine starke Barriere. Hangseits prägt Futterbau das Bild, nur vereinzelte Reste von Streuobstbeständen erinnern an die ehemalige Kulturlandschaft. Auf der gesamten Strecke ist der Siedlungsstreifen zwischen Seeuferlinie und dem Hangfuss durch Bahn und Seestrasse belastet. Das Seeufer selbst ist auf weiten Abschnitten öffentlich zugänglich. Von Wollerau zum Richterswiler Horn und weiter zur Halbinsel Giessen führt der Seeuferweg direkt am Wasser entlang und an mehreren öffentlichen Aufenthaltsorten sowie der idyllischen Insel Schönenwerd vorbei. Von der Bächau bis Freienbach ist der Seezugang aufgrund privater Grundstücke nicht möglich. Die Erreichbarkeit der vorhandenen Freiräume ist durch die baulichen Barrieren eingeschränkt und massiven Lärmimmissionen ausgesetzt.



Abb. 28
Richterswil, Parkanlage am
Richterswiler Horn

Abb. 29
Traditionelle Ufer-
promenade in Richterswil

Charakterraum VI Stark zersiedelte Moränenlandschaft Samstagen–Schindellegi

Dieser Charakterraum stösst nicht an den See an, er bildet einen wichtigen Ausgleichsraum für den Raum V. Durch die bewegte Topografie entstehen verschiedene kleinräumige Situationen in diesem eigenständigen Raum zwischen dem Zürichsee und den voralpinen Bergen. Die parkartige Kulturlandschaft wird weitgehend intensiv genutzt. In den Geländesenken sind dennoch einzelne Flachmoore erhalten.

Die Siedlungsgebiete von Samstagen, Schindellegi und Wollerau prägen den Raum stark. Die drei Dörfer verfügen über Gewerbeareale mit grossvolumigen Bauten, die am Rande der Siedlung im starken Kontrast zur fein modellierten Landschaft stehen. Die einzigen attraktiven Freiräume innerhalb der Siedlung sind das Naherholungsgebiet Becki bei Wollerau und das Gebiet um Rämisbüel in Schindellegi. Beides sind von Siedlung gerahmte Landschaftskammern. Das regionale Naherholungsgebiet Frejweiher–Itlimoos–Hüttnersee mit den wertvollen Riedflächen im Weberzopf, Itlimoos, Nümüliried und um den Hüttnersee ist aus Sicht Ökologie und Erholung gleichermaßen bedeutsam. Das attraktive Ensemble der drei Weiher ist umgeben von traditioneller Kulturlandschaft. Aus dem Raum sind attraktive Sichtbeziehungen zum Etzel, Höhrnonen, in Richtung Zürichsee und die östlich gelegene Alpenkette vorhanden. Ein dichtes für Langsamverkehr nicht immer attraktives Wegnetz durchzieht den Charakterraum. Im Süden wird der Charakterraum durch das Sihltobel, im Norden durch die A3 begrenzt. Optisch stark störend sind die Hochspannungsleitungen, die den Raum zerschneiden.



Abb. 31
Zunehmende Zerschneidung im Kontrast zur traditionellen Kulturlandschaft

Abb. 32
Blick über den Itlimoosweiher

Stärken

- Idyllisches Naherholungsgebiet Frejyweiher–Itlimoos–Hüttnersee in traditioneller Kulturlandschaft
- Wilde Wasserlandschaft im Sihltobel
- parkartige Kulturlandschaft in bewegter Topografie und dichtes Wegenetz
- attraktive siedlungsinterne Erholungsgebiete Becki und Rämisbüel
- Attraktive Aussichtslagen

Chancen

- LEK Höfe: Sicherung und Aufwertung der Siedlungsrandbereiche, Sicherung und Verbinden der Naherholungsgebiete und naturnahen Landschaftsräume untereinander
- Extensivierung von Weiden, Verbessern der Qualität von Hochstammobstgärten und der Streuflächen
- Aufwertung und Verdichtung des Siedlungsraumes, Ausscheiden von siedlungsinternen Freiräumen
- Inszenierung der Wasserlandschaft im Sihltobel

Schwächen

- Disperse Zersiedelung / heterogene Dichte der Siedlungsgebiete
- Grossvolumige exponierte Gewerbebauten
- Harte Siedlungsränder
- Zerschneidung des Naherholungsgebietes Frejyweiher–Itlimoos–Hüttnersee durch die Bahnlinie

Risiken

- Qualitativ und quantitativ ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- Überbauung der Freiflächen in- und ausserhalb der Siedlung
- Strukturwandel Landwirtschaft: Verlust des kulturlandschaftlichen Charakters

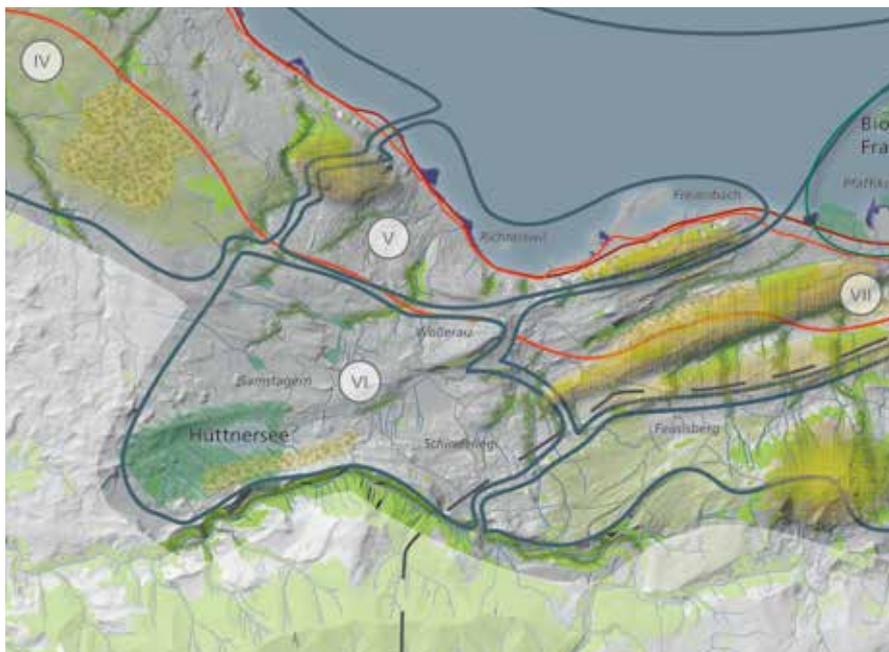


Abb. 33
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum VII Schichtrippenlandschaft Pfäffikon mit dem Frauenwinkel

Von grosser Bedeutung für diesen Raum und Charakter prägend ist das BLN-Gebiet Frauenwinkel mit den Inseln Ufenau und Lützelau und das Pfäffiker Riet. Doch auch das Naherholungsgebiet Leutschen mit seinen Rebbergen an der markanten Schichtrippe und die Landmarke des Schlossturms Pfäffikon sind attraktive Merkmale dieses Raums. Ergänzt werden diese durch die attraktiven urban gestalteten Freiräume am See. Im Kontrast zu diesen attraktiven landschaftlichen Elementen steht die chaotische städtebauliche Situation. Die drei Siedlungen Wollerau, Freienbach und Pfäffikon bedecken grosse und exponierte Teile des Charakterraumes. Noch sind sie voneinander getrennt durch siedlungsgliedernde Landschaftsstreifen im Grützen Ried und im Leutschen. Vielerorts bildet Wald oder die A3 die Siedlungsgrenze. Wo die Siedlung an das Landwirtschaftsland angrenzt, sind die Bauvolumen nicht der Situation angemessen. Die Siedlungsränder wirken somit weitgehend unangepasst. Einzig mit Gehölzen bestockte Bachläufe schaffen auf einigen Abschnitten einen Übergang, der den Siedlungsrand in die Landschaft integriert. Ausserhalb der drei Siedlungen sind noch einzelne Gehöfte vorhanden. Sie sind über ein Wegesystem erschlossen, welches für Erholungssuchende wenig attraktiv ist. Der öffentliche Zugang zum See ist westlich der ARA Höfe beim Strandbad und bei der Seeuferanlage östlich der Schifflanlegestelle Pfäffikon möglich. Obwohl die Schutzgebiete am See nicht betreten werden können bilden sie eine wesentliche Attraktion für die Erholungssuchenden, welche auf dem Pilgerweg von Rapperswil herkommend von Tausenden wahrgenommen wird.



Abb. 34
Pfäffikon, Blick über
Frauenwinkel auf Insel
Ufenau

Abb. 35
Exponierter Siedlungsrand
in Pfäffikon

Stärken

- Ausgeprägte Geomorphologie der Schichtrippenlandschaft
- BLN-Gebiet Frauenwinkel mit den Inseln Ufenau und Lützelau
- Attraktives Naherholungsgebiet Leutschen mit seinen Rebbergen
- Landmarke Schlossturm Pfäffikon und attraktive Seeuferanlage
- Attraktive Fusswegverbindung ab Bahnhof Pfäffikon nach Rapperswil

Schwächen

- Starke Zersiedelung / ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- Grossvolumige Gewerbebauten, die exponiert in der Landschaft stehen
- Fehlende attraktive Fortführung des Pilgerweges
- Starke Trennwirkung und Lärmemissionen der Verkehrsinfrastrukturen
- Geringes Angebot an siedlungsinternen Freiflächen in Freienbach und Pfäffikon
- Zunehmender Druck auf die Erlebnisräume am See durch Naherholung Suchende

Chancen

- Sicherung von siedlungsgliedernden Landschaftskammern
- Aufwertung von Langsamverkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Landschaftskammern
- Aufwertung der Siedlungsrandbereiche
- Erhalten der traditionellen Kulturlandschaftselemente wie Streuwiesen und Hochstammobstbäumen
- Ausdolung und Revitalisierung von Fliessgewässern
- Renaturierung von Seeuferabschnitten

Risiken

- Ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- weiterer Verlust von Freiräumen in der Siedlung
- Verlust der charakteristischen geomorphologischen Situation
- Verlust von Strukturelementen in der Kulturlandschaft
- Zunehmender Erholungsdruck auf die Erholungsgebiete

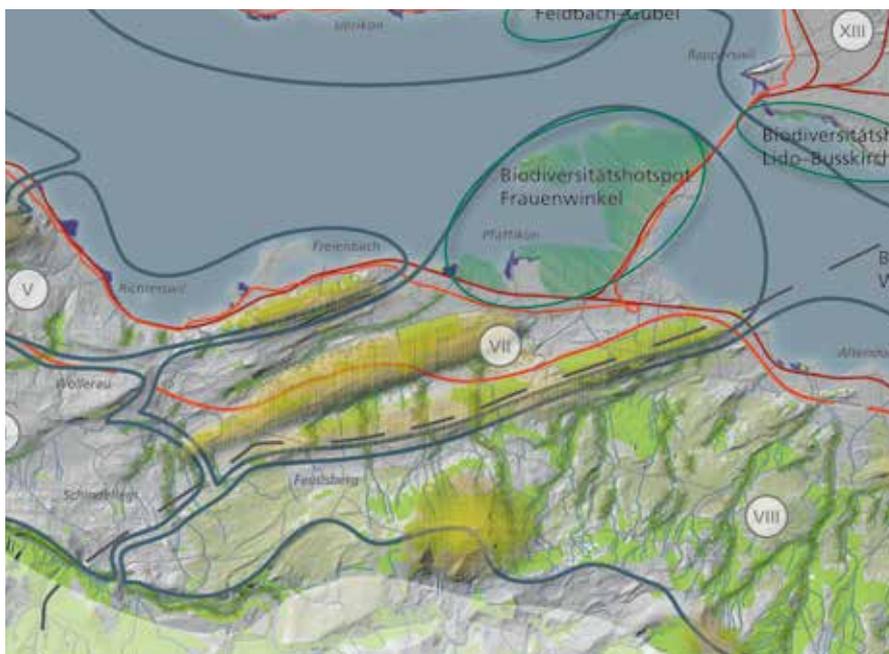


Abb. 36
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum VIII Voralpine ländlich geprägte Hanglage Altendorf–Feusisberg–Schindellegi

Der Etzel mit dem steilen Stricklwald, mit St. Meinrad's und der herrlichen Aussicht vom Gasthaus Etzel Kulm überragt diesen Raum. Daneben wirkt das Ensemble Gasthaus Johannisburg und Kapelle St. Johann auf der, mit Rebbergen nachgezeichneten Schichtrippe am unteren Hang der voralpinen Kulturlandschaft als wichtiger Merkpunkt. Die steil zum See abfallende nordseitige Hangflanke wird geprägt von einem Mosaik aus obstbestandenen Weiden zwischen Streusiedlung, bestockten Bachtobeln und kleinen Waldstücken. Schindellegi und Feusisberg liegen am Hang mitten in der kleinstrukturierten Landschaft. Optisch zerschnitten wird der Raum in den Hanglagen, da zwei Hochspannungsleitungen den Charakterraum von Osten nach Westen durchqueren. Feusisberg ist relativ kompakt gebaut, Schindellegi wuchert unkontrolliert in alle Richtungen. Altendorf liegt direkt am See und wirkt städtebaulich heterogen und ist von der A3 – trotz Überdeckung – und der Bahnlinie zerschnitten. Der öffentliche Zugang zum See beschränkt sich auf die Schifflanlegestelle Altendorf, das Strandbad Winkel und die Einmündung des Talbachs. Die übrigen Abschnitte sind entweder durch private Wohnbauten belegt oder landwirtschaftlich genutzt.



Abb. 37
Traditionelle Kulturland-
schaft mit störender
Hochspannungsleitung

Abb. 38
Strandbad in Altendorf

Stärken

- Etzel als einmaliger Aussichtsort
- Ensemble Gasthaus Johannisburg, Kapelle St. Johann
- Intakte voralpine Kulturlandschaft am Nordhang

Schwächen

- Starke Zersiedelung / ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- Erschwerter Zugang zum See / unattraktive Wegführung am See
- Teilweise fehlende oder schlecht lesbare Wege für Erholungssuchende
- Zerschneidende Wirkung und teilweise Lärmemissionen der Hauptverkehrsachsen

Chancen

- Sicherung und Entwicklung der traditionellen Kulturlandschaft am Hang
- Aufwertung der Siedlungsrandbereiche
- Sichern/Ausscheiden von seenahen Erholungsflächen
- Aufwertung der Langsamverkehrsverbindungen am und zum See sowie zu den Erholungsräumen am Hang
- Aufwertung von naturnahen Seeufern

Risiken

- Ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- Verlust des Landschaftscharakters
- Erhöhung des Nutzerdruckes in den Freiräumen

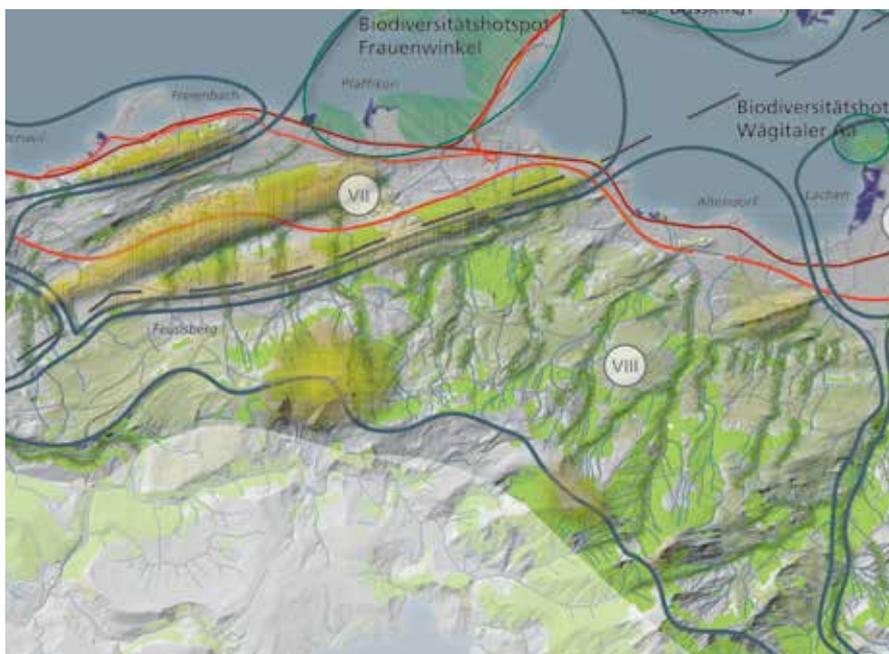


Abb. 39
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum IX Siedlungslandschaft Lachen – Dorf oder Stadt am Obersee

Landschaftlich wird der Charakterraum geprägt durch die Wägitaler Aa und ihrem Delta.

Das Siedlungsgebiet ist weitgehend durch die A3 und die Wägitaler Aa von den benachbarten Räumen abgegrenzt. Zwar ist das Siedlungsgebiet kompakt, doch fehlt ihm zur Stadt am Obersee die urbane Dichte. Für den Langsamverkehr bieten sich wenig attraktive Verbindungen aus der Siedlung heraus an. Innerhalb der Siedlung bildet die Hafenanlage Lachen zusammen mit dem seeseitigen Aussenraum der Sekundarschule und dem Strandbad Lachen einen zusammenhängenden Freiraum und damit Zugang zum See. Das Gebiet Zwüschet Aa ist eine für die Erholung wichtige Landschaftskammer, die allerdings intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Die Aufenthaltsqualität ist daher nur mittelmässig. Der Bereich ist räumlich gefasst von der Chli Aa und Wägitaler Aa mit ihren durchgehenden Ufergehölzen. Insbesondere die Wägitaler Aa bietet durch die Kanalisierung und den Schwallbetrieb kaum Erlebnisqualitäten. Interessanter sind die Wegverbindungen entlang der Fliessgewässer bis zum Biodiversitätshotspot im Delta der Wägitaler Aa. Vom Aussichtsturm aus erlebt man die naturnahen Lebensräume der Aue.



Abb. 40
Lachen, Delta der
Wägitaler Aa

Abb. 41
Lachen, intensive Landwirt-
schaft am Siedlungsrand

Stärken

- Biodiversitätshotspot Wägitaler Aa
- Grosszügige Seeuferanlage mit Blick über den See
- Markante Pfarrkirche Heiligenkreuz als Orientierungspunkt am Obersee

Chancen

- Sicherung und Aufwertung von Langsamverkehrsverbindungen aus der Siedlung
- Aufwertung der Siedlungsrandbereiche insbesondere nach Osten
- Aufwertung der Fließgewässer
- Ausbau eines durchgehenden Freiraumangebotes entlang dem See bis zur Wägitaler Aa

Schwächen

- Fehlende attraktive Langsamverkehrsverbindungen in die angrenzenden Landschaftsräume
- Mangelnde Aufenthaltsqualität im Gebiet Zwüschet Aa
- Fehlende Erlebnisqualität und biologische Qualität an der Wägitaler Aa

Risiken

- Überbauung der unbebauten Freiflächen innerhalb der Siedlung und des Gebietes Zwüschet Aa
- Besetzung der seenahen Flächen durch Clubgüter
- Erhöhter Nutzerdruck auf siedlungsnahen Freiflächen

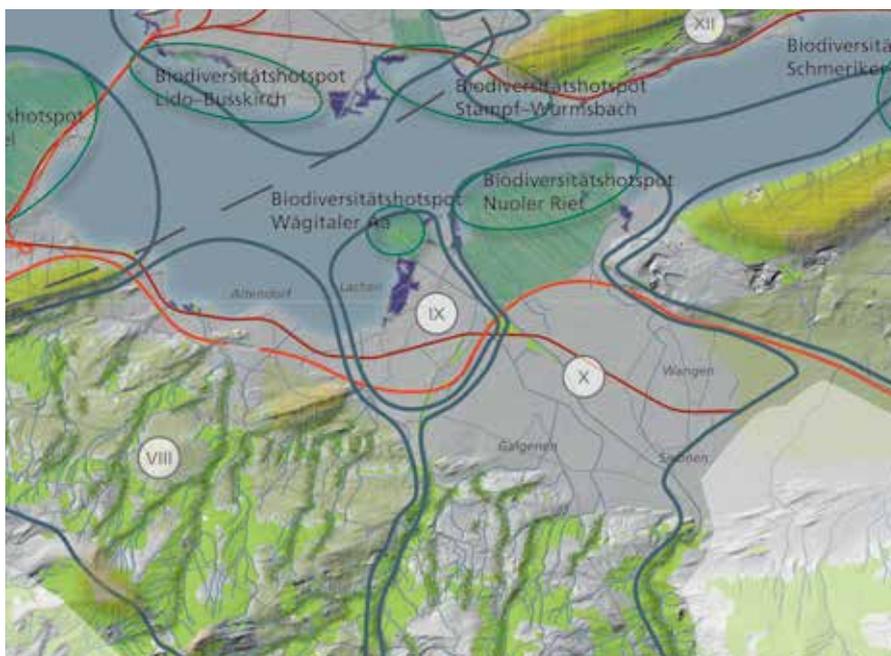


Abb. 42
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum X Ebene bei Galgenen–Wangen – Zersiedelung ohne eigene Identität

Drei Teilräume lassen sich unterscheiden: Die voralpinen Hanglagen, die Ebene mit stark zersiedelten Dörfern in intensivem Landwirtschaftsland und der vom See geprägte Raum nördlich der A3 mit den intensiven Landwirtschaftsflächen, Flugplatz und dem Biodiversitätshotspot Nuoler Ried. Die voralpine Kulturlandschaft in den Hanglagen wirkt relativ intakt, wird jedoch durch querende Hochspannungsleitungen zerschnitten. In der Ebene gehen die, erst vor wenigen Jahrzehnten durch Meliorationen gewonnenen und intensiv bewirtschafteten, Landwirtschaftsflächen verloren. Sie werden heute stark durch lineare Landschaftselemente wie A3, Hauptstrassen oder Bahnlinie fragmentiert. Die Verkehrsachsen belasten die umliegenden Räume mit Lärmmissionen. Die Dörfer Galgenen, Siebnen, Wangen und Nuolen haben die offene Ebene, aber auch die Hangfüsse zersiedelt. Das unkoordiniert wuchernde Siedlungsgebiet löst die unbebaute Landschaft auf, ein zusammenhängendes Ortsbild ist nicht ablesbar. Am Siedlungsrand oder auch in der offenen Landschaft stehen grossvolumige Gewerbebauten, die gerade im ausgeräumten Landwirtschaftsland sehr prominent wahrgenommen werden. Lediglich der Biodiversitätshotspot Nuoler Riet mit den ausgedehnten Riedflächen bietet eine gewisse landschaftliche Attraktion. Er ist jedoch in Bezug auf seine Ausdehnung und Qualität nur ungenügend gesichert. Der Obersee ist für die Öffentlichkeit nur im Hafen Nuolen und beim Nuoler Ried bei der Buebebadi zugänglich. Da der Zugang mitten im Naturschutzgebiet liegt, besteht der Konflikt zwischen den Interessen Erholung und Naturschutz. Die ausgeräumte Landwirtschaftsfläche in der Ebene ist durchzogen von einem dichten Wegenetz, welches für Erholungsuchende jedoch wenig ansprechend ist.



Abb. 43
Intensive Landwirtschaft
mit wenigen Attraktionen

Abb. 44
Voralpine Hanglage mit
beginnender Zersiedlung

Stärken

- Biodiversitätshotspot Nuoler Riet mit den ausgedehnten Riedflächen
- Intakte voralpine Kulturlandschaft

Schwächen

- Starke Trennwirkung und Lärmemissionen der Verkehrsachsen
- Starke Zersiedlung
- Mangelnde Integration der Siedlungsränder
- Mangelnde Aufenthaltsqualität für Erholungssuchende
- Mangelnde Qualität des Langsamverkehrsnetzes
- Wenige öffentliche Zugänge zum See
- Störungen durch Flugplatz, der seenahe Flächen belegt und Lärmemissionen verursacht

Chancen

- Aufwertung der Landschaft in der Ebene als Erholungsraum
- Sicherung und Entwicklung der voralpinen Kulturlandschaft
- Angebot von attraktiven Wegeverbindungen
- Eingliederung der Siedlung mit bewusster Gestaltung des Siedlungsrandes
- Sicherung und Entwicklung des Biodiversitätshotspots Nuoler Riet
- Schaffung alternativer Erholungsmöglichkeiten in Seenähe
- Revitalisierung der Fließgewässer in der Ebene

Risiken

- Ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- Verlust der traditionellen Kulturlandschaft in den Hanglagen
- Fehlende Sicherung der Naturwerte im Nuoler Riet
- Ungesteuerte Zunahme der Erholungssuchenden, Erhöhung des Erholungsdruckes auf sensible Naturräume.

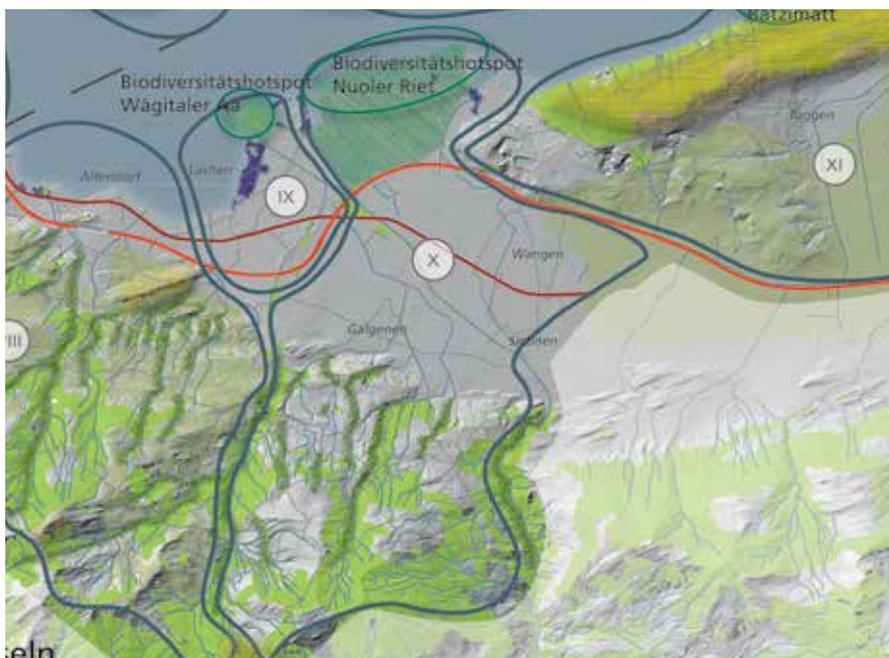


Abb. 45
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum XI Markanter Molassehügel Buchberg bei Tuggen

Der Buchberg steht prominent in der Weite der Linthebene und prägt das Landschaftsbild des Charakterraumes. Die Kuppe und der Nordhang sind bewaldet, der Berg fällt hier steil zum Ufer des Obersees ab. Am Nordfuss des Buchbergs liegt der Biodiversitätshotspot Bätzimatt, der jenseits des Linthkanal in der Schmerkner Allmeind (Raum XII) sein Pendant findet. Richtung Süden geht er in sanften Geländestufen in die Linthebene über. Der Südhang ist geprägt von Einzelgehöften, umgeben von intensiv grünem Wies- und Weideland. Auffällige Nutzung am Buchberg sind der Golfpark Nuolen, als Nachnutzung des Kiesabbaus. Die noch offenen Kies- und Lehmgruben sowie der Steinbruch am Nordhang hin zum Obersee sind von weitem sichtbar. Neben den bestehenden Siedlungsgebieten in Nuolen und Tuggen, welche insbesondere im letztgenannten Ort weit den Hang hinauf reichen, sind in neuerer Zeit die attraktiven westexponierten Lagen als Bauland in Angriff genommen worden. Vom See her gesehen werden diese exponierten Bauvorhaben die Wirkung des Buchbergs beeinträchtigen.



Abb. 46
Buchberg, prominente Lage
am Obersee mit Kiesabbau
und Golfplatz

Abb. 47
Biodiversitätshotspot
Bätzimatt

Charakterraum XII Abwechslungsreiche Seeuferlandschaft Schmerikon

Die Topografie des Charakterraumes wird durch die markante Schichtrippe oberhalb Schmerikon im Übergang zur Linthebene bestimmt. Der südseitige Hang fällt im Siedlungsgebiet gleichmässig zum See und zur Ebene ab. Im Wald sind im Gelände Stufen angedeutet, die von den gebrochenen Molasseschichten herrühren.

Dominieren im Westen naturnahe Landschaftskammern mit Wald und extensiv genutzter Kulturlandschaft das Bild bis zum Seeufer, so ist der östliche Teil der Schichtrippe vom Siedlungsgebiet Schmerikon geprägt. Der ursprünglich am Hangfuss gelegene Ort hat sich weit in die attraktiven Aussichtslagen am Hang ausgeweitet.

Die öffentlichen Seezugänge im Siedlungsgebiet beschränken sich auf Strandbad und Seeuferanlage Schmerikon. Diese, sich im Ausbau befindliche, Seeuferanlage und der Biodiversitätshotspot der Schmerkner Allmeind sind die eindeutigen Highlights des Raums. Hingegen sind gut exponierte Seeufer in der Bucht durch den Bootshafen, ein Hotel und eine Privatliegenschaft belegt und wirken wenig attraktiv.

Richtung Westen gibt es einige kleinere Freiflächen am See, bei denen der Zugang nur selten attraktiv ausgestaltet ist. Auf weiten Strecken verläuft die Bahnlinie sehr nahe am Ufer.



Abb. 49
Biodiversitätshotspot
Schmerkner Allmeind

Abb. 50
Zersiedelte Hanglagen in
Schmerikon, Blick vom
Aabachdelta

Stärken

- Biodiversitätshotspot Schmerkner Allmeind
- Seeuferanlage Schmerikon
- Landschaftsraum bei Bollingen mit bewaldeter Schichtrippe und kleinstrukturierter Kulturlandschaft
- Kloster Wurmsbach
- Unbebautes Seeufer mit Zugängen zum See
- Attraktive Aussichtslagen an der Schichtrippe

Schwächen

- Zersiedlung der Hanglagen
- Geringes Angebot an Freiräumen innerhalb der Siedlung
- Zerschneidende Wirkung der Bahn
- Ungeeignete und unattraktive Nutzungen in seenahen Lagen (Boothäfen, Industrie und Gewerbe)

Chancen

- Städtebauliche Entwicklung zur Aufwertung seeufener Lagen
- Aufwertung der Seezugänge in der Schmerkner Bucht
- Aufwertung der Verkehrsflächen auch auf der Zürcherstrasse
- Schutz und Weiterentwicklung der Schmerkner Allmeind: Schwerpunkt Lebensraum-, Artenschutz und Erholungslenkung
- Schaffung attraktiver Langsamverkehrsverbindungen durch die Linthebene
- Öffnung des Ziegelhofareals für öffentliche Nutzung und Seezugang

Risiken

- Qualitativ ungesteuerte Siedlungsentwicklung
- Verlust an Strukturelementen im Landschaftsbild
- Zunahme des Erholungsdruckes auf sensible Naturräume, insbesondere Schmerkner Allmeind

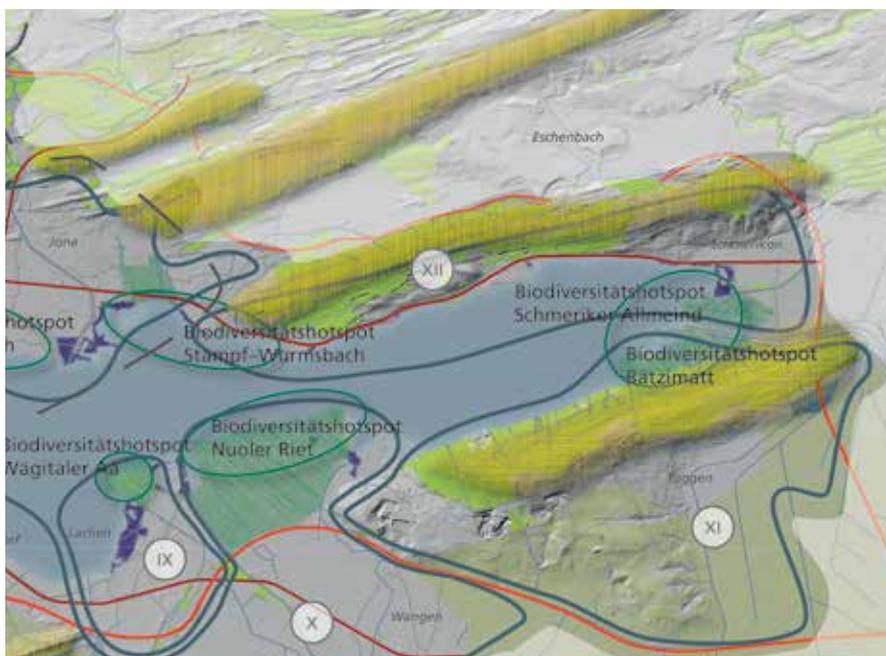


Abb. 51
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum XIII Vielfältige Stadtlandschaft Rapperswil-Jona

Dieser Raum wird geprägt durch das spektakuläre Ensemble Altstadt und Schloss auf der Schichtrippe. Die kleinstädtische Urbanität sucht noch die Verknüpfung zum sich verstädternden Jona. Diese Ausgangssituation prägt die umgebende Landschaft. Die Seeuferanlagen sind auf sehr schmalen Gebiet städtisch, das Zusammenspiel mit den wertvollen Naturräumen am Seeufer und in der Allmeind wirkt noch unfertig. Die Hanglagen insbesondere am Meienberg bieten wichtige Entlastungsräume für die Erholungssuchenden, die am See nicht durchgehende attraktive Freiräume vorfinden. Im Vergleich zu den Zürichseegemeinden sind die Wege zum und am Wasser – mit Ausnahme der Kempratner Bucht – jedoch zumindest von der Quantität her gut. Neben diesen eher anwohnerorientierten Angeboten haben der Holzsteg nach Hurden wie auch die Hafensperrmauer eine regionale Ausstrahlung.

Der Raum ist dicht mit den drei Ortsteilen Kempraten, Rapperswil und Jona überbaut. Unglücklicherweise weisen nicht nur die Hanglagen in Kempraten in unmittelbarer Nähe zum Höcklistein, eine Tendenz zur baulichen Verdichtung auf, auch in Jona wird mit hoher Dichte Richtung See erweitert. Wichtige Freiräume innerhalb der Siedlung sind neben der Seeuferanlage die schöne Altstadt zusammen mit dem Schlosshügel, dem Lindenhof und der Bucht Kempraten und die „Innere Landschaft“ zwischen Rapperswil und Jona, welche sich mit Unterbrüchen vom Meienberg über die Streuobstwiese beim Bahnhof Jona und das Eichfeld bis Busskirch und Stampf zieht. Ausserhalb der Siedlung bilden die Rebberge am Höcklistein, die attraktiven Wälder und die Joner Allmeind die wichtigsten Naherholungsräume. Im Umfeld der Stadt sind auch gut die Schichtruppen mit den dazwischen liegenden Feuchtgebieten erlebbar. Auf dem Schlosshügel vom Lindenhof bietet sich ein spektakuläres Panorama über den Ober- und Zürichsee.



Abb. 52
Meienberg, Kulturland-
schaft am Stadtrand

Abb. 53
Holzsteg Rapperswil,
Attraktion mit regionaler
Ausstrahlung

Stärken

- Altstadt mit Ensemble am Schlossthügel
- Einmaliger Holzsteg nach Hurden
- Campus der Hochschule Rapperswil
- Ländlich geprägter Meienberg
- Biodiversitätshotspot Joner Allmeind
- attraktive Seeuferanlage beim Hafen Rapperswil
- Attraktives Freizeitangebot beim Hafen Stampf
- schöne Aussichtslagen

Chancen

- Verdichtung zu urbanem Siedlungsgebiet mit angemessenen Parkanlagen
- Erweiterung und Optimierung des Freizeitangebots im Raum Stampf
- Verkehrsentlastung auf den Hauptverkehrsachsen, insbesondere um die Altstadt
- Verbesserte Zugänglichkeit weiterer Seeuferabschnitte, insbesondere Richtung Kempraten
- Aufwertung und Erschliessung bestehender und potenzieller Naherholungsräume durch Innenentwicklung
- Schutz der Naturräume
- Verbesserung der Erlebbarkeit der Naturräume

Schwächen

- Fehlende siedlungsinterne Pärke
- Dichtes Siedlungsgebiet mit zum Teil ungenügenden Anbindungen an das Freiraumangebot der offenen Landschaft
- Harte Siedlungsränder durch zu hohe bauliche Dichten bei wichtigen Natur- und/oder Erholungsräumen
- Starke Trennwirkung und Lärmemissionen linearer Infrastrukturen insbesondere um die Altstadt und Seedamm
- Hoher Erholungsdruck auf die seenahen Freiflächen

Risiken

- Siedlungsentwicklung, Verdichtung an exponierten Lagen
- Verlust von Blickbeziehungen durch neue Überbauungen
- Zunahme des Anzahl Erholungsdruckes auf die seenahen Freiräume und sensiblen Naturräume, insbesondere Joner Allmeind
- Nutzungsplanung: Ausbau der Industrie- / Gewerbeflächen am Stadtrand, insbesondere im Osten und Süden

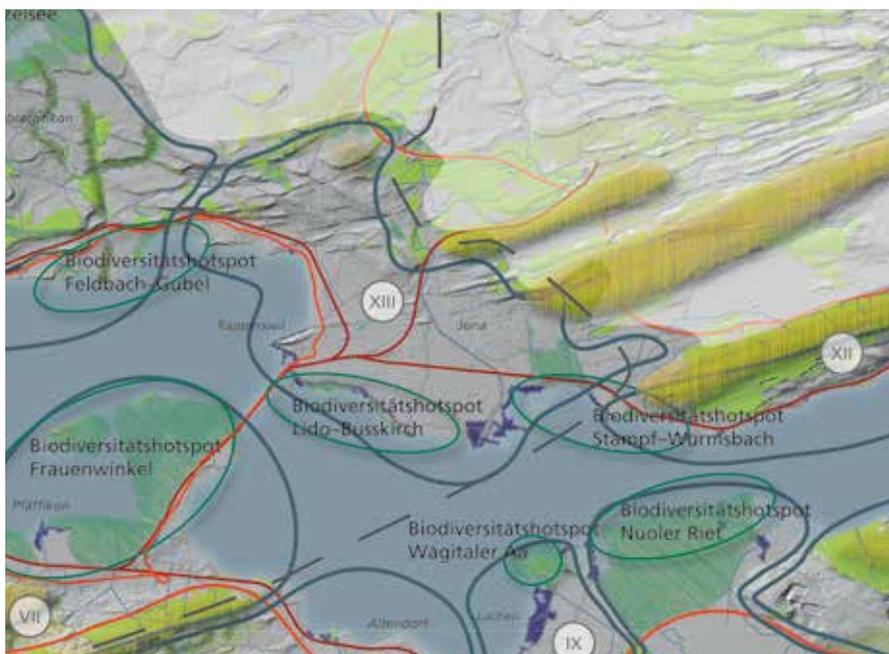


Abb. 54
Plananschnitt des
Charakterraums

Charakterraum XIV Stäfa–Hombrechtikon – Terrassen, Rebberge und Übergang in die Drumlinlandschaft

Der südexponierte Hang fällt Richtung See ab, wobei die konvex gebrochenen Molasse-schichten in der Landschaft als markante, nach Süden ausgerichtete Terrassenränder sichtbar sind. Im Norden prägen Geländesenken mit Riedflächen und Weihern die Landschaft. Diese sind beliebte Naherholungsziele, ob im Grossen wie am Lützelsee oder im Kleinen wie am Katzentobelweiher. Diese ruhigeren, kühlen und schattigeren Bereiche bilden einen wohltuenden Kontrast zu den südexponierten Lagen am See. Die traditionelle Kulturlandschaft verliert in den besseren südlich exponierten Lagen durch heute noch fortschreitende Intensivierung von Acker- und Wiesland an Wert; an die Stelle von idyllischen Obstgärten treten intensivste Niederstammkulturen mit Hagelnetzen. Das alte Bahntrasse der 1948 eingestellten Uerikon-Bauma-Bahn ist mancherorts noch heute in der Landschaft ablesbar. Die unteren Hanglagen sind in Stäfa und Uerikon stark überbaut. Lediglich die Rebberge, die bestockten Molassekanten und einige wenige Relikte von Bachtobeln gliedern vom See her gesehen das Siedlungsgebiet. Zahlreiche Aussichtslagen ermöglichen den Blick auf den Zürichsee und in die Alpen.

Durch das hohe Verkehrsaufkommen auf der Seestrasse bildet der schmale Streifen Land zwischen der Seestrasse und der Seeuferlinie einen, vom Charakterraum abgeschnittenen Raum. In den Ortschaften gibt es kaum nennenswerte Freiräume, die bestehenden drei Strandbäder, der grosse Freiraum am Kehlhof und die zahlreichen kleinen Freiflächen am See genügen den Nutzungsansprüchen nicht. Zum einen sind sie an schönen Tagen übernutzt, zum andern sind sie durch die unmittelbar angrenzende Seestrasse abgetrennt und lärmbelastet. Der Zugang und der Einstieg in den See sind nur in den Bädern wirklich angenehm.

Richtung Westen stellt der Mutzmalen eine wohltuende Zäsur in der sonst durchgehenden Bebauung dar. Diese Landschaftszunge ist jedoch durch Bahn und Seestrasse vom potenziell attraktiven Seeufer zwischen den Strandbädern von Männedorf und Stäfa abgeschnürt. Gegen Osten wirkt die Landschaft mit Schirmensee, Feldbacher Horn und Goldenberg recht intakt. Hombrechtikon selbst ist vom See kaum wahrnehmbar. Der Naturraum im Feldbacher Horn, der durch Aufwertungsmassnahmen ökologisch gewonnen hat, verliert auf der anderen Seite an Erlebnisqualität, weil eine Schaubaumschule – wie auch am Lützelsee – die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung ersetzt.



Abb. 55
Feldbacher Horn mit
Baubschule

Stärken

- Bewegte Morphologie, unterschiedliche Kulturlandschaftstypen und damit vielfältige Erlebnisräume
- Wertvolle Naturerlebnisräume erweitert u.a. durch Massnahmen des Naturnetz Pfannenstiel
- traditionelle Kulturlandschaft, mit Streusiedlungen und Naturobjekten
- Kulturhistorische Relikte der Urerikon-Bauma-Bahn und der Wetzikon-Meilen-Bahn
- attraktive Aussichtslogen mit Blick auf See und Alpen
- dichtes Wegenetz

Chancen

- Freiräume am See aufwerten u.a. durch Aufwertung des Strassenraums Seestrasse
- Verbesserung des Zugangs zu den seenahen Freiräumen und der Verbindungen zwischen diesen
- Attraktive Verbindungen zwischen den seenahen Freiräumen und den Erholungsräumen am Hang
- Erlebarkeit des Bahntrasses der Urerikon-Bauma-Bahn verbessern
- Ausbau der Massnahmen des Naturnetz Pfannenstiel
- Sicherung und Aufwertung der gliedernden Landschaftsräume v.a. Mutzmalen und Feldbacher Horn

Schwächen

- teilweise hohe Baudichten an seeexponierten Lagen und am Siedlungsrand
- Mangel an siedlungsinternen Freiräumen
- Unattraktive Zugänge zu den seenahen Freiräumen und Einstiege in den See
- Unattraktive Langsamverkehrsverbindungen aus dem Siedlungsgebiet in die Erholungsräume
- Hoher Erholungsdruck auf die wenigen öffentlichen Freiflächen am Seeufer

Risiken

- Ausdehnung des Siedlungsgebietes und Verdichtung der bestehenden Bebauung an exponierten Lagen
- Verlust von attraktiven Kulturlandschaften durch Nutzungsintensivierung
- Übernutzung von attraktiven Naturräumen durch Erholungssuchende
- Verkehrszunahme auf den Hauptachsen – zunehmende Zerschneidung und Lärmbelastung

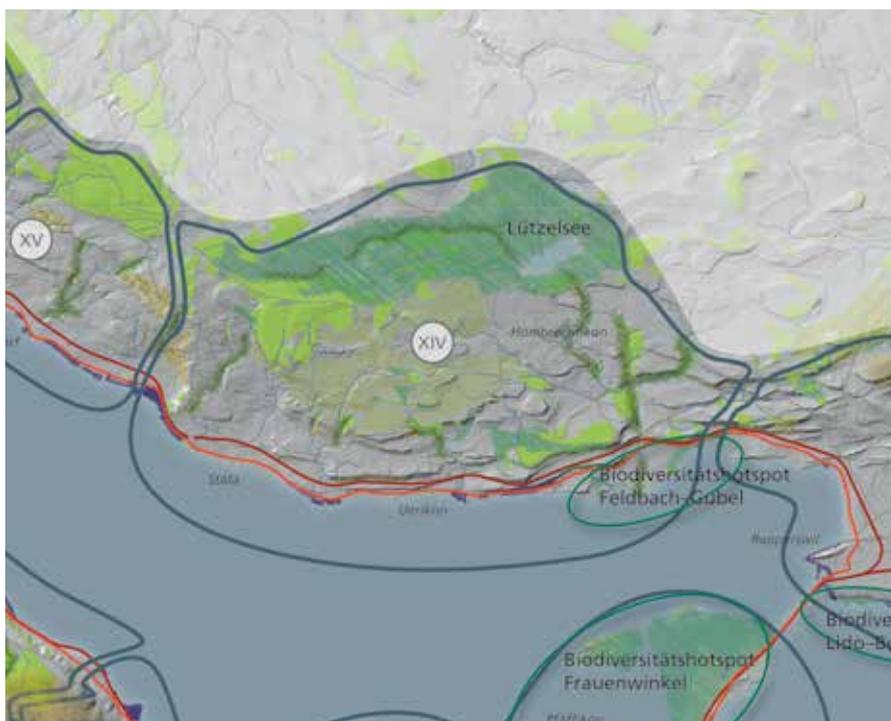


Abb. 56
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum XV Männedorf–Uetikon am See – Wald, Kulturlandschaft, Siedlung und See

Die Topografie dieses Raums ist geprägt durch den relativ gleichmässig zum See abfallenden Hang mit schwachen Andeutungen von Terrassenkanten. Bewaldete Bachtobel strukturieren die Hanglagen und verbinden den schmale Streifen offener Kulturlandschaft mit dem Siedlungsgebiet. Auffällig sind die Bauten in der offenen Landschaft, neben landwirtschaftlichen Hofbauten sind dies auch neuere Wohn- und Gewerbebauten. Gegen Norden wird der Raum durch Wald abgeschlossen. Die untere Hanghälfte von Männedorf ist vollständig durch das Siedlungsgebiet belegt und geht im Westen direkt in Uetikon am See über. Im Osten grenzt es an den siedlungsgliedernden Landschaftsraum Mutzmalen. Uetikon am See ist bis in den Sattel des Pfannenstiels bei Gibisnüd hinaufgewachsen. Innerhalb der Siedlungsgebiete sind noch einige unbebaute, landwirtschaftlich genutzte Wiesen vorhanden, die jedoch keinerlei Infrastruktur für Erholungssuchende bieten. Der Siedlungsrand ist auf weiten Abschnitten durch Streuobstwiesen gut integriert. Der öffentliche Seezugang am dicht überbauten Seeufer in Männedorf ist punktuell möglich, jedoch sind die Anlagen klein und unter einander meist nur über die lärmbelastete See-Strasse zu erreichen. Erstaunlich viele nicht ortsgebundene Anlagen wie Familiengärten, Tennisplätze, Bootslager oder Intensivobstanlagen, belegen neben Privatliegenschaften die attraktiven Seeuferlagen. Herrliche Sichtbeziehungen über den Zürichsee in die Alpen sind aus den Hanglagen oberhalb des Dorfes möglich. Dort ist auch im Gelände das alte Bahntrasse der Wetzikon-Meilen-Bahn klar ablesbar. Hier besteht bereits ein Wanderweg. In Uetikon am See ist der Seezugang extrem beschränkt, weite Teile des Seeanstosses sind durch die Chemische Fabrik belegt.



Abb. 57
Männedorf, Auffällige
Bauten in der offenen
Landschaft

Abb. 58
Nicht ortsgebundene
Anlagen, Intensivkulturen
am Männedorfer Seeufer

Stärken

- Vielfältig genutzte Kulturlandschaft mit gebietsweise wertvollen Strukturen
- kulturhistorisches Relikt Trasse der Wetzikon-Meilen-Bahn
- attraktive Aussichtslagen
- Dichtes Fusswegenetz

Chancen

- Schaffung neuer Zugänge zum Seeufer, zum Beispiel Chemiefabrik Uetikon
- Verknüpfung von Freiräumen am See untereinander und in die Naherholungsräume am Hang
- Ausbau der Massnahmen des Naturnetz Pfannenstiel
- Aufwertung der Langsamverkehrsverbindungen in den Tobeln
- Inszenierung des Trasses der Wetzikon-Meilen-Bahn

Schwächen

- Weitreichende Bebauung des Raums
- Fehlender siedlungsgliedernder Landschaftsraum Richtung Uetikon am See
- Schlecht genutztes Potenzial am Seeufer
- Lärmbelastung von See- und Bergstrasse
- Unattraktive Verbindungen aus der Siedlung mit Lattenberg/Mutzmalen und teilweise auch hangwärts
- Erholungsdruck auf die wenigen öffentlichen Freiflächen am Seeufer

Risiken

- Ausdehnung des Siedlungsgebietes zulasten der hangseitigen Kulturlandschaft
- Verkehrszunahme auf der See- und Bergstrasse – Zunehmende Zerschneidung und Lärmbelastung der Erholungsräume am See und am Berg
- Intensivierung der Landwirtschaft – Verlust der attraktiven Kulturlandschaft
- Zunahme der Erholungssuchenden – Erhöhung des Nutzungsdrucks in den seenahen Freiräumen

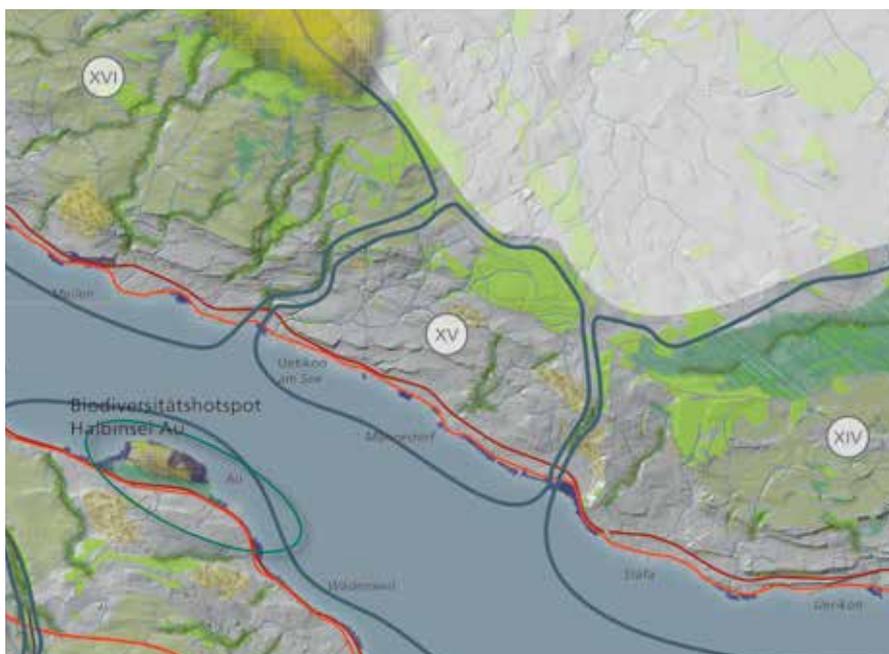


Abb. 59
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum XVI Ausgedehntes Siedlungsband Meilen–Herrliberg und landwirtschaftlich geprägte Hanglagen am Pfannenstiel

Der Pfannenstiel krönt das recht Seeufer. Seine vielfältig abfallenden südexponierten Hanglagen bilden noch eine beinahe traditionelle Kulturlandschaft, welche von vielen Kleinwäldern, Bachgehölzen und, in der Kuppenlage, ausgedehnten Wäldern parkartig gegliedert wird. Durchsetzt ist der Raum mit wenigen Weilern, Einzelgehöften und Scheunen, die über ein dichtes Wegenetz untereinander verbunden sind. Relikte von Naturobjekten wurden in den vergangenen Jahren durch das Naturnetz Pfannenstiel gepflegt und im Rahmen von Aufwertungsmaßnahmen erweitert. Tief eingeschnittene bewaldete Bachtobel führen bis ins dicht bebaute Siedlungsgebiet, welche das untere Drittel des Hanges einnimmt. Hier dominiert eine dichte Bebauung, welche vom See zunehmend weniger durchgrünt wirkt. Dieses stark überbaute Siedlungsband zieht sich entlang des Seeufers von Erlenbach und bis Uetikon am See, lediglich getrennt durch eine schmale, siedlungsgliedernde Landschaftszunge im Gebiet Hecht, die von lockerer Bebauung, Rebbergen und Obstanlagen geprägt ist.

Der Charakterraum verfügt über einige punktuelle öffentliche Zugänge zum See, die allerdings nur ungenügend an das Siedlungsgebiet und die siedlungsinternen Freiräume angeschlossen sind. Bei einigen dieser Freiräume handelt es sich um grosszügige Grünanlagen mit Aufenthaltsqualität, andere sind nur kleine Zugänge, über die lediglich ans Wasser gelangt werden kann.

Die siedlungsinternen Freiräume sind in den verschiedenen Orten vergleichbar, funktionsgebundene Sportanlagen und landwirtschaftlich genutzte Flächen wie Rebberge, Obstanlagen und Grünland stellen nur eine bescheidene Ausstattung dar. Den Schwächen am See und im Siedlungsgebiet stehen die grosszügigen Erholungsräume am Pfannenstiel gegenüber, die auch herrliche Aussichtslagen beinhalten.



Abb. 60
Aussicht über Uetikon und
Zürichsee

Abb. 61
Traditionelle Kulturland-
schaft am Pfannenstiel

Stärken

- Zusammenhängendes Naherholungsgebiet Pfannenstiel ohne grosse Zerschneidungen
- Bewaldete Bachtobel mit attraktivem Wegenetz
- Dichtes Fusswegenetz in allen drei Teilräumen
- Gute Vernetzung von Siedlung und Landschaft
- Attraktive Sichtbeziehungen über den Zürichsee bis in die Voralpen und Alpen
- Zahlreiche Naturwerte

Chancen

- Umnutzung von seenahen Parzellen zu öffentlich zugänglichen Freiräumen
- Stärkung des parkartigen Charakters der Kulturlandschaft im Rahmen der Agrarpolitik 2014–17
- Stärkung des Charakters der siedlungsgliedernden Landschaftsräume
- Förderung des siedlungsinternen Freiraumverbunds
- Vernetzung von Freiräumen am See in die Naherholungsräume am Hang
- Ausbau der Massnahmen des Naturnetz Pfannenstiel
- Eingliederung von Siedlungsändern

Schwächen

- Stark überbautes Siedlungsband entlang des Seeufers
- Fehlende siedlungsgliedernde Landschaftsräume
- Harte Siedlungsränder, hohe Dichten auch am See und am Siedlungsrand
- Ungenügende Freiräume am und Zugänge zum See
- Zerschneidende Wirkung der Seestrasse, Lärmbelästigung in den Freiräumen
- Hoher Erholungsdruck auf die wenigen öffentlichen Freiflächen am Seeufer

Risiken

- Ungeordnete Verdichtung und Ausdehnung des Siedlungsgebiets
- Verlust der verbliebenen Freiflächen
- Überbauung der siedlungsgliedernden Landschaftsräume
- Verkehrszunahme auf der Seestrasse und in den Erholungsräumen des Pfannenstiel – Zunehmende Zerschneidung und Lärmbelastung
- Intensivierung der Landwirtschaft: Verlust der Strukturelemente in der Kulturlandschaft
- Zunahme der Anzahl Erholungsuchende und des Erholungsverkehrs
- Erhöhung des Nutzungsdrucks in den Freiräumen

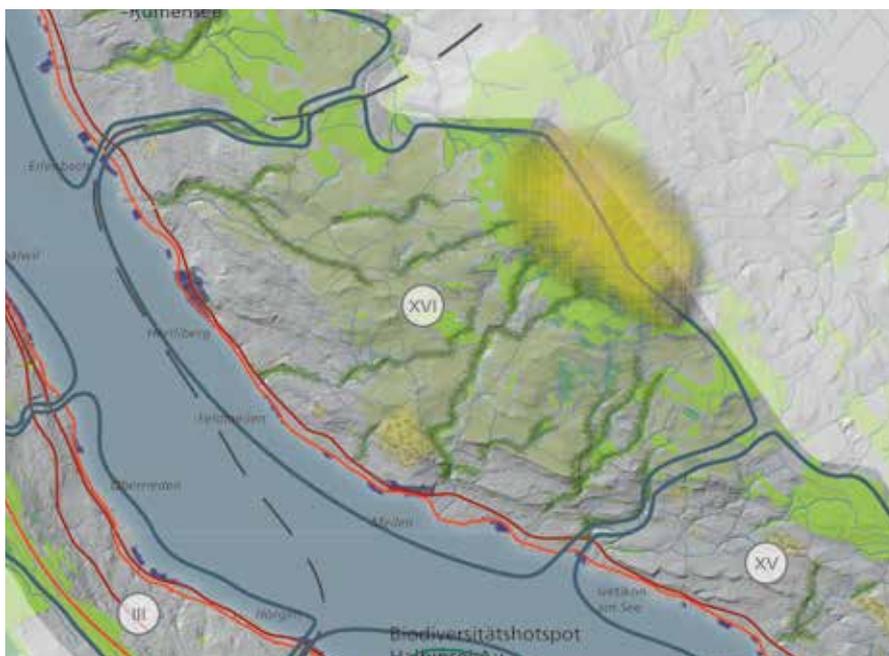


Abb. 62
Planausschnitt des
Charakterraums

Charakterraum XVII Stark überbaute Siedlungslandschaft Zollikon–Küsnacht

Der schattig-kühle Landschaftsraum des bewaldeten Küsnachter Tobel und seiner Geschwister ist eines der einprägenden Landschaftserlebnisse am nach Südwesten abfallenden Hang. Die Hochebene auf dem Küsnachter Berg bildet die Krone dieses Raums. Die wenigen verbliebenen Landwirtschaftsflächen am Siedlungsrand werden in parkartigem Umfeld intensiv bewirtschaftet. In den unteren Hanglagen sind fast alle nicht mit Wald bestockten Flächen überbaut. Zollikon, Goldbach, Itschnach und Küsnacht sind zusammengewachsen und schliessen im Nordwesten und Südosten an Tiefenbrunnen respektive Erlenbach an. Die Siedlungsränder grenzen teilweise an dichte Bachgehölze oder Wälder, oftmals schliesst die Bebauung jedoch direkt an das Landwirtschaftsland an. Einzig die Weiler Schmalzgrueb und Limberg auf der Hochebene des Küsnachterberges sind noch als eigenständige Dorfbilder erkennbar. Den idyllischen, teilweise ländlichen Lagen am Berg und den Naturwerten wie Tobel oder Rumensee steht ein sehr beschränktes Angebot am Seeufer gegenüber. Die Zugänglichkeit zum Seeufer ist durch die stark befahrene Seestrasse stark eingeschränkt, der wenige Freiraum vom Verkehrslärm belastet.

Das Küsnachter Horn inklusive dem Seeuferabschnitt bis zum Gebiet Kusen ist die grösste öffentliche Anlage mit direktem Seeanstoss. Als siedlungsinterne Freiflächen sind nur noch kleinflächige Kulturlandschaftsrelikte in Form von Streuobstwiesen oder von Rebbergen vorhanden. Der ganze Charakterraum ist von einem dichten Wegenetz durchzogen. Aufgrund des hohen Überbauungsgrades beschränken sich die Aussichtslogen mit Blick auf den See und die Voralpen auf die Zolliker Allmend, den Raum um das Tägermoos und die Usser Allmend in Küsnacht.



Abb. 63
Traditionelle Kulturland-
schaft am Küsnachter Berg

Abb. 64
Küsnacht, attraktive
Parkanlage am See

Stärken

- Küssnacher Berg mit der von Wald gefassten, landwirtschaftlich geprägten Hochebene
- Attraktives Freiraumnetz der Tobel, welches das Siedlungsgebiet an die offene Kulturlandschaft und die Waldgebiete von Zolliker und Küssnacher Berg anbindet
- Naturschaufenster Rumensee
- Grosszügige Seeuferanlage Küssnacher Horn
- Dichtes, fast vollständiges Fusswegenetz in allen vier Teilräumen

Chancen

- Sicherung der attraktiven Naherholungsgebiete in Wald und Kulturland
- Aufwertung der Kulturlandflächen im Rahmen der Landschaftsqualitätsziele der AP 14–17
- Ausbau der Massnahmen des Naturnetz Pfannenstiel
- Aufwertung der Bachtobel als siedlungsinterne Verbindungsachsen vom Seeufer bis in die Hanglagen
- Verknüpfung der siedlungsinternen Freiräume
- Schaffung neuer Zugänge zum See
- Aufwertung des Strassenraums Seestrasse

Schwächen

- In den tieferen Lagen weitgehende Überbauung der offenen Landschaft
- Fehlender siedlungsgliedernder Landschaftsraum zwischen den einzelnen Ortschaften
- harter Siedlungsrand gegenüber den verbliebenen offenen Landschaftsräumen
- Wenige und kleinflächige Freiflächen innerhalb des Siedlungsgebietes
- Fehlende Freiflächen am See und ungenügender Zugang durch zerschneidende Wirkung der Seestrasse,
- Hoher Erholungsdruck auf die wenigen öffentlichen Freiflächen

Risiken

- Verdichtung des Siedlungsgebiets und weiterer Verlust der Durchgrünung
- Verdichtung der Bebauung auch am Seeufer
- Verkehrszunahme auf den Hauptachsen / Zunehmende Zerschneidung und Lärmbelastung
- Strukturwandel Landwirtschaft: Verlust der letzten Strukturelemente in der Kulturlandschaft
- Zunahme der Erholungssuchenden / Erhöhung des Nutzungsdrucks in den Freiräumen / Gefährdung der Naturräume

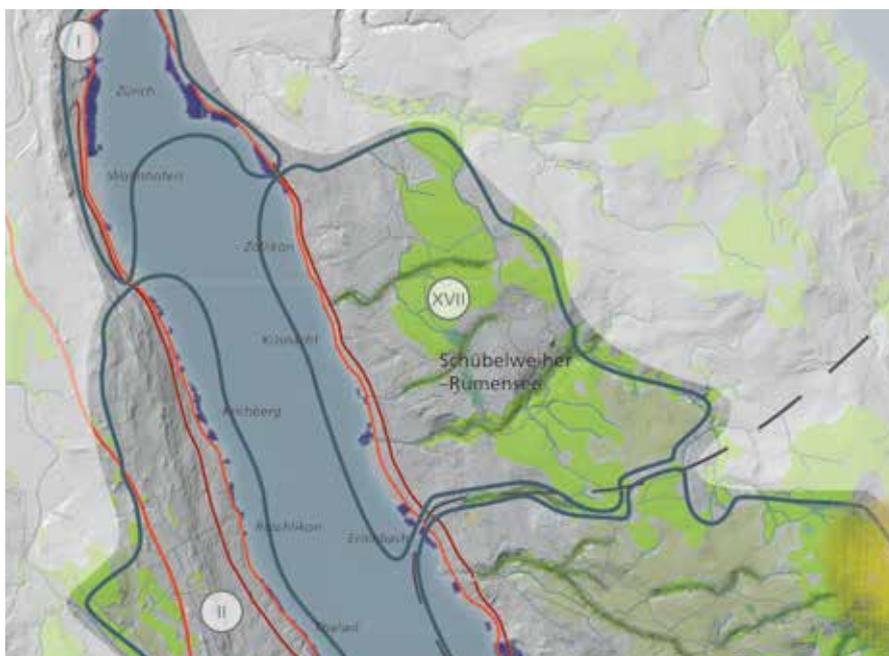


Abb. 65
Planausschnitt des
Charakterraums

Ziele – Durch Schwerpunktsetzungen zu besserer Landschafts- und Lebensqualität

Räumliche Schwerpunkte

Die Zürichseelandschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten weg bewegt vom bipolaren Zustand einer städtischen Landschaft Zürich am unteren See-Ende und einer von Dörfern und Kleinstädten geprägten Kulturlandschaft zu beiden Seiten des Sees.

Die neue Identität – das „Morgen“ – dieser Landschaft muss sich zwangsweise von diesem historischen Zustand unterscheiden. Dabei soll gegenüber dem „Heute“ der Landschaft ein grösserer Eigenwert zugestanden werden. Dieses Ziel lässt sich nur erreichen, wenn der Status Quo zugunsten einer qualitätvollen Landschaft weiter entwickelt wird.

- In der Stadt Zürich gilt es das Erbe der hochstehenden städtisch wirkenden Seeuferanlagen zu sichern und diese – insbesondere im Tiefenbrunnen – zu erweitern. Die charakteristische Eigenart – der grüne Saum am Seeufer und die zurückgesetzte Stadtkante – ist unbedingt zu erhalten, neue Bauvolumina sind zu vermeiden. Die Verbindungen aus den Quartieren über die seenahen Hauptstrassen sind zu verbessern.
- Die fehlenden Identitäten der ausserhalb der Stadt Zürich folgenden Orte an beiden Ufern bis Horgen respektive Herrliberg lassen sich nur bedingt landschaftsgestalterisch lösen. Die städtischen Dichten müssten auch städtebaulich - freiraumplanerisch weiter entwickelt werden, neben der Sicherung der Durchgrünung gilt es die dispersen Freiräume am See und in der Siedlung zu einem Netz zu verweben. Die in dieser Arbeit im Vordergrund stehenden landschaftsgestalterischen Entwicklungen zielen darauf die Erlebnisqualitäten im Wald und im Kulturland zu verbessern. Insbesondere die heute noch bestehenden Kulturlandflächen sind durch eine vermehrt auch erholungsorientierte landwirtschaftliche Nutzung aufzuwerten.
- Im mittleren Teil des Zürichsees wird das bestehende räumliche Mosaik von Kleinstädten oder Dörfern und der Kulturlandschaft weiter entwickelt. Die weitere Ausdehnung der Siedlung wird eingeschränkt, die bestehende Kulturlandschaft wird durch die seit der Agrarpolitik AP 14–17 genannten Landschaftsqualitätsziele massiv aufgewertet und findet zu ihrer ursprünglichen Qualität zurück. In diesem Raum befinden sich auch isolierte, aber wesentliche Biodiversitätshotspots und gut erreichbare Naturerlebnisräume.
- Die zusammenhängenden unbebauten Landschafts- und Naturräume am Obersee werden in ihrer Ausdehnung erhalten und in ihrer Qualität verbessert. Biodiversitätshotspots und Naturerlebnisräume erfahren den nötigen planerischen Schutz und werden durch geeignete landschaftspflegerische Massnahmen aufgewertet. Ergänzt durch sinnvolle städtebauliche Verdichtung entwickelt sich die Agglomeration am Obersee zu einer Regionalstadt mit direktem Zugang zu den Landschafts- und Naturräumen und damit als attraktive Alternative zum dichter bebauten Zürichsee.

Inhaltliche Grundsätze

Überlagernd zu den genannten räumlichen Schwerpunkten gilt es in Zukunft allgemeingültige Spielregeln zu verfolgen.

- Die Erhaltung und Förderung der Naturwerte, insbesondere der Biodiversitätshotspots, ist für die zunehmend bebaute Zürichseelandschaft von prioritärer Bedeutung



- Dem zunehmenden Bedarf nach Erholung im Raum des Zürichsees wird ein nachhaltiges Erholungsangebot an Natur- und Landschaftserlebnis zur Verfügung gestellt. Die Erholungslandschaft soll in ihrem landschaftlichen Charakter erhalten und weiterentwickelt werden. Die Naturwerte sind erlebbar zu machen, sofern sie dadurch keinen Schaden erleiden. Kulturhistorische Elemente sind zu schützen und zu entwickeln.



Abb. 66
Vorrang für die Natur,
Biodiversitätshotspot
Schmerkner Allmeind

Abb. 67
Schonende Natur-
beobachtung Aussichtsturm
Wägitaler Aa



- Für die Erholungsnutzung sind Schwerpunktgebiete festzulegen und in diesen Vorrangnutzungen definiert. In Räumen, in denen sich intensive und kontemplative Erholungsnutzungen überlagern, werden die Nutzungen entflechtet, um Konflikte zu vermeiden. Für kontemplative Erholungsformen sind ruhige Erholungsgebiete zu sichern und aufzuwerten. Intensive Erholungsformen sind räumlich zu konzentrieren.
- Neue Erholungsangebote sind zur Entlastung des Seeufers zu schaffen, indem die Attraktionen der Hanglagen durch gezielte Aufwertungen zu echten Alternativen, Ausweichmöglichkeiten oder zusätzlichen Erlebnisangeboten entwickelt werden.
- Zur Entlastung der empfindlichen Seeufer ist die Erlebbarkeit der Fließgewässer und der den Zürichsee umgebenden Stillgewässer unter Wahrung ihrer Naturwerte zu verbessern.



Abb. 68
Trasse Wetzikon-
Meilen-Bahn, ein Panora-
maweg mit Geschichte

Abb. 69
Attraktiver Erholungsraum
abseits des Sees



- Im dichten Mosaik von bebauter und unbebauter Landschaft ist den Siedlungsrändern – als Bindeglied zwischen dem Siedlungsgebiet (Nachfrage) und der unbebauten Landschaft (Angebot) – verstärkt Sorge zu tragen. Sie sind generell und prioritär zu verbessern, das heisst zugänglich und erlebbar zu machen sowie ökologisch und ästhetisch aufzuwerten.
- Die Erholungsnutzungen sind (neben der genannten räumlichen Priorisierung) auch zeitlich zu priorisieren. Flexible Betriebskonzepte für Frei- und Strassenräume tragen den saisonal schwankenden Bedürfnissen Rechnung.

Raumbezogene Handlungsfelder

In den charakterraumspezifischen Zielen werden die Erholungsgebiete unter A und B nach ihrer räumlichen Lage, ob sie sich am See oder am Hang befinden, differenziert. Unter C sind die Ziele zu den Wegbeziehungen unter den Erholungsgebieten, respektive in die Siedlungsgebiete erläutert.

A Erholungsgebiete am See

- Zugänge zum Wasser verbessern
- Einstiege ins Wasser verbessern
- Zusätzliche Freiräume am See schaffen durch Umnutzungen / Flosse / etc.
- Saisonale Betriebskonzepte: Öffentlicher Zugang zu Strandbädern ausserhalb Saison / Verkehrsberuhigung an wichtigen Erholungsschwerpunkten / Verdichtung des Fahrplanes öffentlicher Verkehr in der Saison / neue Buslinien für Freizeitverkehr
- Geringe Baudichte am Seeufer

Abb. 70
Wassererlebnis auch abseits
des Zürichsees, Thalwiler
Weiher



B Erholungsgebiete am Hang

- Bestehende ruhige Erholungszonen sichern und entwickeln
- Kuppen und Aussichtspunkte stärken
- Charakterraumspezifische Erholungsqualitäten schaffen: geschlossene Kammern mit spezifischer Identität und eigenen Erlebnisqualitäten
- Nutzungsschwerpunkte definieren
- Infrastrukturen für nutzungsintensive Erholung zur Entlastung der stark frequentierten Seeufer anbieten
- Erlebbarkeit von Gewässern verbessern



Abb. 71
Seezugang über
grosszügige Treppen

Abb. 72
Freigehaltene Kuppen und
Aussichtslagen ermöglichen
der Öffentlichkeit ein
herausragendes
Landschaftserlebnis



C Siedlungsränder und Wegverbindungen

- Erholungsräume für den Langsamverkehr attraktiv erschliessen und untereinander vernetzen
- Siedlungsränderbereiche aufwerten in Bezug auf Durchlässigkeit, Zugänglichkeit, Erlebbarkeit sowie ökologische und ästhetische Aspekte
- Grossvolumiges Bauen innerhalb der Erholungsräume vermeiden – auch Verzicht auf Verdichtung am Siedlungsrand
- Erlebbarkeit der Fliessgewässer verbessern
- Landwirtschaftsflächen im Rahmen von Agrarreformen – aktuell die AP 14–17 – zu multifunktionalen Freiräumen aufwerten

Abb. 73
Zugängliche Siedlungsränder und erlebbare Fliessgewässer bieten gute Erholungsqualitäten

„Das Morgen“ – das Gesamtkonzept und seine Charakterräume

Die landschaftlichen Funktionsräume

Landschaft ist für die intensive körperliche Beschäftigung durch Sport nicht wegzudenken, ist sie doch der beliebteste Sportort der Schweizerinnen und Schweizer. Auf der anderen Seite steht die ruhige, extensive, ja kontemplative Auseinandersetzung mit der Landschaft als Ganzem oder der Natur im Detail. Diese Nutzeransprüche und all ihre Zwischenformen können in der Zürichseelandschaft stattfinden.

Die «Erholungslandschaft Zürichsee» soll nachhaltig der Erholung und der Freizeitbeschäftigung dienen. Sie soll die Wiedererlangung der durch die im Alltag verloren gegangenen physischen und psychischen Leistungsfähigkeit gewährleisten. Damit dient die Landschaft direkt dem Wohlbefinden durch Bewegung, aber auch durch den Natur- und Landschaftsgenuss.

- Um Konflikte zwischen den Erholungstypen zu vermeiden, sollen diese nicht am selben Ort zur selben Zeit stattfinden.
- Um die Belastung für Landschaft und Natur zu minimieren, sollen sie nicht überall stattfinden können.

Zum besseren Verständnis der Teilräume der Zürichseelandschaft werden Räume unterschiedlicher Funktionen benannt.

Landschaftserlebnissräume

In den Landschaftserlebnissräumen wird den Erholungssuchenden ein unverwechselbares Bild einer Kulturlandschaft geboten. Sie weisen eine grössere Ausdehnung auf und bieten in der Vielfalt ihrer Elemente ein einheitliches Bild. Jeder Erlebnisraum hat aufgrund seiner Topografie, seiner land- und forstwirtschaftlichen Nutzung und seiner Exposition eine Eigenart, die ihn von anderen Teilräumen unterscheidet. Die Besucher erfahren eine spezifische Identität, die Basis einer hohen Wertschätzung wird. In der Zürichseelandschaft sind Landschaftserlebnissräume vor allem Weiterentwicklungen der traditionellen Kulturlandschaft. Die landwirtschaftliche Grundnutzung wird überlagert durch Erholungsangebote. Ein attraktives Langsamverkehrsnetz erschliesst den Raum.

Eher ruhige kontemplative Erholungsangebote werden räumlich oder zeitlich von den bewegungsorientierten getrennt.



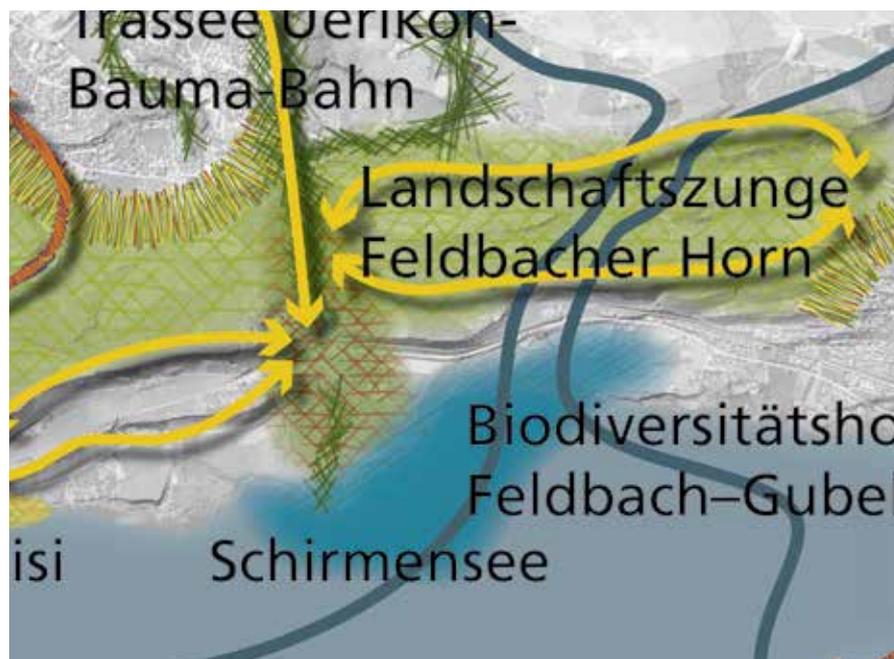
Stichworte:

- Landschaftserlebnis
- Naturbeobachtung
- Kontemplative Erholung
- Aktive Bewegung
- Aneignung



Landschaftsinseln und Landschaftszungen

Im zusammengewachsenen Siedlungsraum spielen Landschaftsinseln und Landschaftszungen eine wesentliche Rolle. Während erstere sozusagen die zentralen Pärke der benachbarten Gemeinden bilden, haben die Landschaftszungen zusätzlich eine siedlungsgliedernde Funktion. Sie weisen in Ausdehnung und landschaftlicher Ausstattung nicht zwingend die hohen Qualitäten eines Landschaftserlebnisraums auf, können sich aber mit diesen überlagern. Diese grünen Trenngürtel dürfen nicht weiter geschmälert werden und sind zu stärken.



Stichworte:

- Landschaftserlebnis
- Siedlungsgliederung
- Bewegungsräume



Naturerlebnisräume und Biodiversitätshotspots

In den Naturerlebnisräumen und den Biodiversitätshotspots steht der Schutz von Naturwerten im Vordergrund. Ist in den Naturerlebnisräumen ein nicht störendes Betreten zum Zwecke des kontemplativen Naturerlebnisses möglich, so steht der umfassende Schutz in den Biodiversitätshotspots im Vordergrund, der Erholungssuchende ist hier sozusagen Zaungast, erlebt die Attraktionen von aussen. Beide Typen dienen einer didaktischen Zielsetzung, sie ermöglichen den Bewohnern der Zürichseelandschaft die Naturerfahrung vor der Haustür.



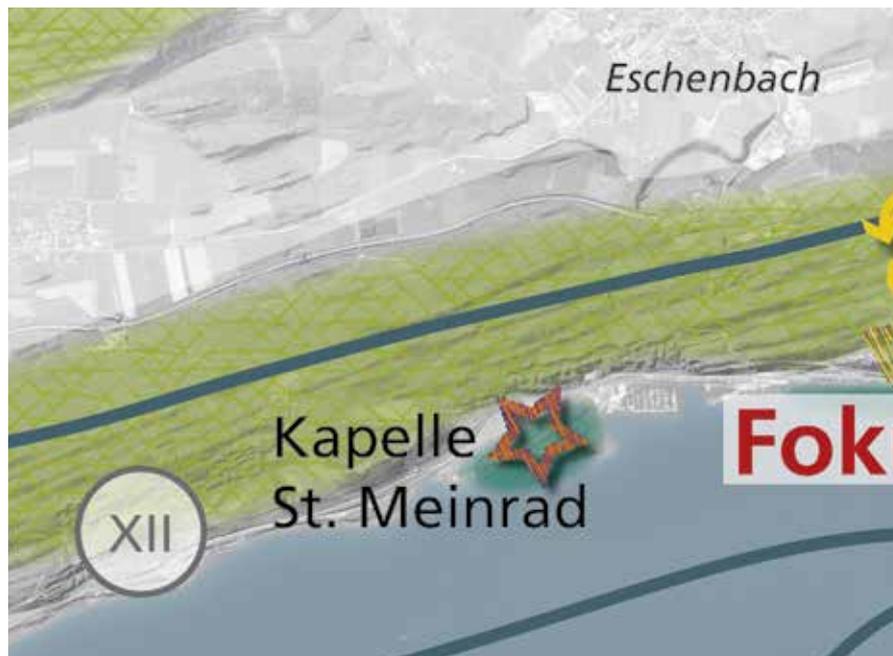
Stichworte:

- Naturerlebnis
- Naturbeobachtung
- Bildung
- Kontemplative Erholung



Kulturelle Attraktionen

Beim Aufenthalt in der Landschaft bezieht sich die Wahrnehmung nicht alleine auf landschaftliche Besonderheiten oder auf Naturwerte. Einen grossen Beitrag zur Orientierung und zur Identitätsbildung liefern auch die kulturellen Attraktionen. Neben klassischen Denkmälern wie Kapellen sind dies Aussichtstürme, Bergwerke oder auch die linearen Strukturen alter Bahnlinien.



Stichworte:

- Landschaftserlebnis
- Bildung



Plattformen und Merkpunkte am See

Durch die zunehmende Verstädterung der Zürichseelandschaft werden landschaftliche Besonderheiten immer häufiger durch die Bebauung überspielt. Plattformen als Abfahrts- und Ankunftsorte beim Reisen über den See und Merkpunkte als Orientierungshilfen helfen auch dem Nichteingeweihten sich am See zu orientieren.



Stichworte:

- Landschaftserlebnis
- Bewegungsräume



Rundwege, Panoramawege, Uferpromenaden und Tobelsteige

Die Landschaft erschliesst sich den Erholenden vor allem durch attraktive Wege. Angesichts der Topografie des behandelten Landschaftsraums stellt sich natürlich die Frage nach der Bequemlichkeit des Wegeangebots. Bezeichnend für die Region sind die Tobel in welchen man von den dichter besiedelten seenahen Gebieten in die offene Landschaft der Hanglagen wandern oder spazieren kann. Häufig sind diese Tobel bestockt, man ist bereits im Siedlungsgebiet von der Bebauung abgeschottet, hat ein Naturerlebnis. Die Bewegung in ihnen ist aufgrund der Topografie anspruchsvoll oder gar sportlich. Wege ohne grosse Steigungen findet man häufig entlang der Terrassenkanten. Diese Panoramawege finden sich auf verschiedenen Höhenlagen der begleitenden Hügellzüge, sie sind in Zukunft besser an das Langsamverkehrsnetz anzuschliessen. Eine besondere Form der horizontalen Wegeverbindungen sind die Seeuferwege oder Uferpromenaden, welche in Siedlungsnähe nicht nur das Naherlebnis des Wassers ermöglichen, sondern auch die seebezogenen Freiräume erschliessen. Das Anbinden dieser partiellen Seeuferwege an die übrigen Langsamverkehrswege über die häufig von Bahn oder Seestrasse gebildeten Barrieren ist besonders wichtig. Die erwähnten Wege bilden so gemeinsam verschiedenartigste Rundwege, welche Spaziergänge und Wanderungen unterschiedlicher Längen und Erlebnisqualitäten ermöglichen.



Stichworte:

- Landschaftserlebnis
- Bewegungsräume



Die Zukunftsbilder der Charakterräume

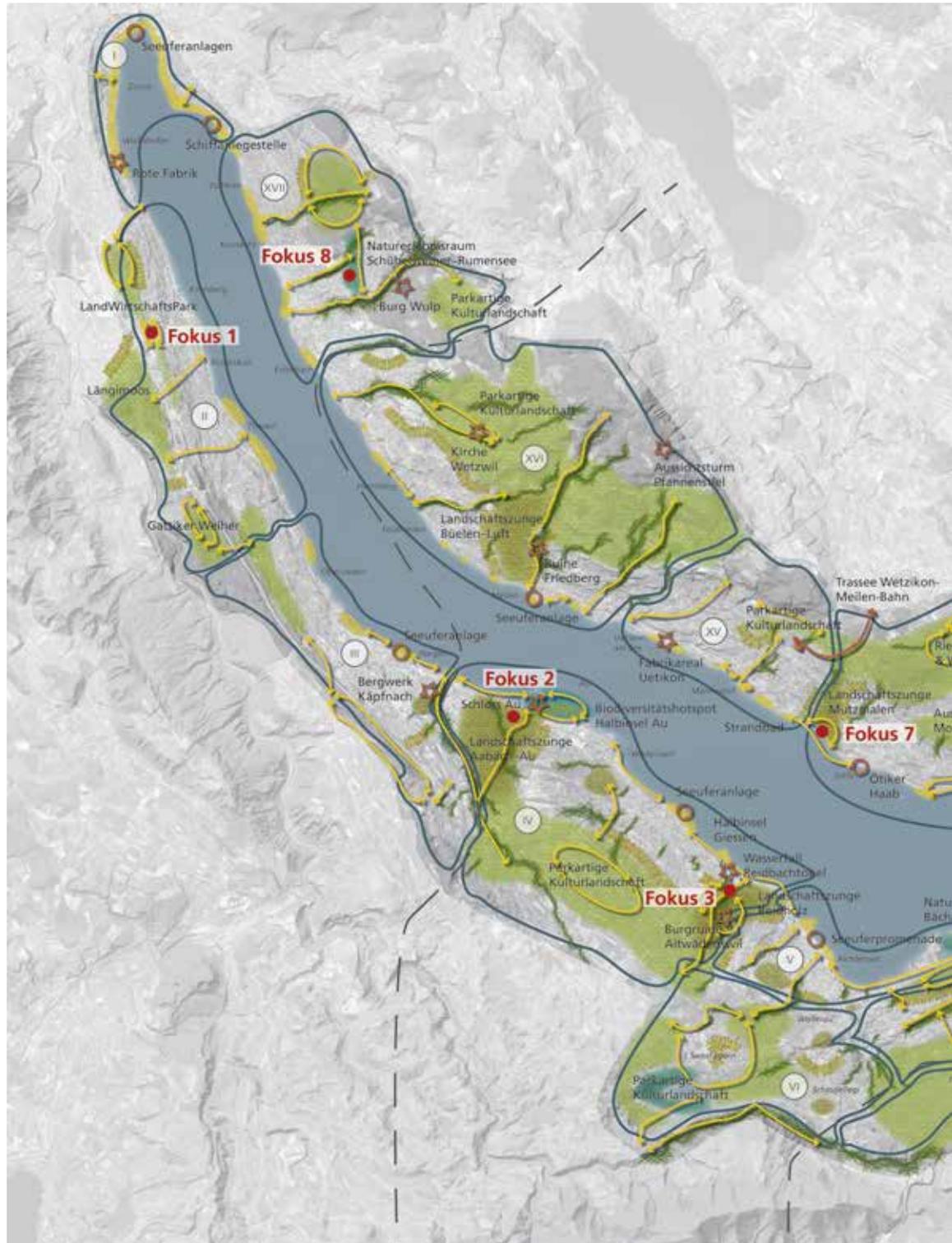
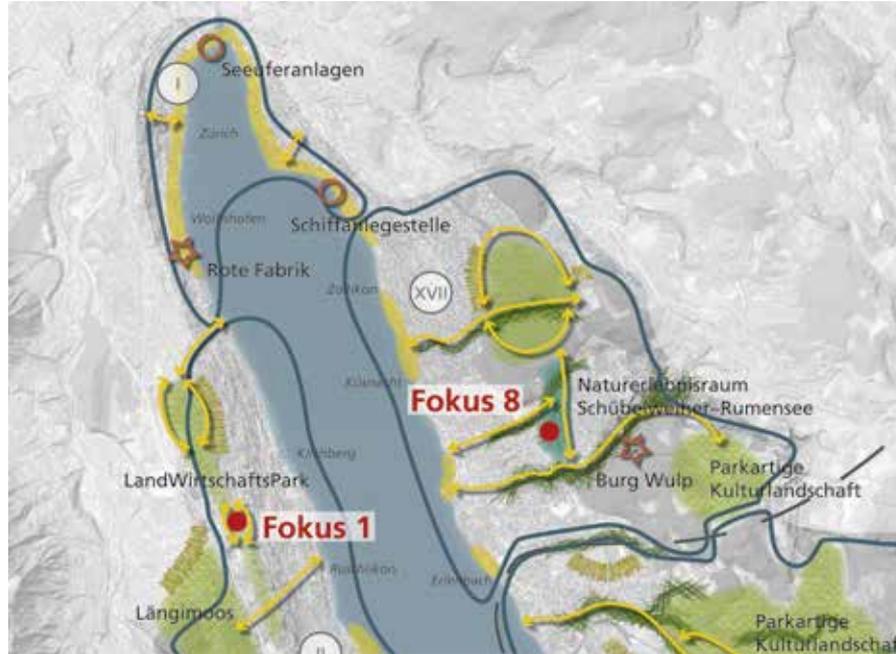


Abb. 74
Die Zürichseelandschaft
von morgen

Charakterraum I Parkanlagen und Promenaden im Stadtzürcher Seebecken



Was der Raum bietet:

- Kulturelle Attraktionen
- Plattformen und Merkpunkte
- Uferpromenaden

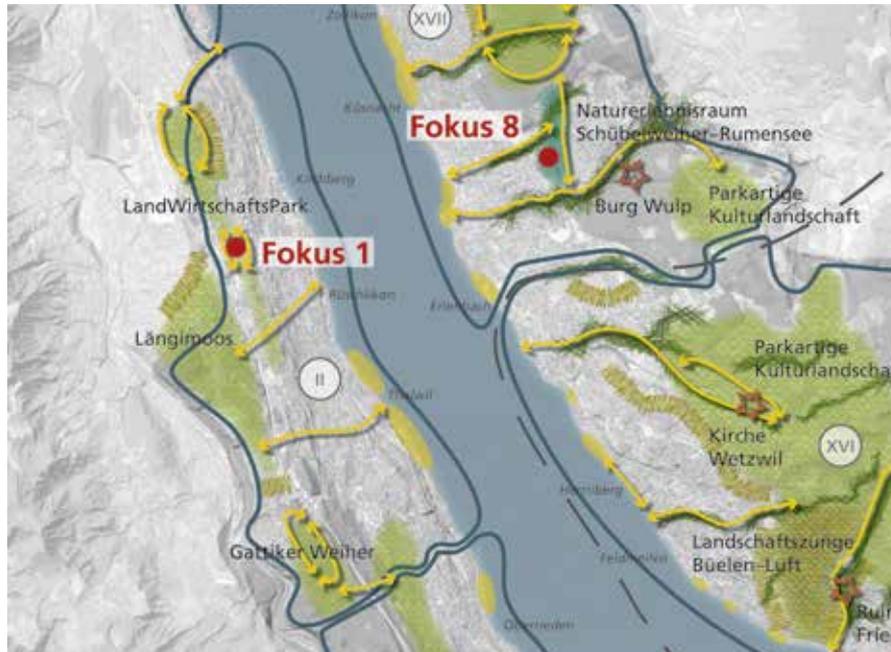
Die Stadt Zürich hat die im Wesentlichen seit Beginn der 1960er Jahre unverändert gebliebenen Seeuferanlagen erweitert. Bestehende Freiraumpotenziale entlang des Sees im Bereich der Stadtgrenzen wurden genutzt. So entstanden insbesondere im Raum Tiefenbrunnen neue attraktive Freiräume. Sämtliche Freiräume – auch solche von Clubanlagen stehen zumindest temporär der allgemeinen Erholung zur Verfügung. Die Anzahl der Events am See wurde verringert, was den Erholungswert für die benachbarten Wohn- und Arbeitsquartiere verbesserte und den Grünflächenunterhalt für die Stadt massiv reduzierte. Diese verlagerten Events tragen heute zur Belebung der neu entstandenen Wohnquartiere im Westen und Norden der Stadt bei. Entlang des gesamten städtischen Seeufers steht den Erholungssuchenden – teils als Steg – ein durchgehender Seeuferweg zur Verfügung.



Abb. 75
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 76
Grosszügige und zusammenhängende Seeuferanlagen in Zürich

Charakterraum II Urban und durchgrünt, der Moränenwall Kilchberg–Thalwil



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Landschaftsinseln
- Rundwege
- Uferpromenaden

Die Seeuferanlagen der Gemeinden Kilchberg, Thalwil und Rüslikon wurden aufgewertet und durch ein attraktives Fusswegenetz an die hangseitigen Wohngebiete und die auf dem Rücken des Moränenwalls liegenden grossen landschaftlichen Freiräume angebunden. Auch die Wege entlang des Sees wurden aufgewertet, streckenweise wurde die Seestrasse durch – teilweise jahreszeitlich gestaffelte – Umgestaltungs- und Umnutzungsmaßnahmen aufgewertet, streckenweise ist ein Promenieren durch die Seeuferanlagen oder auch über kurze Stegstrecken möglich. Ganz entscheidend für die ganzjährige Naherholung sind die attraktiven Landschaftsräume im „LandWirtschaftsPark“, welcher sich von Kilchberg bis zum Park im Grünen oder auf der Südseite der Autobahn bis zum Gattiker Weiher erstreckt. Eine vielfältige moderne Kulturlandschaft, lässt einerseits die nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung spürbar werden, sie eröffnet andererseits den Erholungssuchenden vielfältige Aneignungsmöglichkeiten. Durch diesen „Park“ und durch die zunehmend naturnah genutzten und damit lichtereren „Allmendwälder“ sind Rundwege aber auch attraktive Wegebeziehungen bis hinauf in den Horgner Berg oder hinunter zur Sihl gegeben. Das aufgewertete Längimoos wie auch die Wasserlandschaft an der Sihl und der Gattiker Weiher bieten in unmittelbarer Nähe zur Siedlung die Möglichkeit zu einem ursprünglichen Landschafts- oder Naturerlebnis.



Abb. 77
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 78
Landwirtschaft erleben
- Mutterkuhhaltung im
urbanen Raum

Charakterraum III Durchgrüntes Oberrieden und Kleinstadt Horgen in kulturlandschaftlichem Rahmen

Was der Raum bietet:

- Plattformen und Merkpunkte
- Aussichtspunkte
- Rundwege
- Panoramawege
- Uferpromenaden



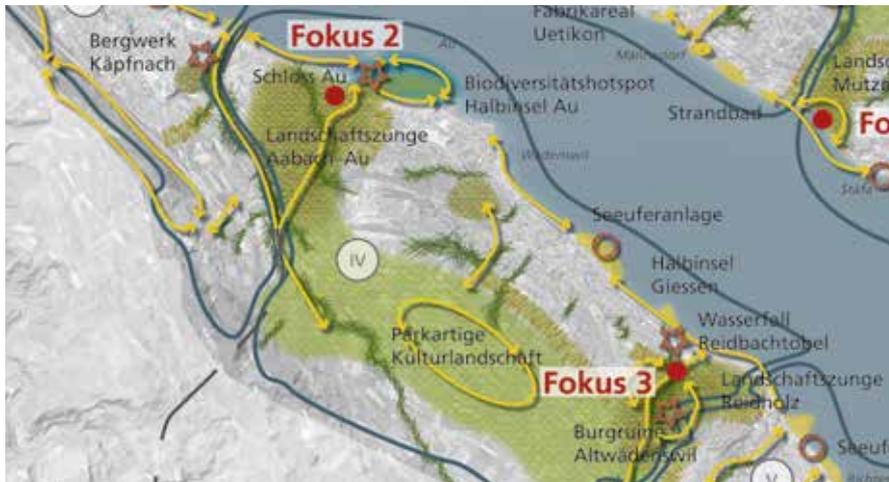
Die Seeuferanlagen der Gemeinden Oberrieden und Horgen wurden aufgewertet und durch ein attraktives Fusswegenetz an die hangseitigen Wohngebiete angebunden. Insbesondere die aufgewerteten Seeuferanlagen zwischen Fähranleger und Bahnhof sind ein wichtiger Merkpunkt am Zürichsee. Auch die Wege entlang des Sees wurden aufgewertet, streckenweise ist ein Promenieren durch die Seeuferanlagen oder auch über kurze Stegstrecken möglich. Die Hanglagen in Oberrieden und Horgen wurden im Sinne der Landschaftsqualität der Agrarpolitik AP 14–17 aufgewertet. Eine erlebnisvielfältige Landschaft bietet hohe Qualitäten in der Nabsicht, attraktive Aussichtspunkte mit Fernsicht über den See und in die Alpen sind wichtige Anziehungspunkte im Wegenetz. Der östliche Siedlungsrand von Horgen ist parkartig ausgestaltet, gut erreichbar und bildet das Bindeglied zur vorwiegend landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft der Landschaftszunge Aabach–Au. Das ehemalige Bergwerk Käpfnach ist als wichtiges identitätsstiftendes Merkmal in das Freiraumnetz eingebunden. Durch die Verdichtung des Siedlungsgebiets von Horgen zum Beispiel im Rahmen von Umnutzungen und die Stärkung eines urbanen Zentrums wird die Qualität des Städtchens mit der unmittelbar angrenzenden attraktiven Landschaft deutlich spürbar.



Abb. 79
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 80
Attraktive Aussichtspunkte
mit Fernsicht über den See
und in die Alpen

Charakterraum IV Parkartige Kulturlandschaft um Stadt Wädenswil



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Biodiversitätshotspots
- Kulturelle Attraktionen
- Plattformen und Merkpunkte
- Aussichtspunkte
- Landschaftszungen
- Rundwege
- Uferpromenaden
- Tobelsteige

Das ausgedehnte Stadtgebiet von Wädenswil grenzt sich klar von den Nachbargemeinden Horgen und Richterswil ab. Vom See her gesehen wirken die beiden Landschaftszungen als die auffälligen siedlungsgliedernden Freiräume am linken Seeufer. In der Nahaussicht bietet sich den Erholungssuchenden das Bild einer vielfältigen nachhaltigen Kulturlandschaft. Die einzelnen Ortsteile werden von attraktiv gestalteten Siedlungsrändern umgeben und bieten parkartige Übergänge vom Siedlungsgebiet in die offene Landschaft. Am Nordwest- und am Südostrand verbinden aufgewertete Langsamverkehrsverbindungen in den Landschaftszungen diese Gebiete mit dem Seeufer. Durch verkehrslenkende Massnahmen und Umgestaltungen wird so der Übergang über Seestrasse und Bahnlinie auf die Halbinsel Au verbessert. Der Biodiversitätshotspot Halbinsel Au wurde aufgewertet und erweitert. Die naturnahen schilfbestandenen Ufer sind grossflächig gesichert. Er wird neu an verschiedenen Orten – so auf dem stärker sich öffnenden Schloss Au oder dem Weinbaumuseum – dem Erholungssuchenden in seinem Wert besser vermittelt. Entlang dem aufgewerteten Seeuferweg Richtung Bahnhof Wädenswil bieten sich viele Freiräume und Badeplätze mit guten Einstiegsmöglichkeiten in den See an. Weiter führt dann der neue Seeuferweg teilweise über Stege bis zur Halbinsel Giessen, von wo eine Fortführung nach Richterswil gegeben ist. Alternativ kann man auf der Halbinsel Giessen sich im Lift auf eine Aussichtskanzel begeben und von dort eine herrliche Sicht auf den oberen Zürichsee und die Alpen geniessen. Von dieser Kanzel gelangt man hoch über Bahnlinie, Seestrasse und den Wasserfall im Reidbachtobel zum Reidbachweiher. Um diesen führt ein Rundweg, welcher zum einen zu den Schaugärten der ZHAW oder zum andern Richtung Ruine Altwädenswil auf Richterswiler Gemarkung und damit in die Landschaftszunge beim Reidholz führt.



Abb. 81
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 82
Erholungsqualitäten in
einer vielfältigen Kultur-
landschaft

Charakterraum V Durchgrünte Hanglage Richterswil–Freienbach mit Landschaftsinseln



Was der Raum bietet:

- Plattformen und Merkpunkte
- Aussichtspunkte
- Landschaftsinseln
- Landschaftszungen
- Rundwege
- Uferpromenaden
- Tobelsteige

Die Uferstrecke von der Wädenswiler Grenze bis zur Bächau wird durch den attraktiven Seeuferweg zur Geltung gebracht. Das Richterswiler Horn und die Uferpromenade bieten attraktive seebezogene Freiräume. In der Bächau sind neue naturnahe Uferlandschaften entstanden, die auf verträgliche Art und Weise Erholung und Naturerlebnis kombinieren lassen. Von ihnen führen neu aufgewertete Fusswege in die dicht bebauten Hanglagen. Durch nachträgliche freiraumplanerische Massnahmen wurden die einst städtebaulich unbefriedigenden Bebauungen durchgrünt, die Beeinträchtigung der Seelandschaft teilweise kaschiert. Die neu gestalteten Siedlungsrandbereiche dienen der Verbindung in die unbebaute Landschaft und bieten gleichermassen eine ökologische Vernetzung an dieser Nahtstelle. Hangwärts führen Langsamverkehrsverbindungen in die, im Rahmen der AP 14–17 parkartig aufgewerteten, Landschaftsräume diesseits und jenseits der A3, welche im Rahmen der diversen Schallschutzmassnahmen zusätzlich an Qualität gewonnen haben. Wichtige Erholungsangebote für diesen Raum liegen im benachbarten Charakterraum VI um Samstagnern herum.

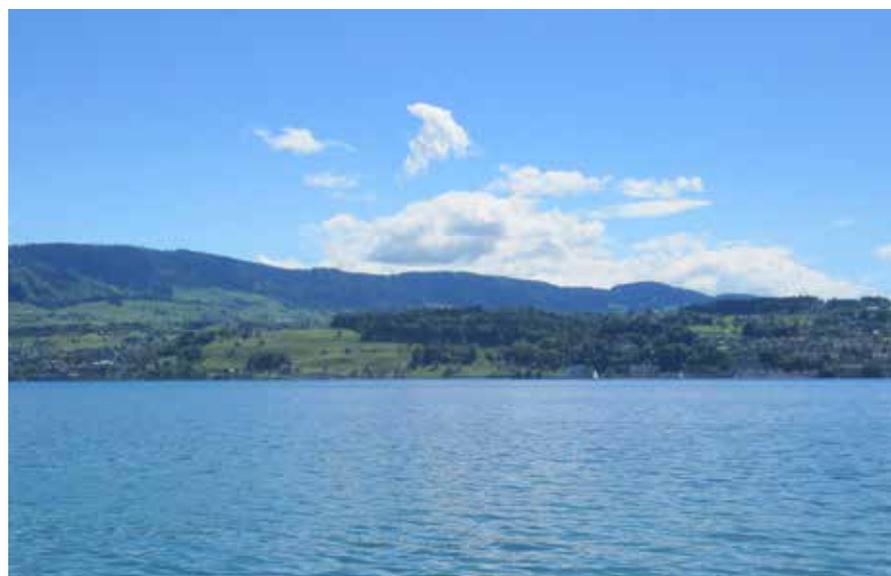
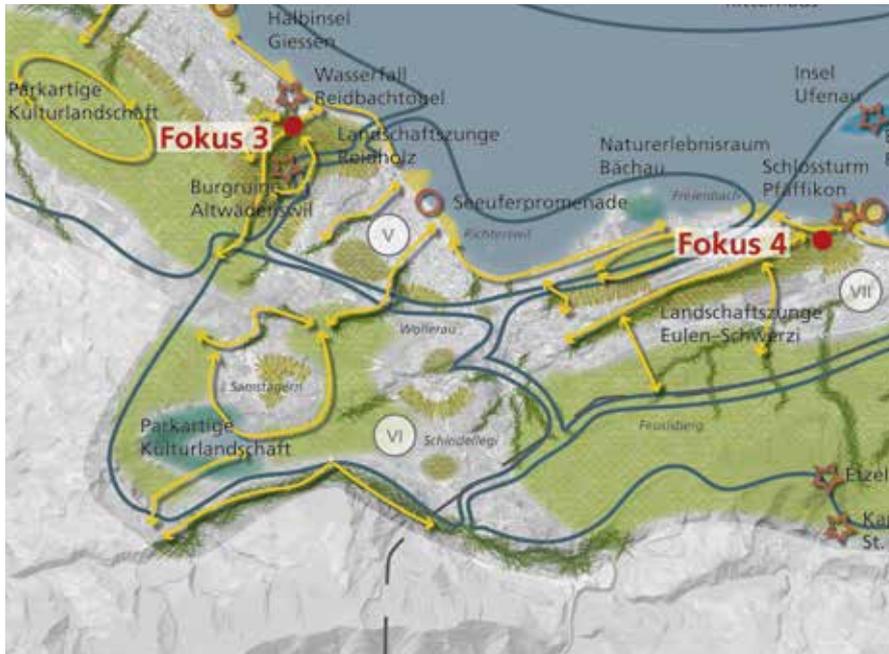


Abb. 83
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 84
Siedlungsgliedernde
Landschaftszunge bis
hinunter zum Seeuferweg
Richterswil-Wädenswil

Charakterraum VI Parkartige Moränenlandschaft um Samstagen und Schindellegi



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Aussichtspunkte
- Rundwege
- Panoramawege
- Uferpromenaden

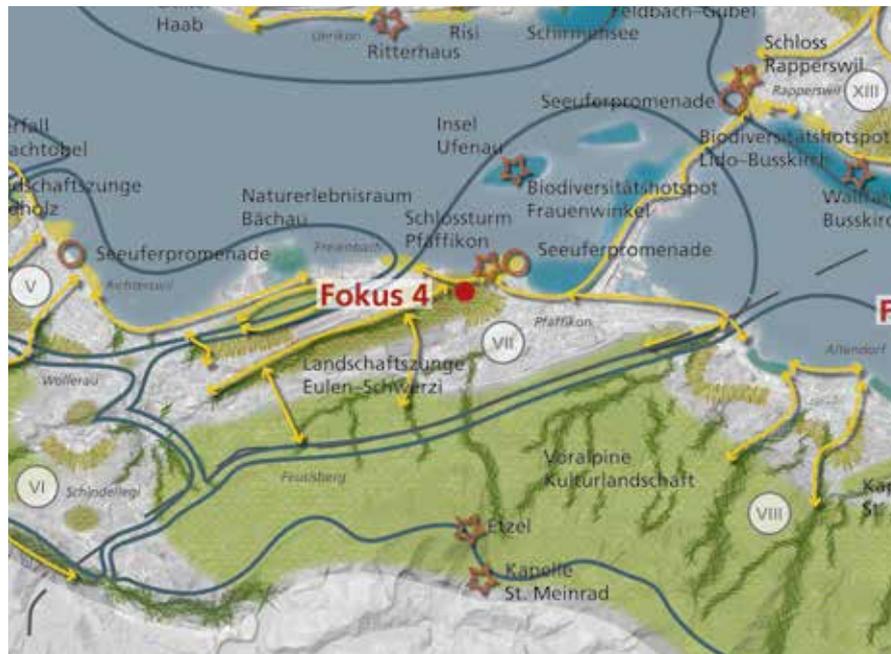
Im Rahmen von städtebaulichen Verdichtungsmassnahmen hat dieser Raum an Urbanität gewonnen. Die Siedlungsränder wurden aufgewertet, die Kulturlandschaft konnte im Rahmen der Agrarpolitik AP 14–17 in traditioneller Form wiederhergestellt, respektive weiterentwickelt werden. Sie bildet einen parkartigen Landschaftsraum mit Schwerpunkt um den Hüttnersee herum, der über ein attraktives Wegenetz erschlossen ist und vielfältige Angebote für bewegungsorientierte Erholungsarten bereithält. Die Siedlungsränder wurden durch Eingliederungsmassnahmen für die Erholung, aber auch unter ökologischen Gesichtspunkten aufgewertet. Aus diesem Raum führen attraktive Verbindungen in die Wasserlandschaft des Sihltobels oder auf Höhrönen und Etzel.



Abb. 85
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 86
Naturerlebnis in der
parkartigen Kulturland-
schaft um den Hüttner See

Charakterraum VII Landmarken, Naturperlen und Landschaftszungen in Pfäffikon



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Biodiversitätshotspots
- Kulturelle Attraktionen
- Plattformen und Merkpunkte
- Landschaftszungen
- Rundwege
- Uferpromenaden

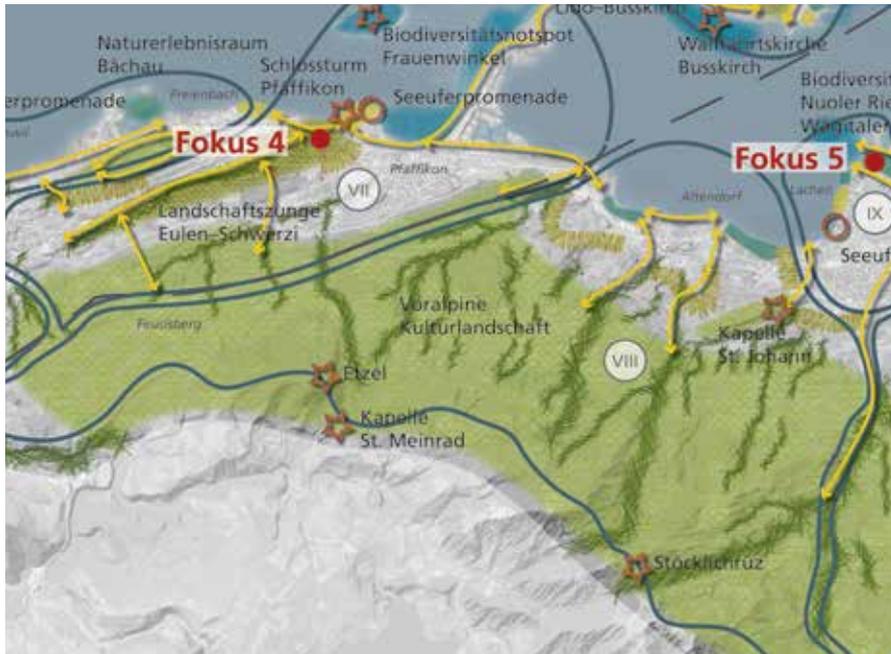
Die ausgeprägte Geomorphologie der Schichtrippenlandschaft und das BLN-Gebiet Frauenwinkel mit den Inseln Ufenau und Lützelau machen diesen Raum am Zürichsee unverwechselbar. Durch eine sorgfältigere städtebauliche Entwicklung konnten die größten Fehler des Baubooms um die Jahrtausendwende korrigiert werden. In der Gesamtsicht dieses Landschaftsraums fallen die offenen siedlungsgliedernden Landschaftszungen auf. So erleben Besucher nun dieses einmalige landschaftliche Ensemble weitgehend ungestört. Ihnen und den Anwohnern steht ein attraktives Langsamverkehrsnetz in den seenahen Räumen, aber auch in die für die Naherholung wichtigen Räume zum Leutschen oder in die weiter hangwärts liegenden Landschaftskammern zur Verfügung. Diese Wege führen von den seenahen Biodiversitätshotspots und Naturerlebnisräumen entlang den aufgewerteten Siedlungsrandern bis in die Hanglagen mit ihrer traditionellen Kulturlandschaft mit Riedflächen, Streuwiesen und Hochstammobstbäumen. Zahlreich sind die naturnahen Bereiche, die durch Aufwertungsmassnahmen zurückgewonnen werden konnten. Neben der Renaturierung von Seeuferabschnitten gefallen hier viele ausgedolte und revitalisierte Fliessgewässer.



Abb. 87
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 88
Aufgewertete Siedlungs-
ränder mit attraktiven
Spazierwegen

Charakterraum VIII Voralpine Kulturlandschaft am Hang zwischen Altendorf, Feusisberg und Schindellegi



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Kulturelle Attraktionen
- Aussichtspunkte

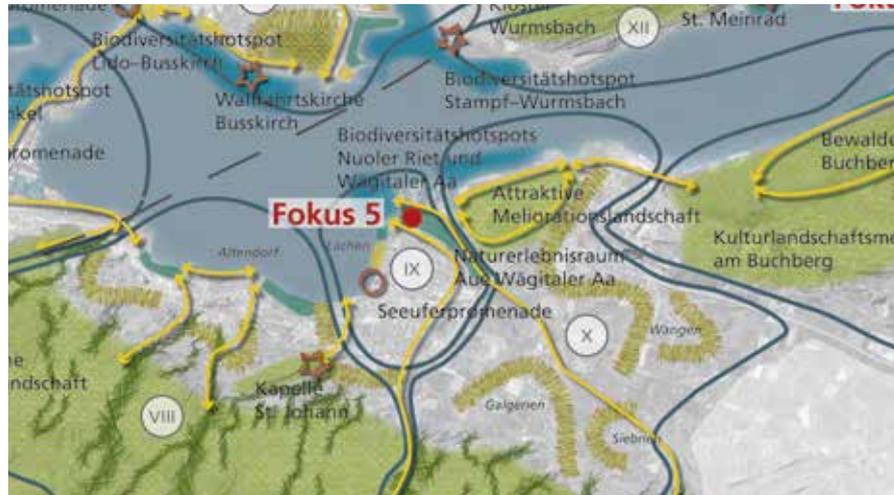
Die Pflege der kulturellen Attraktionen wie der Kapelle St. Johann oder dem Ensemble Kapelle St. Meinrad und Etzel im Zusammenhang mit der Erhaltung der intakten voralpinen Kulturlandschaft geben den Hanglagen südlich des Seehangs ein sehr ländliches Gepräge, welches im wohltuenden Kontrast zu den verdichteten Siedlungsgebieten am See steht. Durch die Aufwertung der Siedlungsrandbereiche und der Langsamverkehrsverbindungen aus dem Siedlungsgebiet zu den Erholungsräumen am Hang, besteht für die zunehmend städtisch lebende Bevölkerung ein attraktives Erholungsangebot. Durch eine bewussteren Planung und durch eine aktive Landpolitik konnten in diesem Raum attraktive see nahe Erholungsflächen gesichert und gestaltet werden. Abschnittsweise ermöglichen aufgewertete naturnahe Seeufer im beschränkten Masse ein Naturerlebnis.



Abb. 89
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 90
Attraktive Erholungs-
räume in intakter voralpiner
Kulturlandschaft

Charakterraum IX Siedlungslandschaft Lachen – Stadt am Obersee



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Biodiversitätshotspots
- Plattformen und Merkpunkte
- Uferpromenaden

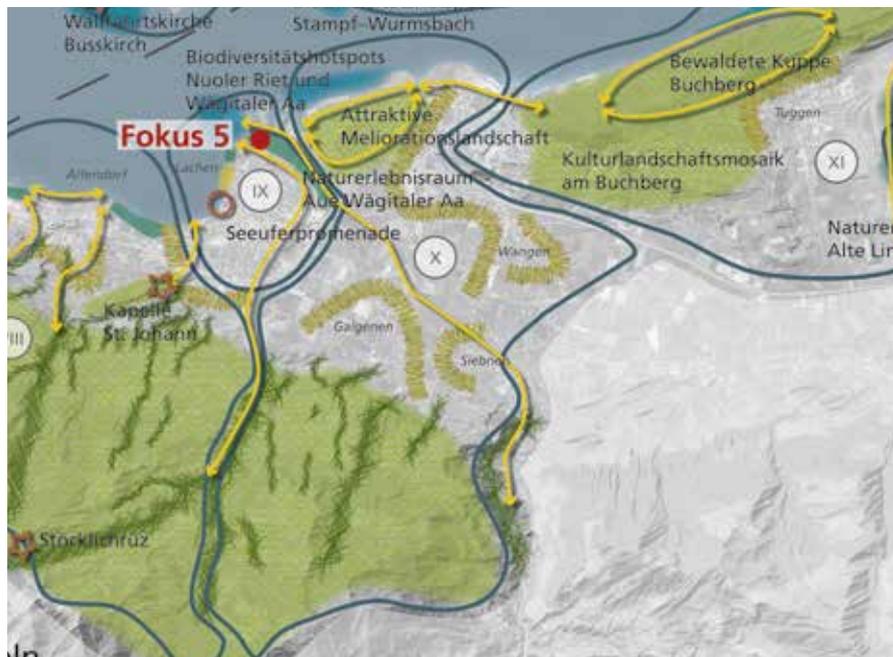
Lachen hat eine rasante Entwicklung zu einem der städtischen Schwerpunkte am Obersee durchlaufen. Neben der städtebaulichen Verdichtung, mit der einige der Bausünden der Boomjahre korrigiert werden konnten, tragen die wie in einer Perlenkette aufgereihten Freiräume vom der Marina im Ortszentrum bis hin zu den parkartigen Naturerlebnisräumen an der renaturierten Wägitaler Aa bei. Diese grosszügige Seeuferanlage mit Blick über den See hinüber nach Rapperswil und zum Seedamm bietet unterschiedlichen Freiraumnutzungen Raum. Praktisch sämtliche seenahen Flächen sind öffentlich zugänglich, Clubnutzungen oder Bootsagerplätze wurden in die zweite Reihe gerückt. Lediglich im nun viel dynamischeren Delta der Wägitaler Aa ist der Erholungssuchende ausgeschlossen. In diesem Biodiversitätshotspot kann er von der existierenden Aussichtsplattform aus die Natur beobachten. Weiter flussaufwärts kann der Besucher im Bett der – im Rahmen einer Neukonzeption der Wasserkraftnutzung – renaturierten Wägitaler Aa auch ein aktives Naturerlebnis geniessen. Die Kiesbänke und das Weidengebüsch ertragen durchaus eine weitergehende Aneignung durch Kinder und Erwachsene. Bindeglied vom Flussraum zur Stadt bildet eine parkartig wirkende landwirtschaftliche Fläche, in der auch heute noch der Klee für den berühmten Schabziger produziert wird. Die Siedlungsrandbereiche wirken gut integriert, weil durch landschaftsgestalterische Massnahmen ökologische Aufwertungen und Aneignungsräume für den Menschen gleichermassen geschaffen wurden. Die beschriebenen Freiräume werden durch ein attraktives Langsamverkehrsnetz verbunden.



Abb. 91
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 92
Parkartige Weidelandschaft
am Ortsrand von Lachen

Charakterraum X Landwirtschaftsebene Galgenen–Wangen, Dörfer zwischen landwirtschaftlichen Produktionsflächen und bewegungsorientierter Erholung



Was der Raum bietet:

- Naturerlebensräume
- Biodiversitätshotspots
- Rundwege

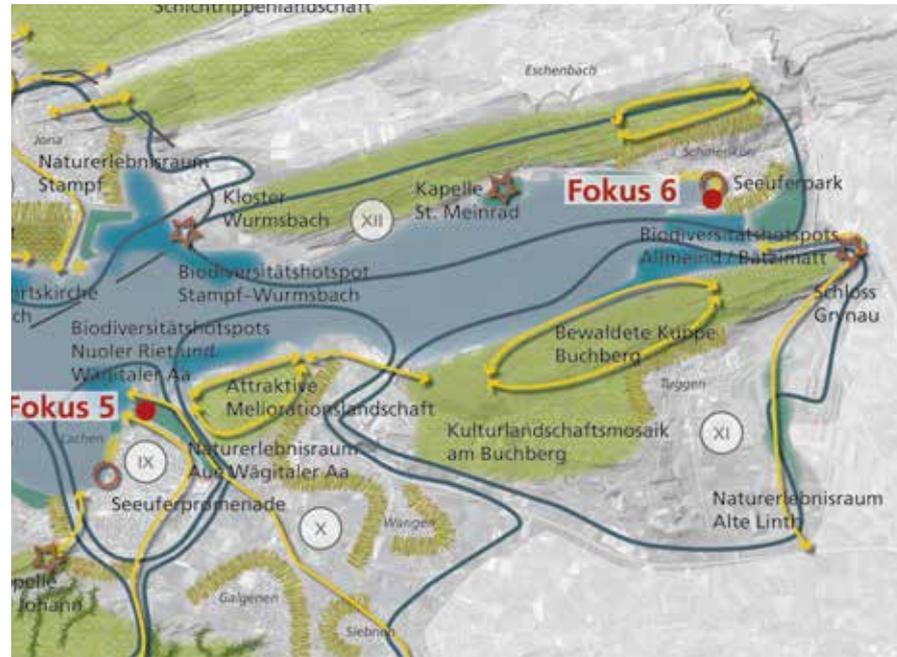
In diesem Raum konnte eine weitere Zersiedelung verhindert werden. Aufgewertete Siedlungsränder mit Gehölzgruppen oder Hochstammhainen grenzen die Dörfer untereinander und gegen die offene Landschaft ab. Nördlich der Autobahn wurde die Offenheit des Landschaftsbilds bewahrt. Aus der Ferne wahrnehmbar sind vor allem allein stehende Feldbäume, die neue Wegkreuzungen oder kleinere Aufenthaltsorte markieren. Die aus der letzten Melioration stammenden Gräben und einige eingedolte Fließgewässer wurden aufgeweitet und bieten nun dem Erholungssuchenden wegbegleitend ein attraktives Bild. Sie bilden zudem im Kontext mit dem Biodiversitätshotspot Nuoler Riet mit seinen ausgedehnten Riedflächen ein wichtiges ökologisches Netz. Ausserhalb der grossräumig geschützten Naturbereiche hat die Aufwertung der Landschaft in der Ebene als Erholungsraum vor allem dank des Angebots an attraktiven Wegeverbindungen gewonnen. Es sind die bewegungsorientierten Erholungssuchenden auf ihrer Rollerskates oder Velos, die hier unterwegs sind und Verbindungen bis hinauf zum Walensee finden.



Abb. 93
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 94
Die landwirtschaftlich
genutzte Ebene wird
durch aufgewertete
Entwässerungsgräben und
Feldbäume zum attraktiven
Erholungsraum

Charakterraum XI Kulturlandschaftlich geprägter Balkon über dem Obersee, der Buchberg



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Biodiversitätshotspots
- Kulturelle Attraktionen
- Aussichtspunkte
- Rundwege
- Panoramawege

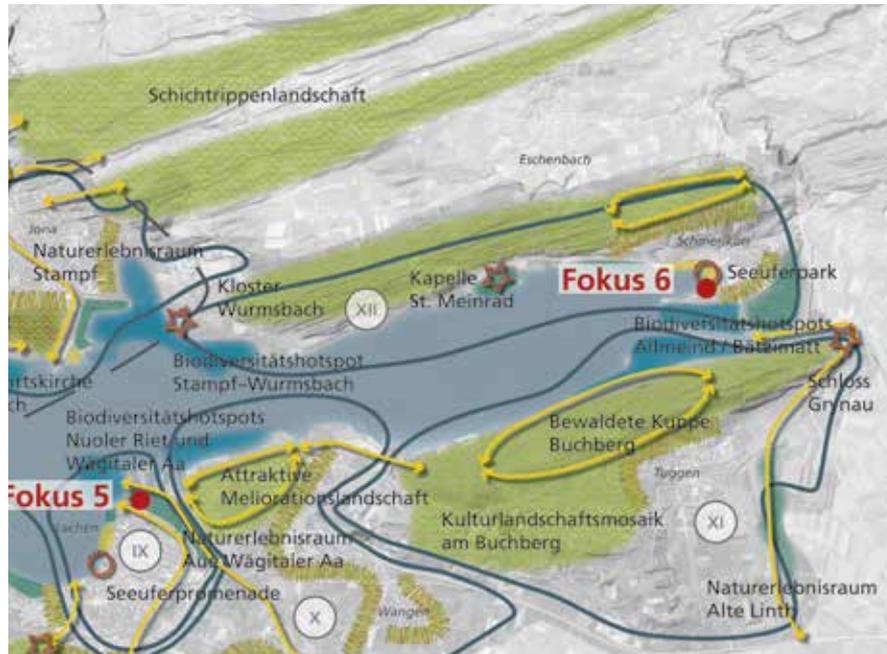
Der Buchberg ist als Natur- und Erholungsraum ausgezeichnet erschlossen. Im Rahmen der AP 14–17 wurden gerade in den Hanglagen Hecken und Einzelbäume, aber auch Hochstammobstbäume in das landwirtschaftliche Nutzungsmuster eingeflochten. Die bestehende Golfanlage ist in ein vielfältiges Kulturlandschaftsmosaik integriert. Bis auf wenige Stellen sind die Hanglagen unbebaut geblieben. Die Siedlungsteile am Hang sind gut in die Landschaft integriert, grosszügige Landschaftszungen verbinden den Buchberg und die umgebende Ebene. In den ehemaligen Abbaustellen – weitere sind noch in Betrieb – sind noch Relikte des Abbauvorgangs zu sehen, insbesondere offene Abbauwände geben einen Einblick in die Geologie des Buchbergs. Im Rahmen der Rekultivierungen wurden hier auch zahlreiche Naturerlebnisräume entwickelt. Entlang der attraktiven Langsamverkehrsverbindungen wurden einige Aussichtslagen als Aufenthaltsorte aufgewertet. Am nördlichen Hangfuss wurden die hohen Naturwerte im Biodiversitätshotspot Bätzimatt durch die Entflechtung der Nutzungen und ökologische Aufwertungsmassnahmen im Bereich der Mündung des Linthkanals gesichert und, ihrer Bedeutung angemessen, entwickelt. Das Schloss Grynau stellt ein wichtiges Bindeglied zu den Erholungsräumen der Linthebene dar.



Abb. 95
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 96
Hecken, Einzelbäume, und
Hochstammobstbäume
werten die Hanglagen des
Buchbergs auf

Charakterraum XII Seeuferlandschaft Schmerikon – von der urbanen Plattform zum Biodiversitätshotspot



Was der Raum bietet:

- Naturerlebensräume
- Biodiversitätshotspots
- Plattformen und Merkpunkte
- Rundwege
- Uferpromenaden

Schmerikon hat mit seiner städtebaulichen Entwicklung ein Kehrtwende hin zur Aufwertung seefernaher Lagen vollzogen. Die Seezugänge in der Schmerkner Bucht wurden massiv verbessert. Dies gelang vor allem durch die auch ökonomisch attraktive Umwandlung der Gebiete südlich der Allmeindstrasse zu attraktiven Wohngebieten. Diese öffnen sich heute durch eine grosse zusammenhängende Parkanlage zum See. Die Erholungssuchenden erleben eine Abfolge von der urbanen Uferpromenade hin über die naturnah gehaltenen Parkanlagen am Aabach bis hin zum Biodiversitätshotspot Schmerkner Allmeind mit dem Schwerpunkt Lebensraum- und Artenschutz. Diese so unterschiedlichen Landschaftsteile werden durch das Angebot attraktiver Langsamverkehrsverbindungen bis in die Linthebene, aber auch entlang des Sees, wo viele kleine Seezugänge durch Aufwertungsmassnahmen die Passanten zum Verweilen einladen, in den Gesamttraum eingebunden.



Abb. 97
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 98
Aufgewertete Naturufer
und attraktive Seezugänge
über Holzstege am Radweg
von Schmerikon nach
Rapperswil-Jona

Charakterraum XIII Stadtlandschaft Rapperswil-Jona – stadtnahe Parks und Naturerlebnisräume

Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Biodiversitätshotspots
- Kulturelle Attraktionen
- Plattformen und Merkmale
- Aussichtspunkte
- Landschaftsinseln
- Landschaftszungen
- Rundwege
- Uferpromenaden



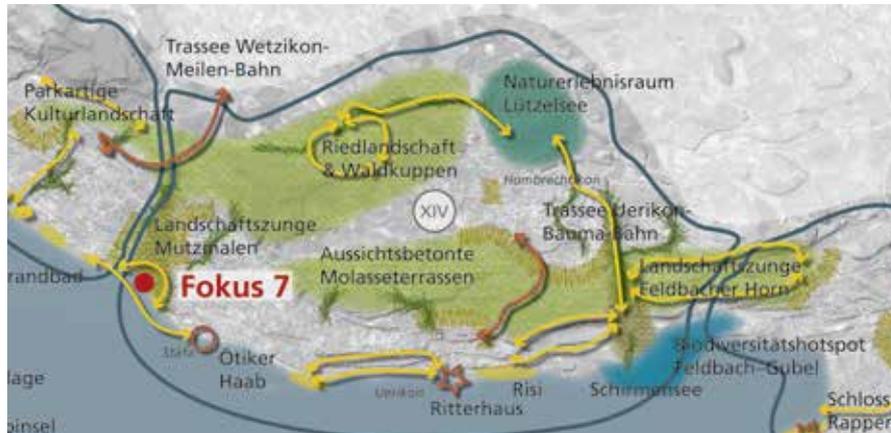
Das Image von Rapperswil–Jona beschränkt sich nicht länger ausschliesslich auf Altstadt, Schlosshügel und den einmaligen Holzsteg nach Hurden. Rapperswil–Jona als wesentlicher Kern der Stadt am Obersee hat eine angemessene Verdichtung zu urbanem Siedlungsgebiet mit Parkanlagen vollzogen. Die Hanglagen am Meienberg bilden mit ihrem Nebeneinander von traditioneller Kulturlandschaft und historisch bedeutsamer Parkanlage Raum für vielfältiges Landschaftserlebnis. Die Aussichtslagen wurden hier wie auch in Kempraten weitgehend frei gehalten. Als Gegengewicht zu den urbanen Seeuferanlagen um den Rapperswiler Hafen und den Campus der Hochschule Rapperswil besteht ein attraktives Freizeitangebot rund um den Hafen Stampf, das neben Baden, Camping auch das Bild eines Stadtparks mit einem Erlebnisbauernhof verbindet. Die bestehenden Wege entlang des Sees wurden teilweise aufgewertet. Den urbanen Promenaden um die Altstadt schliesst jenseits der Bahn zwischen Holzsteg und Hafen Stampf ein teils lauschig schattiger, teils mit attraktiven Ausblicken auf die Berge lockender Parkweg an. Wenige Zugänge zum Wasser schonen die wertvolle Flachwasservegetation. Jenseits des Stampfs führt der Weg entlang den erweiterten Riedflächen und Flachufeln Richtung Schmerikon und lässt von erhöhten Aussichtspunkten den Biodiversitätshotspot Stampf–Würmsbach mit der Joner Allmeind erlebbar werden. Die gesamte Bucht am Stampf wurde zum biologischen Hotspot aufgewertet. Die Zugänglichkeit weiterer Seeuferabschnitte wurde insbesondere auch Richtung Kempraten verbessert.



Abb. 99
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 100
Landwirtschaft im urbanen
Raum erleben

Charakterraum XIV Stäfa–Hombrechtikon Erholungshotspots und Naturerlebnis



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Biodiversitätshotspots
- Kulturelle Attraktionen
- Plattformen und Merkpunkte
- Aussichtspunkte
- Landschaftszungen
- Rundwege
- Panoramawege
- Tobelsteige

Die Siedlungsentwicklung in Hombrechtikon und Stäfa wurde in den vergangenen Jahren auf die Innenverdichtung beschränkt. Dabei gelang es durch Anreize, die Durchgrünung auch der neueren dichteren Bebauungen zu fördern. Beide Orte pflegen bewusst ihren dörflichen Charakter. Die sie umgebenden Naturerlebnisräume zwischen Lützelsee, Katzentobelweiher und Mutzmalen wurden durch Aufwertungsmaßnahmen u.a. des Naturnetz Pfannenstiel geschützt, erweitert und entwickelt. So prägt eine traditionelle Kulturlandschaft, mit Streusiedlungen und Naturobjekten die in sich sehr dicht gewordenen Grossdörfer. Aus der Ferne beeindruckt die bis an den See reichenden Landschaftszungen am Feldbacher Horn und im Mutzmalen. Das bestehende Wegenetz wurde aufgewertet, kulturhistorische Relikte wie das noch ablesbare Trasse der Uerikon-Bauma-Bahn und der Wetzikon-Meilen-Bahn werden thematisiert und stehen nun für Wander- und Velowege zur Verfügung. Die attraktiven Aussichtslagen mit Blick auf See und Alpen wurden geschützt und zurückhaltend zu Aufenthaltsorten aufgewertet. Die Freiräume am See bieten dem Erholungssuchenden nicht nur erweiterte Aufenthaltsmöglichkeiten am und Einstiege in den See, sie sind auch untereinander durch attraktive Seeuferwege und Stege verbunden. Wo dies nicht möglich war wurden durch die Umgestaltung der See-Strasse, die langsame Mobilität und der Aufenthalt attraktiver. Die attraktiven Strecken am See wurden zudem durch aufgewertete Verbindungen zu den Erholungsräumen am Hang und den Wohngebieten zu Rundwegen verbunden. Im Bereich des Stäfner Strandbads und an der Risi in Uerikon wurden die bestehenden Bade- und Aufenthaltsmöglichkeiten durch Umgestaltung der Uferpartien verbessert. Einen ruhigen Kontrast hierzu bildet die Abfolge vom Schirmensee über das Feldbacher Horn bis zur Kantonsgrenze. Die Ufer sind hier nun durchgehend naturnah und die Landschaft des Feldbacher Horns wurde wieder in eine traditionelle landwirtschaftlich genutzte Fläche überführt und bildet so einen passenden Rahmen für den Biodiversitätshotspot Feldbach–Gubel.



Abb. 101
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 102
Auf den Spuren der
Geschichte – Wander- und
Veloweg auf altem Bahn-
trasse

Charakterraum XV Männedorf und Uetikon am See, ein Mosaik von Kulturlandschaft und Wald

Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Kulturelle Attraktionen
- Rundwege
- Panoramawege
- Uferpromenaden
- Tobelsteige



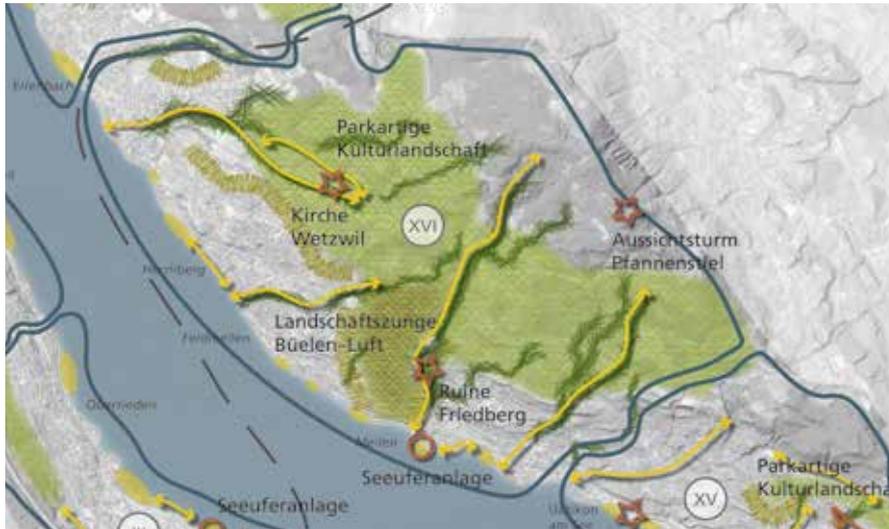
Die Dorfbilder von Männedorf und Uetikon am See wurden durch Innenverdichtung urbaner, die Siedlungsränder gegenüber dem Mutzmalen und den Hanglagen durch die Stärkung traditioneller Kulturlandschaftselemente jedoch gut eingegliedert. Durch Anreize wurde die Durchgrünung auch der neueren dichteren Bebauungen gefördert. Insbesondere in den Hanglagen erlebt man, dank Aufwertungsmaßnahmen u.a. des Naturnetz Pfannenstiel, heute ein vielfältiges Mosaik an Obstgärten, extensiven Wiesen, aber auch die Aneignung in Form von sanft eingepassten Pflanzgärten am Siedlungsrand. Kleinwälder und aufgelichtete Waldränder unterstreichen dieses parkartige Bild, welches sich auf attraktiven Panoramawegen wie auch dem Trasse der Wetzikon-Meilen-Bahn hervorragend erleben lässt. Attraktive Aussichtslagen mit Blick auf See und Alpen wurden aufgewertet. Vom Strandbad Männedorf, welches auch von Stäfa her über einen seenahen Uferweg erreichbar ist, führt eine Wegeverbindung bis zum Hafen Männedorf. Tennisplätze, Bootslager und Familiengärten wurden zu parkartigen Freiräumen am See umgestaltet und bieten den Erholungssuchenden Aufenthaltsmöglichkeiten, Einstiege in den See und attraktive Wegeverbindungen, die nur auf kurzen Strecken der viel befahrenen Seestrasse entlang führen. Die Verbindungen nach Uetikon sind nach wie vor auf wenige ufernahe Abschnitte beschränkt. Im Bereich der Chemiefabrik wurden jedoch neue Aufenthaltsräume am See, aber auch naturnahe Seeuferabschnitte mit Schilfbeständen geschaffen, die sich diesem, neu auch kulturell genutzten Ensemble angliedern. Durch die teilweise Umnutzung dieses Gebiets entstand damit ein mit der Roten Fabrik vergleichbarer kultureller Kristallisationspunkt am rechten Seeufer.



Abb. 103
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 104
Panoramawege entlang
aufgewerteten Wald-
rändern

Charakterraum XVI Parkartige Kulturlandschaft oberhalb des Siedlungsbands Meilen–Herrliberg



Was der Raum bietet:

- Naturerlebensräume
- Kulturelle Attraktionen
- Plattformen und Merkpunkte
- Aussichtspunkte
- Landschaftszungen
- Rundwege
- Panoramawege
- Tobelsteige

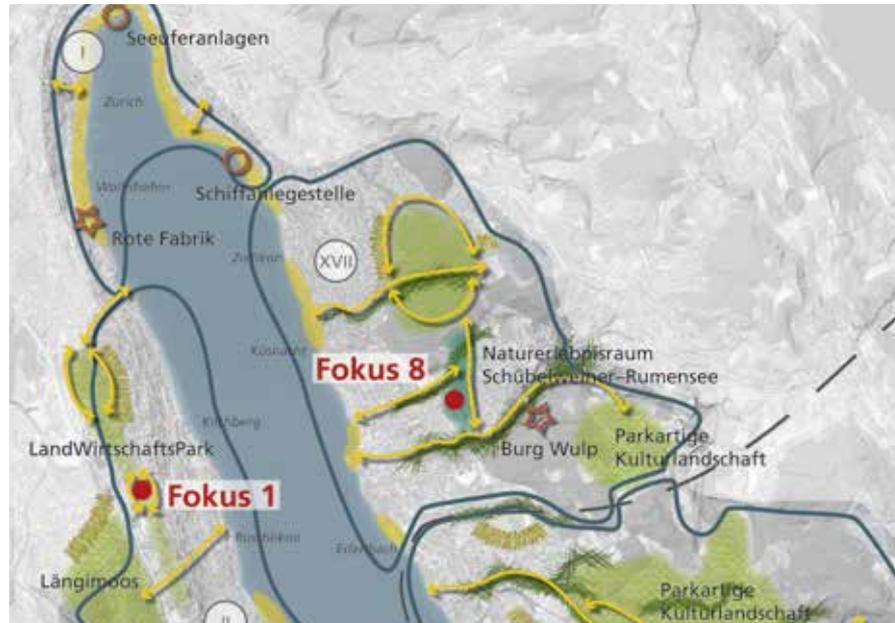
Durch die Siedlungsentwicklung wandelte sich der Bezirkshauptort in den vergangenen Jahren zu einem kleinen Städtchen. Dabei gelang es durch Anreize, die Durchgrünung auch der neueren dichteren Bebauungen zu fördern. Die weit ansteigenden Hänge zum Pfannenstil hinauf wurden geschützt und durch Aufwertungsmaßnahmen erweitert und entwickelt. So bildet heute eine traditionelle Kulturlandschaft, mit wenigen auch heute noch ländlich geprägten Streusiedlungen und Naturobjekten einen ausgedehnten grossen Landschaftspark in der Hanglage. Sein Mosaik aus Wiesen, Äckern und naturnahen Waldstücken wird nach wie vor weitgehend durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung geprägt, welche im Rahmen der Agrarpolitik AP 14–17 noch stärker zugunsten der Landschaftsqualität ausgerichtet wurde. Vom gegenüberliegenden Ufer aus fällt die fast bis an den See reichende Landschaftszunge Büelen–Luft an der Grenze zu Feldmeilen positiv als strukturierendes Element auf. Das bestehende Wegenetz mit seinen Tobelsteigen und Panoramawegen in verschiedenen Höhenlagen wurde aufgewertet. Die attraktiven Aussichtslagen mit Blick auf See und Alpen wurden geschützt und zu Aufenthaltsorten aufgewertet. Die Freiräume am See wurden von der Plattform am Fähranleger nach Westen und Osten durch Aufwertungen des Strassenraums angebunden. Insbesondere Richtung Feldmeilen und in Herrliberg entstanden so kleinere zusammenhängende Freiräume am See, die dem Erholungssuchenden nicht nur erweiterte Aufenthaltsmöglichkeiten am und Einstiege in den See, sondern abschnittsweise einen Seeuferweg bieten. Diese Strecken am See wurden zudem durch aufgewertete Verbindungen zu den Erholungsräumen am Hang und den Wohngebieten zu Rundwegen verbunden.



Abb. 105
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 106
Attraktive Tobelsteige
verbinden das Seeufer mit
den Hanglagen

Charakterraum XVII Stark überbaute Siedlungslandschaft Zollikon–Küsnacht



Was der Raum bietet:

- Naturerlebnisräume
- Landschaftsinseln
- Rundwege
- Tobelsteige

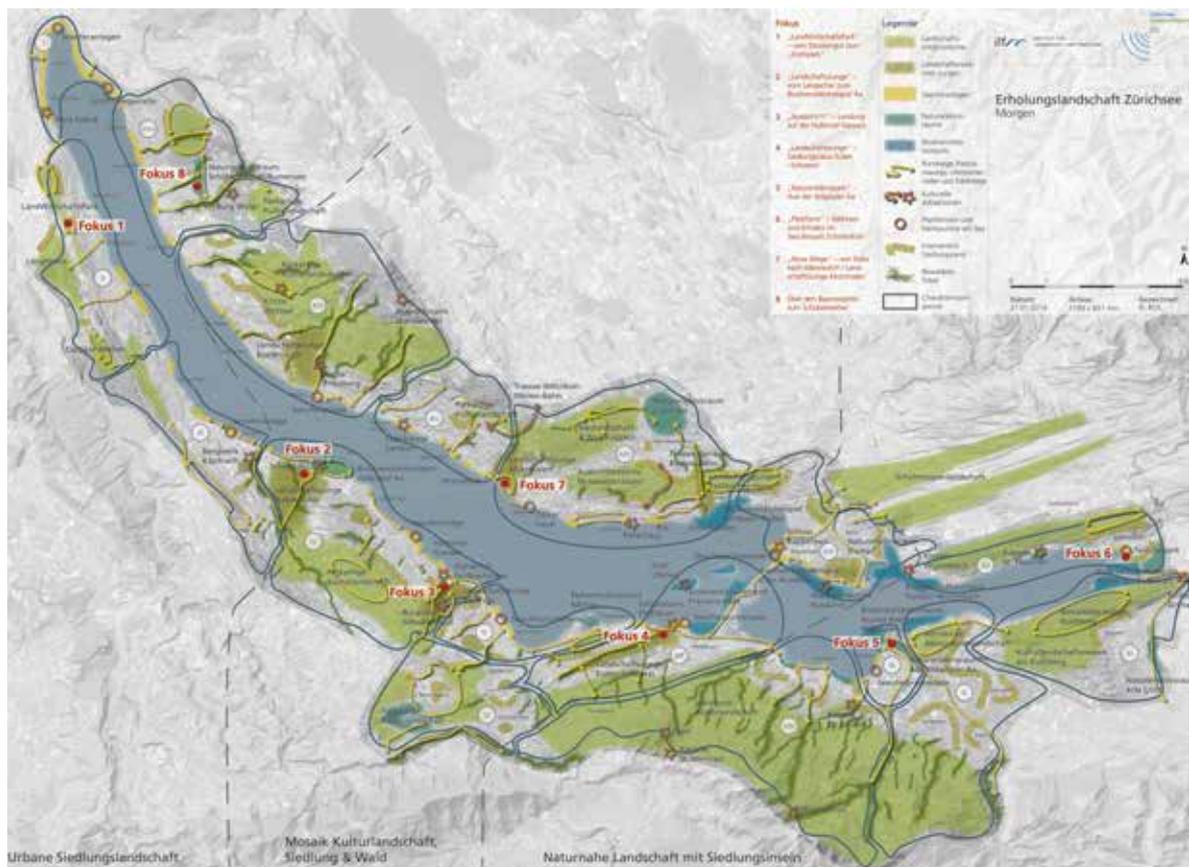
Am Küsnachter Berg prägen naturnahe Waldstücke und landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft die Hochebene. Eine vielfältige moderne Kulturlandschaft lässt einerseits die nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung spürbar werden, sie eröffnet andererseits den Erholungssuchenden vielfältige Aneignungsmöglichkeiten. Durch diesen „Park“ und durch die zunehmend naturnah genutzten und damit lichtereren Wälder sind Rundwege, aber auch attraktive Wegebeziehungen bis hinauf in den Pfannenstil gegeben. In den aufgewerteten Siedlungsrandbereichen bieten sich den Erholungssuchenden einerseits Naturerlebnisräume, wie vor allem um Schübelweiher und Rumensee oder in den Tobeln, andererseits gibt es dort auch Aneignungsräume, welche durch Pflanzgärten oder Abenteuerspielbereiche geprägt sind. Die Wegebeziehungen führen zum einen mehr oder weniger hangparallel durch diese Räume oder sie binden über die aufgewerteten Tobelsteige an das Siedlungsgebiet und die Freiräume am See an. An einem Ort kann man das Tobel auch auf einer Hängebrücke in den Baumwipfeln queren. Die Seeuferanlage Küsnachter Horn ist teilweise über seenahe Uferwege, den aufgewerteten Strassenraum der Seestrasse oder vereinzelt Stege an die kleineren Anlagen in Erlenbach oder Richtung Zollikon angebunden. Wesentlicher sind jedoch die verbesserten Wegebeziehungen hangseits, die an die Siedlungsgebiete sowie vor allem die Tobelwege anschliessen und somit Rundwege mit Abstechern an den See erlauben.



Abb. 107
Planausschnitt des
Charakterraums

Abb. 108
Durch die Baumwipfel des
Küsnachter Tobels

Fokusräume



Durch die Bearbeitung der Fokusräume wird eine exemplarische Darstellung von Entwicklungspotenzialen aufgezeigt. Die gewählten Räume verteilen sich um den See und unterscheiden sich in ihren Potenzialen und Funktionen. Sie beschreiben zwar die Entwicklungsmöglichkeiten am jeweiligen Ort, stehen jedoch repräsentativ für vergleichbare Räume in der Zürichseelandschaft. Die Vorschläge sind in ihrem Charakter visionär, den politischen Willen vorausgesetzt aber gleichermassen realitätsnah. Sie stellen jedoch – wie das gesamte Projekt – keine unmittelbar umsetzbaren Vorschläge dar, da weder auf planungs- noch auf die eigentumsrechtlichen Gegebenheiten Rücksicht genommen wurde.

Abb. 109
Übersichtsplan mit Lage der
Fokusräume

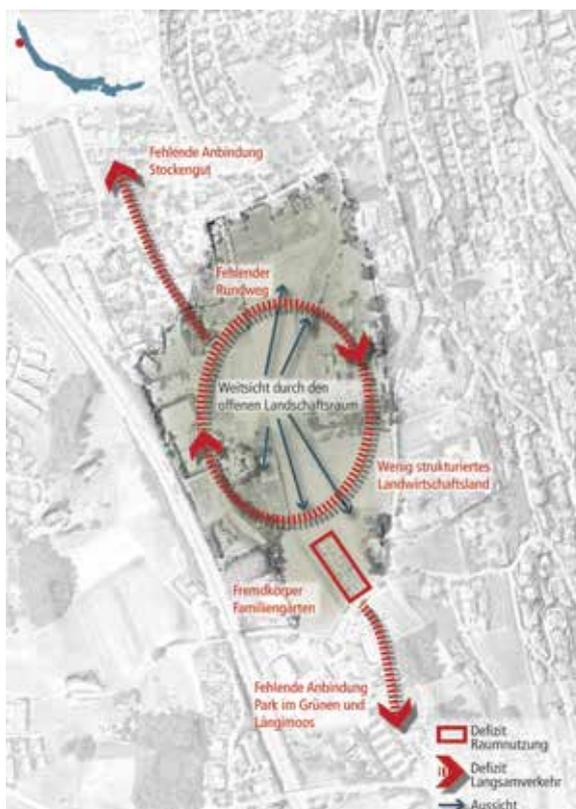
Fokus 1 „LandWirtschaftsPark“ – vom Stockengut zum „Duttipark“

Zwischen der Zürcher Stadtgrenze und dem „Park im Grünen“ erlebt man eine vielfältige parkartige, aber vor allem landwirtschaftlich geprägte Landschaft. In den Kuppenlagen der auslaufenden Seitenmoräne eröffnen sich den Erholungssuchenden aus Kilchberg und Rüslikon zahlreiche attraktive Panoramawege, die sich zu Rundwegen verbinden lassen. Entlang der teils mit Obstbaumreihen, teils mit einzelnen Feldbäumen gesäumten Wege spaziert man in manchen Monaten durch blütenreiche Wiesen oder geniesst den Blütenaspekt einer Buntbrache. Markante Einzelbäume an Weggabelungen, Sitzbänke an schattigen Aussichtsplätzen und auch mal ein Amphibiengewässer in dem man im Spätwinter die Laichballen zählen kann, ergänzen sich gut mit der nachhaltigen Landnutzung. Trotz der geringen Ausdehnung der Flächen zwischen den angrenzenden Bebauungen erlebt man in diesen Räumen ein Gefühl der Offenheit und der Weite. Es ist zu spüren, dass hier der Bauer noch produziert, aber es bleibt viel Platz um unterschiedliche Erholungsbedürfnisse zu befriedigen. Die Nutztiere auf dem Stockengut sind vor allem für Kinder attraktiv. Sie können diese, zum Beispiel die Ziegen, auch selbst füttern. Die hoffernen Flächen werden noch vereinzelt durch Getreidefelder geprägt. Durch die Ansaat eines Streifens mit Ackerbegleitkräutern, bieten sie den Anwohnern jeden Sommer aufs Neue eine farbige Attraktion. Gegen die Rüschliker Grenze hin wurde die Kleingartennutzung neu organisiert, die durch Heckenkörper gefassten Nutzgärten schwimmen sozusagen in der grosszügigen Wiesenfläche und wirken so weniger störend. Neben klassischen Familiengärten, haben in diesen «Inseln» auch andere Aneignungsformen wie schlichte Pflanzplätze, Abenteuerspielplätze und Anderes mehr ihren Platz gefunden.

Abb. 110
«Heute»: Der offene Landschaftsraum wird heute intensiv landwirtschaftlich genutzt – die Familiengärten wirken als Fremdkörper. Eine attraktive Verbindung zum Park im Grünen und dem Längimoos fehlt.

Abb. 111
Konzeptskizze

Abb. 112
«Morgen»: Ein aufgewertetes Wegnetz macht die parkartige Landschaft für Fussgänger und Velofahrer erlebbar und verbindet sie mit dem Park im Grünen und dem Längimoos.



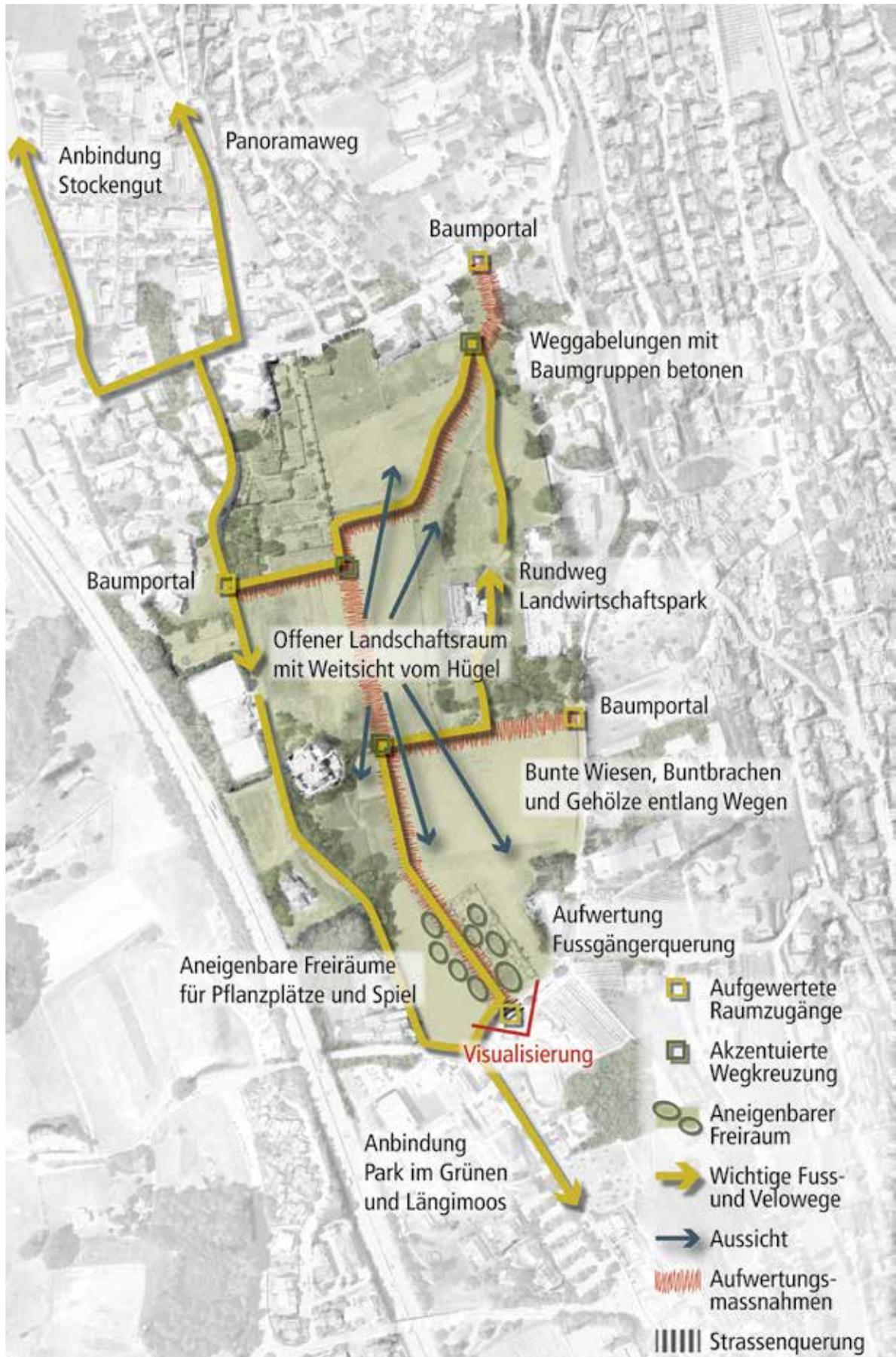




Abb. 113
«Heute»: Strasse und Familiengärten trennen den Landschaftsraum und die naheliegenden Parkanlagen für Fussgänger und Velofahrer.

Abb. 114
«Morgen»: Ein attraktiver Strassenübergang sowie offen gestaltete Pflanzplätze und Spielbereiche schaffen eine Verbindung von der parkartigen Landschaft zu den nahe gelegenen Parkanlagen – Rundwege entstehen.





Fokus 2 „Landschaftszunge“ – vom Langacher zum Biodiversitätshotspot Au

Zwischen den beiden Kleinstädten Horgen und Wädenswil erlebt der Besucher noch eine traditionelle Kulturlandschaft. Gefördert durch die Landschaftsqualitätszahlungen haben die Hochstammobstbäume wieder zugenommen. Kleine Hecken und attraktive Wald-ränder ergänzen dieses Bild, das im Frühsommer noch durch blütenreiche Wiesen aufgewertet wird. Durch den Abbruch einiger Gewerbeliegenschaften entlang der Seestrasse fliesst diese Landschaft bis hinunter zur Halbinsel Au und lässt den direkten Bezug zum Zürichsee wieder besser spürbar werden, auch wenn die westlich angrenzende Bebauung den Bezug nach wie vor stört. Die bestehenden Übergänge über die Seestrasse wurden durch Fahrbahnverengungen und Belagswechsel für den Langsamverkehr aufgewertet. An schönen Wochenenden, im Sommer auch werktags, gelten auf diesem Abschnitt



Abb. 115
«Heute»: Kulturlandschaft und Halbinsel Au werden durch die Seestrasse und die Bahnlinie zerschnitten. Die Lärmbelastung durch Autos und Züge ist enorm.

Abb. 116
Konzeptskizze

flexibel steuerbare Geschwindigkeitsbeschränkungen. Im Bereich der Landschaftszunge bietet eine attraktive Überführung einen kreuzungsfreien Zugang zur Halbinsel Au. Auf der Halbinsel öffnet sich der Aussenbereich des Schlossguts weiter für die Erholungssuchenden. Die Öffnungszeiten wurden angepasst und die Sommergastronomie bietet eine angenehme Zwischenverpflegungsmöglichkeit gerade auch für jene, die den Seeuferweg von Horgen bis Richterswil unter die Füße genommen haben. Am Ausee wurden kleine Uferabschnitte geöffnet, die attraktive Sichtbeziehungen auf das biologische Schau- fenster bieten. Ein Steg, der teilweise über den See führt, bindet sich in den Rundweg ein.

Abb. 117
«Morgen»: Der Abbruch einiger Lagergebäude macht den Bezug zur Kulturlandschaft wieder erlebbar, neue Querungen erleichtern Fussgängern und Velofahrern die Verbindung.





Abb. 118
«Heute»: Industriebauten entlang der Strasse beeinträchtigen den Bezug von Hanglage und seenaher Landschaft.

Abb. 119
«Morgen»: Der Übergang vom Siedlungsgebiet zu den Erholungsräumen um den See ist fließend – dank einem durchgehenden natürlichen Landschaftsgürtel.





Fokus 3 „Aussicht!!!“ – Landung auf der Halbinsel Giessen

Abb. 120
 «Heute»: Die Landschaftszunge Reidholz ist vom See abgeschnitten und somit der Zugang zur Halbinsel Giessen, dem Hafen Wädenswil und dem Seeuferweg nach Richterswil nur erschwert möglich.

Abb. 121
 Konzeptskizze

Abb. 122
 «Morgen»: Durch ein erweitertes Wegnetz ist die Landschaftszunge Reidholz und der Wasserfall «Reidbachtobel» über eine Passerelle mit Aussichtsplattform mit dem Hafen Wädenswil und der Halbinsel Giessen verbunden – die verschiedenen Facetten der Natur sind so erlebbar.

Im Gebiet Reidbach wurden die bestehenden historischen Bauten zum Hauptcampus des ZHAW Standort Wädenswil verdichtet. Ein dichtes Wegangebot verbindet im aufgelichteten Reidbachtobel diesen neuen Stadtteil mit den attraktiven Schaugärten am ursprünglichen Standort der „Forschungsanstalt“. Entlang des aufgewerteten Siedlungsrandes ergeben sich für Anwohner und im Campus Beschäftigte attraktive Spazierwege. Seewärts besteht neu eine Verbindung auf die Halbinsel Giessen. Der Weg führt von der Einsiedlerstrasse durch den Wald. Von der neuen Passerelle aus wird zum ersten Mal einer grösseren Öffentlichkeit der Wasserfall des Reidbach und der Eiskeller bewusst gemacht. Am Fuss des Wasserfalls ist der neu eingerichtete Aufenthaltsbereich bei jedem Wetter gut besucht, die Kinder haben sich diesen wilden Bereich längst angeeignet. Der Spaziergänger der den Weg zum See sucht, schreitet weiter auf der Passerelle, die in Giebelhöhe Seestrasse und Bahn überquert. Am Ende der Passerelle bietet eine Aussichtsplattform eine grandiose Sicht über den See mit Schloss Rapperswil, Lützelau und Ufenau hin zu Säntis, Speer und Glarner Alpen. Mit einem Lift landet man auf der Halbinsel Giessen, die in weiten Teilen der Öffentlichkeit zugänglich ist und auf der sich bereits ein kleines Kultur- und Gastronomieangebot, welches gerade für die Hochschule von grossem Wert ist, entwickelt hat. Von hier aus gelangt man weitgehend auf Stegen an den Bahnhof Wädenswil. Nach Osten führt der Seeuferweg seit 2013 nach Richterswil und weiter über die Kantongrenze hinaus.



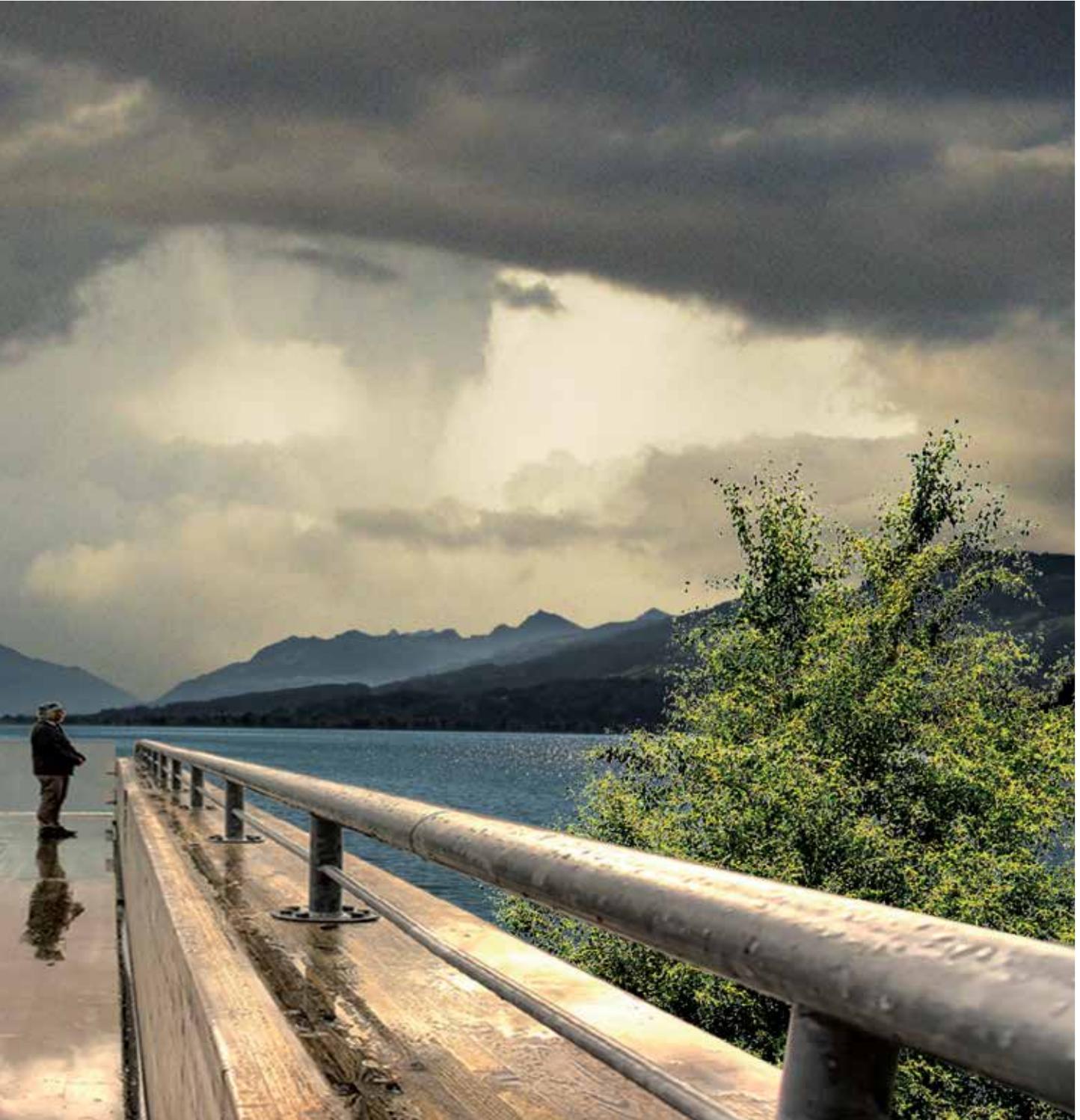




Abb. 123
«Heute»: Industrie- und Privatbauten versperren den Zugang zur Halbinsel Giessen und damit zu einer herrlichen Aussicht auf den See.

Abb. 124
«Morgen»: Über den Bauten bietet eine Aussichtsplattform eine grandiose Sicht über den See zum Schloss Rapperswil, den Inseln Lützelau und Ufenau hin zum Säntis, Speer und den Glarner Alpen.





Fokus 4 „Landschaftszunge“ – Siedlungszäsur Eulen–Schwerzi

Zwischen Pfäffikon und Freienbach ist ein länglicher Landschaftsraum entstanden. Diese Landschaftszunge, welche einem grosszügigen innerörtlichen Grüngürtel gleicht, wird im zentralen Bereich nach wie vor landwirtschaftlich genutzt. Die Verbindung nach Westen zum angrenzenden Landschaftsraum wurde durch Umnutzungen im Gewerbegebiet geöffnet. Entlang der Siedlungsränder führen attraktive Spazierwege durch parkähnliche Bereiche. Die Vegetation in diesem Bereich spiegelt die Entstehungsgeschichte der Landschaft wieder, Flachmoore und Riedwiesen zeigen die feuchten Bodenverhältnisse und einzelne Birkengruppen brechen die Wucht der dicht bebauten Siedlungsränder. Eingestreut in diesen Siedlungsrand finden sich mehrere mit Hecken eingefasste Freiräume, welche in ihrer Konzeption die Nutzung offen liessen. Nach wenigen Jahren haben sich

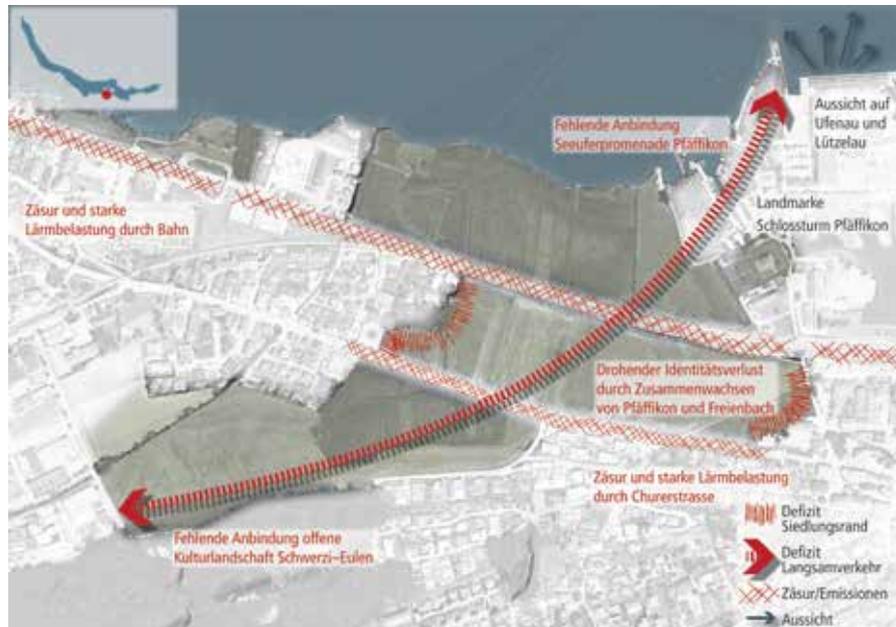


Abb. 125
«Heute»: Die Landschaftszunge verliert zunehmend an Identität, weil Pfäffikon und Freienbach immer mehr zusammenwachsen. Bahn und Strasse belasten das Gebiet.

Abb. 126
Konzeptskizze

hier Pflanzplätze, Spielplätze oder auch einmal ein Grillplatz als effektives Bedürfnis der Bevölkerung entwickelt. Richtung Bahnhof Pfäffikon gelingt den Spaziergängern oder Wanderern auch häufiger ein Blick über den Bahndamm auf das renaturierte Flachufer am Zürichsee. Anwohner und Erholungssuchende haben über dieses attraktive Wegsystem angenehme Verhältnisse auf ihrem Weg zum Bahnhof oder weiter auf dem Pilgerweg Richtung Hurden und Rapperswil. Selbst die Querung der viel befahrenen Churerstrasse wurde, dank der baulichen Massnahmen, für den Langsamverkehr deutlich angenehmer. Nach Südwesten führt der Weg hangwärts durch den aufgelichteten parkähnlichen Wald. In diesem lichten Wald hat auch eine Anwohnergruppe in Absprache mit dem zuständigen Förster einen Spielwald eingerichtet, der rege besucht wird.

Abb. 127
«Morgen»: Die Siedlungsränder wurden durch naturnahe Flächen und Baumpflanzungen aufgewertet. So konnte die Landschaftszunge erhalten und durch attraktive – teils erhöhte - Wege mit der Seeuferpromenade verbunden werden.

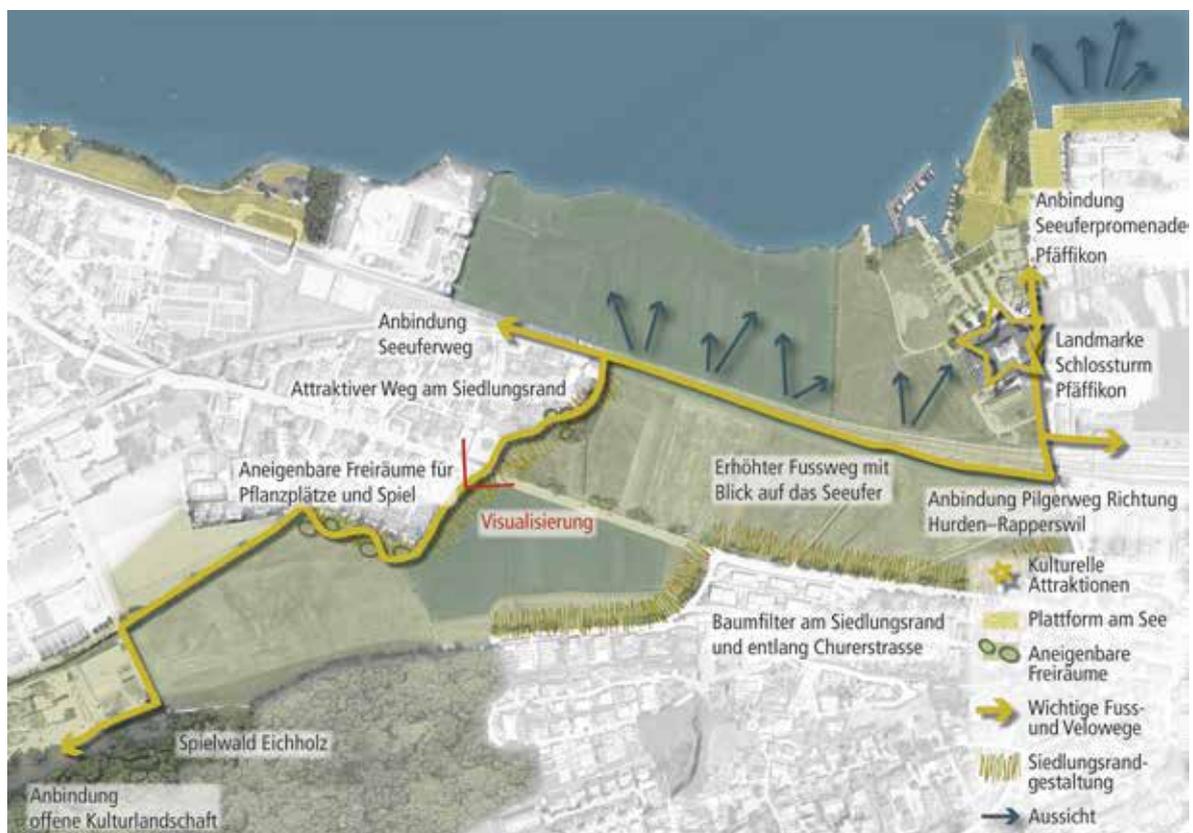
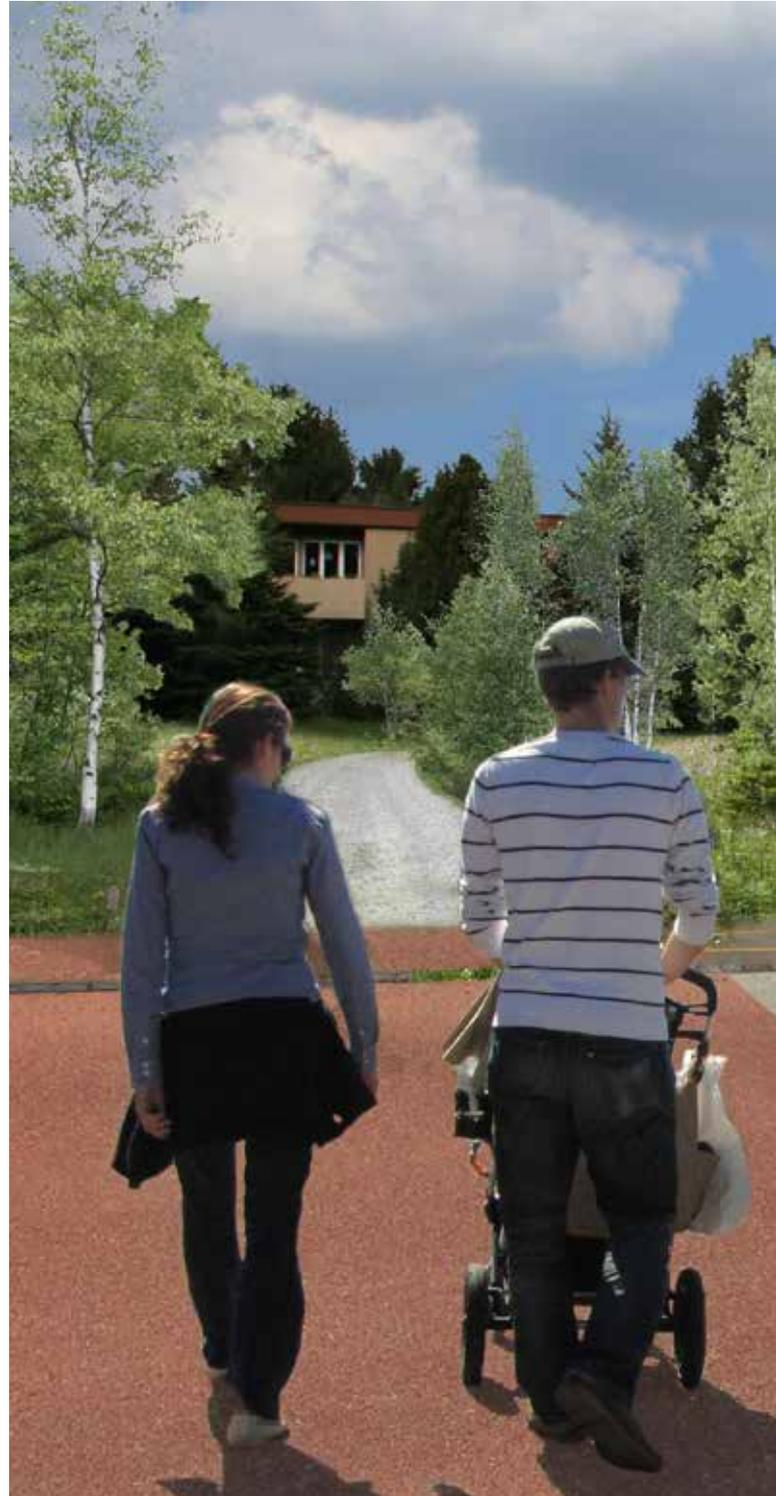




Abb. 128
«Heute»: Seelandschaft
und angrenzende Räume
sind durch eine stark be-
fahrene Strasse getrennt.

Abb. 129
«Morgen»: Der Seeufer-
weg wurde geschickt an
das restliche Velo- und
Wegnetz angebunden. Er
verbindet See und angren-
zende Erholungsräume
über die Strasse hinweg.





Fokus 5 „Naturerlebnispark“ – Aue der Wägitaler Aa

Abb. 130
«Heute»: Die Verbindung von der Hafenanlage Lachen zur unbebauten Landschaft ist unattraktiv. Die Landschaft selbst hat keine grosse Erholungsqualität. Die Wägitaler Aa ist kanalisiert und kaum erlebbar.

Abb. 131
Konzeptskizze

Abb. 132
«Morgen»: Die Seepromenade in Lachen verbindet den Hafen mit dem Kulturlandschaftspark, mit seiner vielfältigen Weidelandschaft und Freiräumen. Durch die renaturierte Wägitaler Aa ist ein Naturerlebnispark entstanden.

Östlich des städtischen Kerns von Lachen können die Erholungssuchenden auf engem Raum in einer parkähnlichen Situation sowohl traditionelle Landwirtschaft wie auch den Naturraum der Wägitaler Aa erleben. Im Bereich des Biodiversitätshotspots Delta der Wägitaler Aa kann vom Turm aus der empfindliche Naturbereich aus der Ferne beobachtet werden. Geht man flussaufwärts, weitet sich der Flussraum auf, die linksufrigen Dämme verlaufen weiter westwärts und bilden einen sanften Übergang zum Kulturlandschaftspark am Siedlungsrand. In jenem finden sich attraktive Wege und durch kleine Baumgruppen gegliederte Weideflächen. Wie eine Insel wirkt hier die kleine Ackerfläche, auf welcher der Anbau des Klees für den Glarner Schabziger regelrecht inszeniert wird. Unmittelbar am Siedlungsrand sind auch Pflanzplätze eingfasst von Heckenkörpern in den „Park“ eingestreut. Zwischen den Dämmen hat die Wägitaler Aa eine neue Dynamik gewonnen, ein attraktiver Naturerlebnisraum ist entstanden. Der gesamtschweizerische Übergang zu erneuerbaren Energien hat den Umbau der Wasserkraftnutzung auf ein neues nutzerfreundliches Regime ermöglicht. So ist der auenähnliche Bereich mit seinen Kiesbänken von vielen Nutzern angeeignet worden. Ohne feste Installationen ist ein grosser Spielplatz entstanden, der nach dem nächsten Hochwasser wieder neu gestaltet werden darf. Hier kann man Wasser stauen, Steinmännchen bauen, Grillieren oder auch mal Äste aus dem Gebüsch schneiden. Durch die dynamische Verlagerung des Flusses entstehen auch immer wieder schwer zugängliche Bereiche, die für die Fauna attraktiver sind.

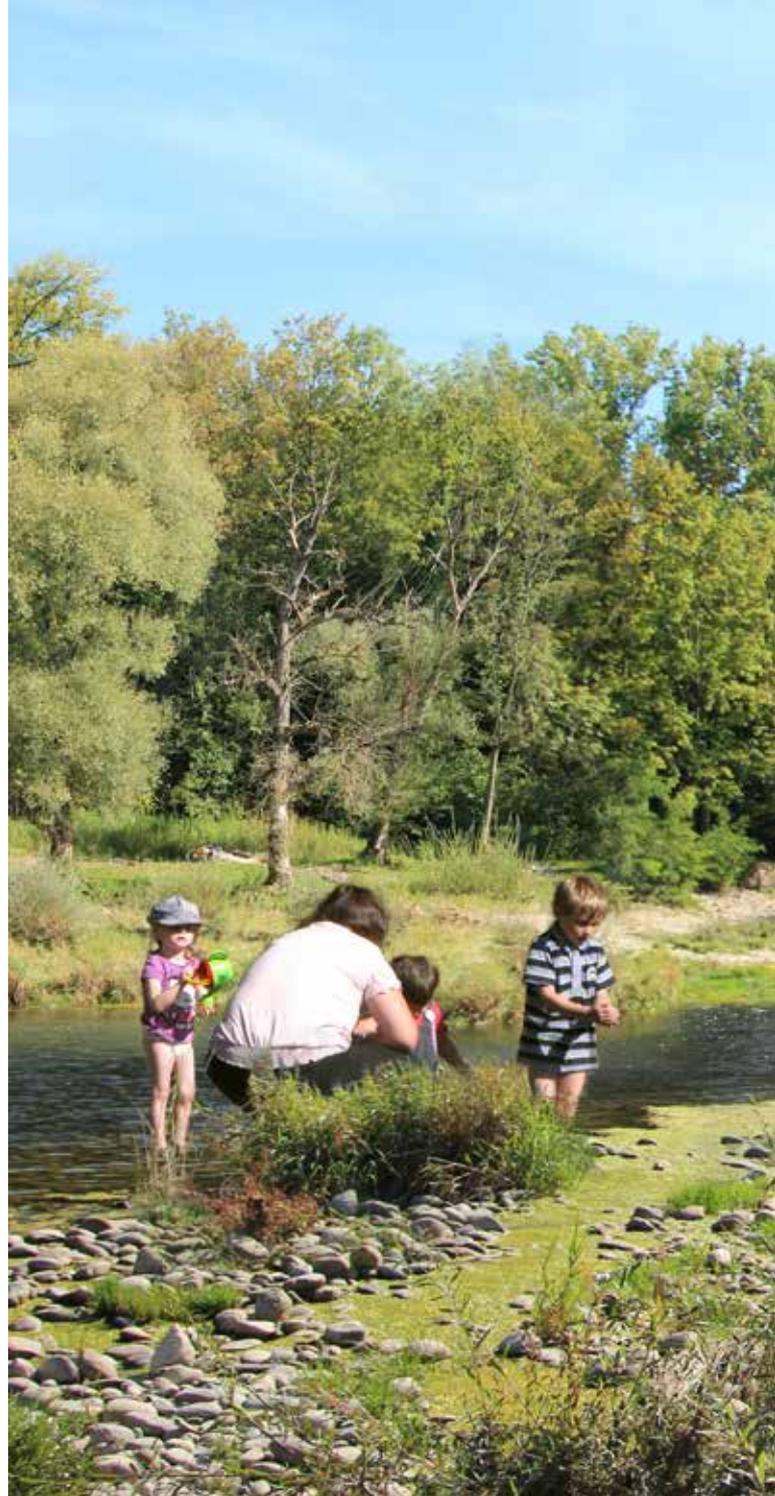






Abb. 133
«Heute»: Der Zugang zur künstlich regulierten Wägitaler Aa ist nicht möglich.

Abb. 134
«Morgen»: Die renaturierte Wägitaler Aa ist ein gut zugänglicher Naturerlebnispark für Jung und Alt.





Fokus 6 „Plattform“ – Wohnen und Erholen im Seeuferpark Schmerikon

Der Seeuferpark prägt die am oberen Ende des Zürichsees gelegene Schmerkner Bucht. Sie wurde zu einer ganzjährig öffentlich zugänglichen Parklandschaft umgestaltet und bildet die Ergänzung zur urbanen Uferpromenade beim Schmerkner Bahnhof, welche eine wichtige Plattform und Merkpunkt am See darstellt. Dieser grosszügige und viel genutzte Erholungsraum mit seinen locker verteilten Baumgruppen und an einen englischen Park erinnernden Wegen bildet das Bindeglied zwischen dem erwähnten urbanen Ufer und dem Biodiversitätshotspot der Schmerkner Allmeind. Er verbindet aber auch die attraktiven neuen Wohngebiete südlich der Allmeindstrasse mit dem See und trägt somit wesentlich zur Attraktivität dieser neuen Wohnlage in Schmerikon bei. Dieses Wohnen im Seeuferpark, sozusagen in der zweiten Reihe, mit attraktiven Ausblicken nach Westen über den See wirkt durch den vorgelagerten Filter der Parkbäume wenig



Abb. 135
«Heute»: Gewerbebauten und Lagerplätze versperren den Zugang zum See. Ausserhalb der neu gestalteten Uferpromenade sind die Erholungsräume entweder lärmbelastet oder stehen im Konflikt mit den Schutzgebiet Schmerkner Allmeind.

Abb. 136
Konzeptskizze

aufdringlich. Flache Kiesstrände, vorgelagerte Inseln, welche durch Stege erschlossen sind, bilden einen idealen Badeort für Familien. Hier können Kinder auch mit Kies spielen und gestalten. Dank dieser weiten und offenen Gestaltung und der in der Saison zugänglichen Umkleidekabinen und Sanitäreinrichtungen ist das alte Strandbad von Schmerikon bald in Vergessenheit geraten. Auch der Ärger über die Auslagerung der Bootsplätze in den Ziegelhof ist längst Vergangenheit. Hin zur Schmerkner Allmeind bildet der aufgewertete und aufgeweitete Aabach natürliche und akzeptierte Grenze zum Biodiversitätshotspot als Pendant zum intensiv genutzten Ufer auf der anderen Seite des Aabach. Am nördlichen Ufer des Bachs führt ein Weg, welcher die Verbindung vom See Richtung Buchberg und Linthebene herstellt. Zugunsten der auf Störung sensiblen Vögel ist das Begehen des linken Aabachufers in der Brutzeit eingeschränkt.

Abb. 137
«Morgen»: Der Seeuferweg Richtung Rapperswil-Jona bietet dank kleinen Inseln auf Holzstegen einen grossen Erholungswert. Die neu gestalteten Wohngebiete und Seeuferpark bilden eine Einheit am See: flache Kiesstrände, vorgelagerte Inseln – ein idealer Badeort für Familien.



Von der Seeuferanlage am Bahnhof aus wurde der viel genutzte Seeuferweg Richtung Rapperswil Jona durch kleine ruhige Erholunginseln aufgewertet. Holzstege führen auf kleine Holzdecks auf dem See, renaturierte und schilfbestandene Ufer schirmen die Erholungssuchenden von Seeuferweg und Bahnlinie ab und schaffen einen ruhigen Ort.



Abb. 138
«Heute»: Im Süden der Schmerkner Bucht gibt es zwischen Gewerbebauten und Lagerplätzen kaum attraktive Seezugänge.

Abb. 139
«Morgen»: Die neue Wohnanlage in der Schmerkner Bucht bietet attraktives Wohnen am See und ermöglicht zudem allen den Zugang zum Seeuferpark.





Fokus 7 „Neue Wege“ – von Stäfa nach Männedorf / Landschaftszunge Mutzmalen

Die Landschaftszunge im Bereich des Weilers Mutzmalen wurde wieder stärker zum See geöffnet. Ganz wesentlich zu dieser Öffnung beigetragen haben die Umbauten, welche mit dem Ausbau der zweiten Spur der SBB eingefordert wurden. Die ehemals kleinen Unterführungen wurden aufgeweitet und stellen den räumlichen Bezug zum See wieder her. Einerseits wurden entlang der Fließgewässer die Ufer aufgeweitet und Riedflächen renaturiert, welche den Bezug zur Vegetation am See spürbar werden liessen. Lücken in den Ufergehölzen lassen den Blick durch den Bahndamm über die Seestrasse bis auf den See zu. Andererseits wurden die Übergänge über die Seestrasse durch Fahrbahnverengungen und Belagswechsel für den Langsamverkehr aufgewertet; an schönen Wochenenden, im Sommer auch werktags, gelten auf diesem Abschnitt

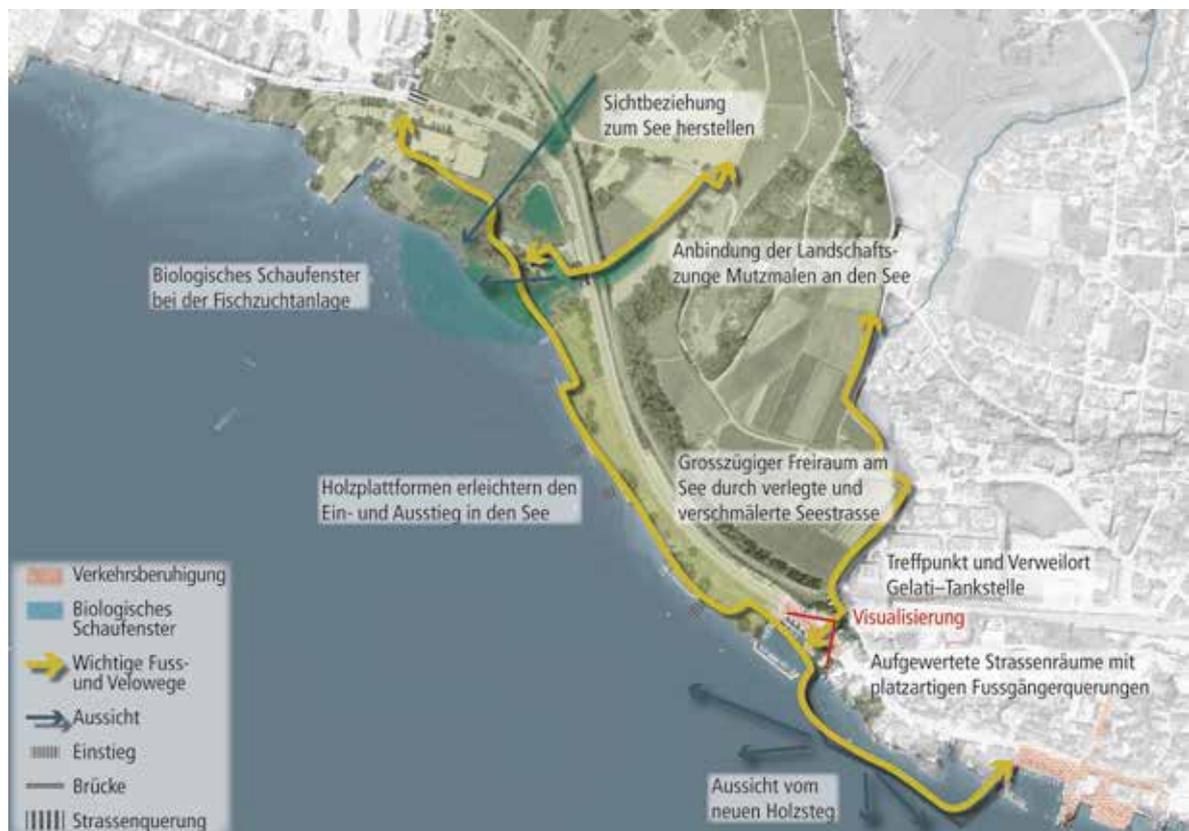


Abb. 140
«Heute»: Die Verbindungswege am See sind unattraktiv, bieten einen schlechten Zugang zum Strandbad Männedorf und zum See. Die Landschaftszunge Mutzmalen ist zudem ungenügend mit den Freiräumen am See verbunden – vor allem auch wegen Bahnlinie und Seestrasse.

Abb. 141
Konzeptskizze

flexibel steuerbare Geschwindigkeitsbeschränkungen. Richtung Männedorf bietet sich neu eine durchgehende Wegeverbindung an, die im Bereich vom Strandbad oder der ehemaligen Schrebergärten parkartige Abschnitte am See beinhaltet, aber auch entlang der Seestrasse auf einem überbreiten baumbestandenen Trottoir verläuft. Richtung Osten führt der Seeuferweg bis zur Ötiker Haab. Die Fischzuchtanlage wird auf einem Steg gequert und entlang der Ufermauer des Ruderclubs führt der Weg zu den neu erweiterten Anlagen beim Segelclub und dem ausserhalb der Saison beidseits geöffneten Strandbad. Zwischen Segelclub und dem Ortseingang wurde der Strassenraum verschmälert und zu Bahn hin verschoben. Dies und die teilweise Umwidmung von Parkplätzen zugunsten der Seeuferanlagen liessen gemeinsam mit baulichen und betrieblichen Massnahmen

Abb. 142
«Morgen»: Ein Weg entlang dem See verbindet das Strandbad Männedorf mit dem Ötiker Haab. Holzplattformen erleichtern den Zugang zum See. Dank einer neuen und schmaleren Strassenführung ist die Landschaftszunge Mutzmalen ideal an den See angebunden und die Lärmbelastung reduziert.



zum Lärmschutz in diesem Raum eine bisher nicht gekannte Aufenthaltsqualität entstehen. Im Bereich des kleinen Hafens und des Kiesumschlags öffnet sich eine neue Plattform zum See, auf der in der Saison die Regeln des Mischverkehrs gelten. Die Gelateria in der ehemaligen Tankstelle ist beliebter Treffpunkt, die Sitzgelegenheiten jenseits der Strasse laden zum Verweilen ein. Von hier führt dann ein Steg weiter bis zu den zentralen Uferanlagen an der Ötiker Haab, welche durch eine Mischverkehrsfläche mit einem durchgehenden Belag wieder an den Ortskern von Ötikon angebunden wurde.



Abb. 143
«Heute»: Die Seestrasse macht den Zugang zum See für Erholungssuchende unattraktiv.

Abb. 144
«Morgen»: Dank einer umgestalteten Seestrasse mit Mischverkehr lädt die Gelerteria bei der ehemaligen Tankstelle zum Verweilen ein – die Hafenanlage mit direktem Seezugang ist nur wenige Meter entfernt.





Fokus 8 „Über dem Küssnacher Tobel“ – Biologisches Schaufenster Schübelweiher–Rumensee

Rumensee und Schübelweiher bilden eine wichtige Drehscheibe für die Naherholung der Bewohner des unteren rechten Zürichseeufers. Hierhin gelangt man aus den näher am See gelegenen Siedlungsgebieten durch mehrere Tobelsteige. Ein neuer Tobelsteig am Kusenbach führt vom Seeufer in den Erholungsraum Tägermoos und weiter in die Hanglagen des Pfannenstiels, ein attraktiver Querweg verbindet das Kusenbachtobel mit dem Küssnacher Tobel. Das Küssnacher Tobel kann neu spektakulär und bequem mit der Hängebrücke auf der Höhe der Baumwipfel gequert werden.

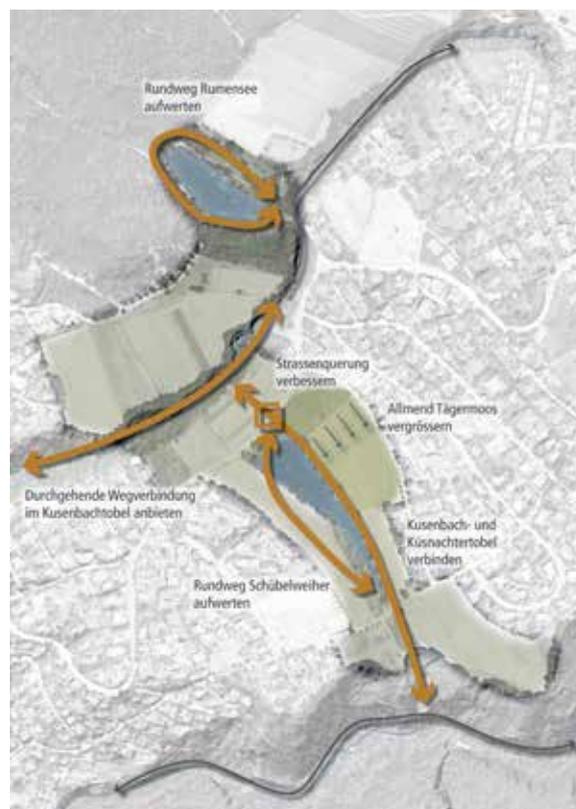
Diese kühlen schattigen Bereiche der Tobelsteige bilden gerade an heissen Tagen einen willkommenen Kontrast zu den sonnigen heissen Anlagen am See oder den offenen Landschaftskammern in den höheren Hanglagen. Die Allmend Tägermoos ist weiterhin landwirtschaftlich genutzt, sie bietet jedoch vielfältige Aneignungsmöglichkeiten. Speziell ausgewiesene Bereiche können saisonal als Spielflächen genutzt werden, an anderen Orten können gegen Gebühr Blumen oder Früchte gepflückt werden oder es kann auch selbst angebaut werden.

Die beiden Weiher sind aber nicht nur Drehscheibe für die oben genannten Aktivitäten. Sie sind vielmehr auch ein wichtiges biologisches Schaufenster am dicht besiedelten unteren Zürichsee. Durch landschaftspflegerische Massnahmen wie einer Uferabflachung und Renaturierung am Westufer des Schübelweiher haben die beiden Weiher an ökologischem Wert gewonnen. Diese Naturwerte werden den Erholungssuchenden zugänglich gemacht. Der Weg führt am und übers Wasser und erschliesst punktuell die Lebensräume am Ufer mit ihrer typischen Pflanzen- und Tierwelt für den Besucher ohne die Naturwerte zu gefährden.

Abb. 145
«Heute»: Der Rumensee und der Schübelweiher sind durch die Schiedhaldenstrasse voneinander getrennt – dem Erholungsgebiet fehlt eine Anbindung an den Zürichsee.

Abb. 146
Konzeptskizze

Abb. 147
«Morgen»: Rundwege um Rumensee und Schübelweiher über eine spektakuläre Hängebrücke zum Küssnacher Tobel, zum Strandbad Kusen oder zur Kulturlandschaftspark am Pfannenstiel.



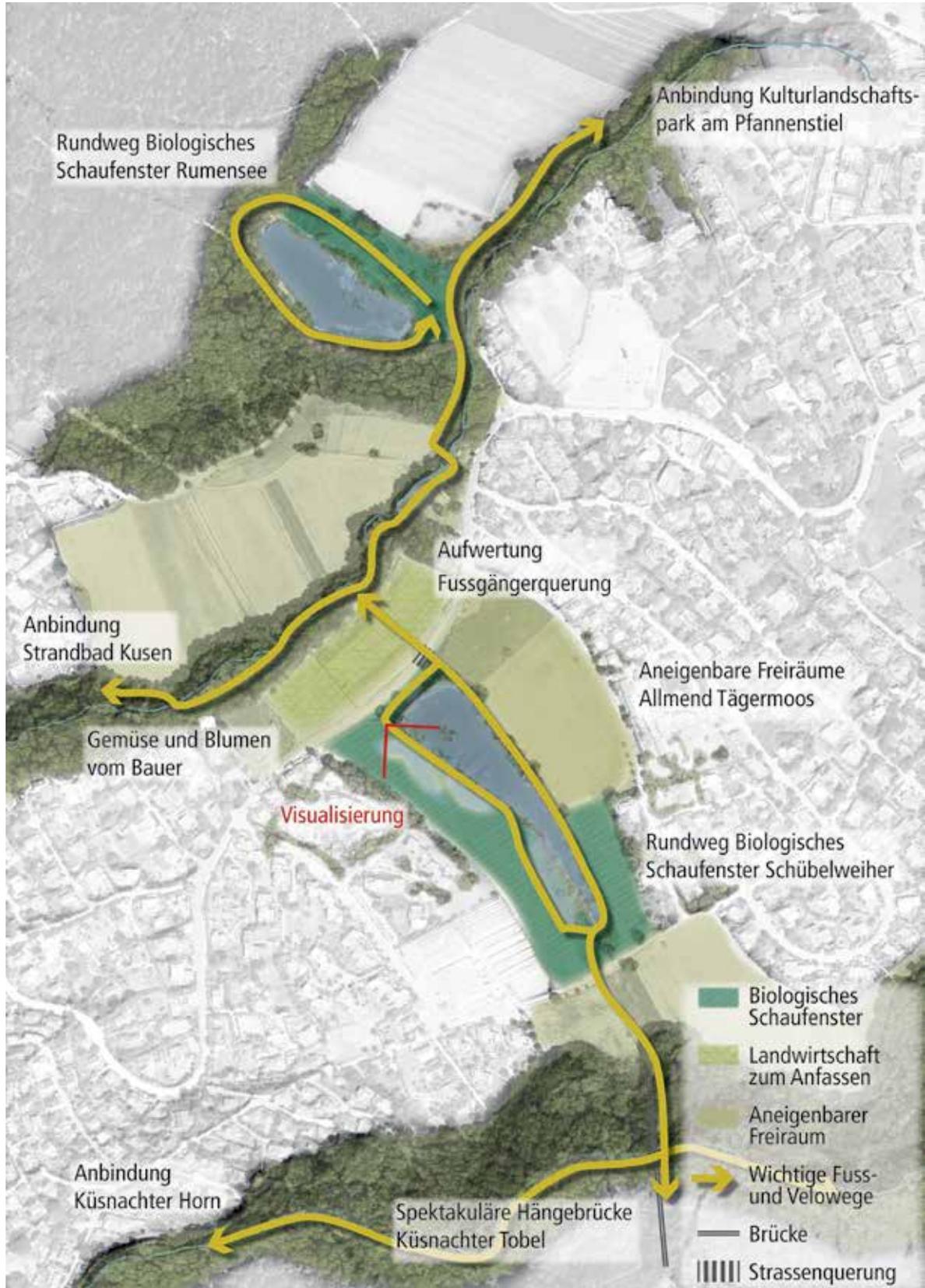




Abb. 148
«Heute»: Der Fussweg trennt Weiher und Landwirtschaftsland.

Abb. 149
«Morgen»: Dank einem erhöhten Steg nimmt der Weiher wieder seine ursprüngliche natürliche Ausdehnung an, der Naturraum wird erlebbar.





Wie soll es weitergehen? Der Ball liegt bei Ihnen!

Der Zürichsee Landschaftsschutz (ZSL) will eine breite Diskussion zur Landschaft um den Zürich und Obersee lancieren. Denn eines seiner Kernanliegen ist, mit der Landschaft nachhaltig umzugehen. Zu oft wird diese heute auf zwei Dinge reduziert: Sie wird uneingeschränkt für individuelle Freizeitbedürfnisse genutzt oder als potenzielles Bauland gesehen.

Deshalb ergreift der ZSL ganz bewusst Partei für diese wunderbare Landschaft. Das vorliegende Projekt ist somit weder komplett ausgewogen noch sind die Aussagen durch viele Vernehmlassungen abgeschwächt.

Mit dem Projekt «Erholungslandschaft Zürichsee» zeigt der ZSL auf, dass es rund um den Zürich- und Obersee nebst den viel beklagten Problemen vor allem auch grosse Potenziale und Chancen gibt.

Unser Diskussionsbeitrag ist bewusst visionär und damit nicht sehr detailliert. Parzellengrenzen oder sofort umsetzbare Detailprojekte haben keinen Platz.

Einige unserer Aussagen und Vorschläge mögen nicht bei allen auf Anhieb auf Verständnis stossen – etwa bei denen, die sich parzellenscharfes Denken gewohnt sind. Dies können wir durchaus verstehen, nehmen es aber mit Blick auf die gewünschte Diskussion in Kauf.

Der ZSL erhofft sich, dass möglichst viele Ideen aufgegriffen und diskutiert werden: von Einzelnen, Gruppen und insbesondere von Behörden – auch auf Gemeindeebene.

Wir freuen uns im Direktkontakt mit Interessierten und Menschen, die etwas bewegen wollen, im Projekt angedachte Visionen und Ideen zu erläutern, diskutieren und – hoffentlich auch – konkretisieren.



Thomas Isler
Präsident



Peter Stünzi
Projektleiter

Dank an Sponsoren

Dieses Projekt wurde möglich dank der mehrjährigen Freiwilligenarbeit einer Projektgruppe des ZSL-Vorstands und einer Expertengruppe. Ebenso wichtig war die grosszügige finanzielle Unterstützung durch Privatorganisationen und zahlreichen Einzelpersonen und durch die Kantone Zürich, St. Gallen und Schwyz sowie mehrere Gemeinden und Institutionen in den drei Anrainerkantonen. Ihnen allen gebührt unser grosser Dank.

Der ZSL dankt herzlich:

Kantone: Lotteriefonds Schwyz, Kulturförderung St. Gallen und Lotteriefonds Zürich

Gemeinden: Freienbach, Herrliberg, Meilen, Rapperswil-Jona, Rüschlikon, Schmerikon, Thalwil, Wangen und Zürich

Organisationen: Baugarten Stiftung, Zürich; Sophie und Karl Bindung Stiftung, Basel; Coop Zentralschweiz Zürich, Dietikon; Verkehrsverein Horgen; Zürcher Kantonalbank, Zürich; Johann Müller AG, Schmerikon

Einzelpersonen: Vorstandmitglieder ZSL sowie 40 Einzelmitglieder ZSL

Anhang

Glossar

Agrarpolitik AP 14–17

Am 23. Oktober 2013 hat der Bundesrat das Verordnungspaket für die Umsetzung der Agrarpolitik 2014–2017 (AP 14–17) verabschiedet. Die Verordnungen traten am 1. Januar 2014 in Kraft. Mit der AP 14–17 will der Bundesrat die Innovation in der Land- und Ernährungswirtschaft stärker unterstützen, die Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessern und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen gezielter fördern. Kernelement der AP 14–17 ist das weiterentwickelte Direktzahlungssystem. Aus Sicht der Landschaft ist insbesondere die Einführung von so genannten Landschaftsqualitätszielen zu begrüssen

Agglomerationsprogramm 2. Generation

Das Agglomerationsprogramm 2. Generation von 2012 der „Agglo Obersee“ machte als Modellvorhaben des Bundesamts für Raumentwicklung ARE erstmals auch Aussagen zum Thema Landschaft.

Aneignungsflächen

In einer dicht besiedelten und genutzten Landschaft sind veränderbare und aneignbare Räume selten. Hier gilt es bewusst Flächen mit Nutzungsspielräumen und einer Offenheit der Raumorganisation anzubieten, um verschiedenartige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten zuzulassen.

Biodiversitätshotspots

Als Biodiversitätshotspots werden hier Landschaftsräume verstanden, die im regionalen Massstab besonders wertvolle und damit besonders schützenswerte Lebensraumtypen und Artenvorkommen aufweisen. Sie entsprechen den Biodiversitätshotspot aus dem Projekt «Uferleben – Leben am Ufer» des Zürichsee Landschaftsschutz.

Charakterraum

Charakterräume wurden anhand der örtlichen Situation, wie Bebauung, Vegetation, Topografie und weiteren landschaftlichen Elementen abgegrenzt. Die Charakterisierung beinhaltet Aussagen zu Raumgefühl, Aufenthaltsqualität sowie das Potenzial für die gesamtlandschaftliche Entwicklung.

Clubgut

Im Gegensatz zu öffentlich zugänglichen Freiflächen, wie den traditionellen Allmend, sind Landschaftsteile, welche Clubgut sind, nur einem beschränkten Nutzerkreis (Mitgliedern) zugänglich.

Erholungslandschaft

Wortschöpfung, die in diesem Projekt dazu dient eine Landschaft als Ganzes, aber vor allem im Hinblick auf ihre Wohlfahrtswirkungen für die Menschen und all ihre Sinne zu beschreiben

Fokusraum

In den Fokusräumen werden die Zukunftsbilder im Massstab 1:5'000 weiter konkretisiert. Sie sind beispielhaft und übertragbar.

Kulturlandschaft

Unter Kulturlandschaft wird hier die vor allem durch landwirtschaftliche Nutzung geprägte Landschaft verstanden. Eine wesentliche Rolle für den Struktur- und Artenreichtum spielt neben den Standortbedingungen, die Intensität respektive die Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Nutzung. Neben den genannten ökologischen Aspekten gilt die Eigenart als wichtiges Merkmal einer Kulturlandschaft.

Landwirtschaft – Intensive:

Ertragsorientierte Bewirtschaftung verbunden mit hohem technischem Aufwand und regelmässigem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Folgen der intensiven Bewirtschaftung sind grossflächige Monokulturen, Anbau von nur wenigen, ertragreichen Sorten, Schädigung der Umwelt durch Übernutzung und Schadstoffeinträge etc.

Landwirtschaft – Extensive:

Umwelt orientierte Bewirtschaftung verbunden mit mehr (Hand-)Arbeit, Umwelt schonenden Prozessabläufen und stark reduziertem Einsatz von umweltverträglichen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Folgen der extensiven Bewirtschaftung sind meist kleinstrukturiertere Kulturlandschaften mit einer höheren Diversität durch verschiedene Kulturpflanzen und ökologische Ausgleichsflächen wie zum Beispiel Buntbrachen.

Landwirtschaft – Multifunktionale

Heute verlangt die Bundesverfassung eine multifunktionale Landwirtschaft. Neben ihrer Aufgabe, die Bevölkerung mit hochwertigen Produkten zu ernähren, soll sie folgende Punkte erfüllen

- Ermöglichen der physischen und psychischen Erholung des Menschen
- Erhalt der biologischen Vielfalt
- Beitragen zur Offenhaltung der Landschaft
- Sorge tragen zu natürlichen Ressourcen

Langsamverkehr

Umfasst den Fuss- und Veloverkehr, Wandern ebenso wie Inline-Skaten und weiteren.

Naturerlebnisraum

Unter Naturerlebnisräumen werden hier Landschaftsteile mit hoher ökologischer Vielfalt, aber einer gewissen Robustheit gegenüber der Nutzung durch Erholungssuchende verstanden. Sie dienen der Auseinandersetzung mit Natur und haben gerade im dicht besiedelten Raum eine wichtige didaktische Funktion.

Plattformen und Merkpunkte

Am See stellen insbesondere die Hafenanlagen mit ihrer angrenzenden Bebauung wichtige Merkpunkte da. Diese Merkpunkte dienen bei der Betrachtung vom Wasser oder vom gegenüberliegenden Ufer als Orientierungshilfen. Plattformen sind besonders gestaltete Freiräume am Ufer, die vor allem urbanen Charakter aufweisen und damit in der öffentlichen Wahrnehmung die Orte sind, an denen man sich am See aufhält. Plattformen eignen sich auch für ihrer Grösse angemessene Events.

Siedlungslandschaft

Landschaft umfasst den gesamten Raum, wie wir ihn wahrnehmen und erleben (Europäische Landschaftskonvention) und damit auch den durch Bauten und Anlagen stark geprägten Siedlungsraum.

Siedlungsrand

Der Siedlungsrand ist Nahtstelle zwischen der (bebauten) Siedlungslandschaft und der unbebauten, vor allem land- oder forstwirtschaftlich genutzten Landschaft. Der Siedlungsrand hat ökologische (Vernetzung) und soziale (Erholung) Funktionen zu erfüllen. Er umfasst Teile der bebauten und der unbebauten Landschaft und überlagert deren Grundnutzungen.

Unbebaute Landschaft

Landschaft, die ausserhalb der bebauten Gebiete liegt und wenige Störungen durch Bauten und Infrastrukturen aufweist. Umgangssprachlich die Landschaft schlechthin.

Literatur / bestehende Planungen (Auswahl)

ZürichSEE – Uferleben – Leben am Ufer; Zürichsee Landschaftsschutz, Thomas Oesch, Jacques Burnand, Andreas Rotach, Rapperswil/Zürich 2006

Seebecken der Stadt Zürich, Leitbild und Strategie; Stadt und Kanton Zürich, Zürich 2009

Metropolitanregion Zürich – Der Zürichsee als Projekt, metropolitane Institutionen der linken Seeuferstrasse; ETH Studio Basel, Zürich 2010

Der Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft; Verein Metropolitanraum Zürich und Quadra GmbH, Zürich 2011

Projekt Landschaftssystem RZU; Regionalplanung Zürich und Umgebung, Zürich, Zwischenbericht 2011

Erholungslandschaft Zürichsee – von der Idee zum Bild, Masterthesis MSE Public Planning HSR; Schlottbom Christina, Rapperswil 2011

Zürichsee 2050 – Leitbild und Handlungsansätze für die langfristige Entwicklung des Zürichsees; Kanton Zürich Baudirektion, Volkswirtschaftsdirektion, Zürich 2013

Abbildungsverzeichnis

Umschlag	© Foto if	Abb. 53-73	© Foto / Grafik if	Abb. 103	© Grafik if
Abb. 1	© Grafik if	S. 60-62	© Foto / Grafik if	Abb. 104	© cordyph
Abb. 2	© Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA14005)	S. 63 oben	© Grafik if	Abb. 105	© Grafik if
Abb. 3	© Bundesamt für Landestopographie	S. 63 unten	© Roland zh	Abb. 106	© Michael Fiegle
Abb. 4-25	© Foto / Grafik if	S. 64-65	© Foto / Grafik if	Abb. 107	© Grafik if
Abb. 26	© Patrick Nouhailer	Abb. 74-97	© Foto / Grafik if	Abb. 108	© Foto if, Ulf Zimmermann
Abb. 27-51	© Foto / Grafik if	Abb. 98	© Starnberger Fünf-Seen-Land	Abb. 109-149	© Foto / Grafik / Visualisierungen if
Abb. 52	© Foto Tom Rui Böninger	Abb. 99-101	© Foto if		
		Abb. 102	© Patrick Seidler (Paettchen)		

Projektbeteiligte

Institut für Landschaft und Freiraum ILF

Prof. Joachim Kleiner, HSR, Projektleiter

Stefan Böhi, HSR, Projektmitarbeiter

Roger Bräm, HSR, Projektmitarbeiter

Adrian Ulrich, HSR, Projektmitarbeiter

Arbeitsgruppe Zürichsee Landschaftsschutz ZSL

Peter Stünzi, , Vorstand ZSL, Projektleiter Auftraggeber

Ueli Gisler, Vorstand ZSL

Andreas Hammer, Vorstand ZSL

Roeland Kerst, Vorstand ZSL

Kuno von Wattenwyl, Vorstand ZSL

Dr. Peter Zwicky Vorstand ZSL

Experten

Dr. Jacques Burnand, Experte, Mitverfasser „Uferleben – Leben am Ufer“

Dr. Barbara Degenhardt, FHNW Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung, Experte

Gudrun Hoppe, dipl. Ing. Landschaftsarchitektin BSLA, quadra gmbh, Experte

Vanessa Keller, Baudirektion Kanton Zürich: Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, Abteilung Wasserbau

Prof. Dr. Felix Kienast, Swiss Federal Research Institute WSL, Experte

Dr. Martina Kühne, Senior Researcher, GDI Gottlieb Duttweiler Institute, Experte

Christian Leisi, Baudirektion Kanton Zürich: Amt für Raumentwicklung, Abteilung Raumplanung

Prof. Thomas Oesch, HSR, Experte, Mitverfasser „Uferleben – Leben am Ufer“

Martin Schwarze, Dipl. Ing. TUB Landschaftsplaner, Raumplaner ETH, Ökologe SVU, PLANAR AG für Raumentwicklung, Experte

Matthias Sturzenegger, ZHAW, Experte

Prof. Thomas Weibel, ZHAW, Experte

Projekttablauf

Kickoff	
Ziel des Anlasses	Statements der Experten zur Projektkonzeption Vorstellung Analyse der Charakterräume
Datum	Montag 21. Mai 2012 von 07:10 – 12:00 Uhr
Ort	HSR Hochschule für Technik Oberseestrasse 10 8640 Rapperswil
Teilnehmer	Stefan Böhi, HSR, Projektmitarbeiter Roger Bräm, HSR, Projektmitarbeiter Dr. Jacques Burnand, Experte, Mitverfasser „Leben am Zürichsee“ Ueli Gisler, Vorstand ZSL Andreas Hammer, Vorstand ZSL Prof. Joachim Kleiner, HSR, Projektleiter Prof. Thomas Oesch, HSR seit 1.3.2013, Experte, Mitverfasser „Uferleben – Leben am Ufer“ Peter Stünzi, Vorstand ZSL, Projektleiter Auftraggeber Matthias Sturzenegger, ZHAW, Experte Prof. Thomas Weibel, ZHAW, Experte Kuno von Wattenwyl, Vorstand ZSL Peter Zwicky Vorstand ZSL
Expertenworkshop I	
Ziel des Anlasses	Diskussion Zielformulierung und Konzeptentwurf
World Café 1	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Raumcharakteristika der untersuchten Charakterräume ▪ Gefährdete landschaftsräumliche Qualitäten ▪ Aufwertungsmöglichkeiten / Projektideen
World Café 2	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Priorität und Risiko der Projektideen ▪ Chancen und Gefahren bei der Kommunikation der Projektideen
Datum	Montag 04. März 2013 von 13:00 – 17:00 Uhr
Ort	CVJM Zentrum Glockenhof Sihlstrasse 33 8021 Zürich

Teilnehmer	<p>Stefan Böhi, HSR, Projektmitarbeiter Roger Bräm, HSR, Projektmitarbeiter Dr. Barbara Degenhardt, FHNW Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung, Expertin Ueli Gisler, Vorstand ZSL Andreas Hammer, Vorstand ZSL Gudrun Hoppe, dipl. Ing. Landschaftsarchitektin BSLA, quadra gmbh, Expertin Roeland Kerst, Vorstand ZSL Prof. Dr. Felix Kienast, Swiss Federal Research Institute WSL, Experte Prof. Joachim Kleiner, HSR, Projektleiter Dr. Martina Kühne, Senior Researcher, GDI Gottlieb Duttweiler Institute, Expertin Martin Schwarze, Dipl. Ing. TUB Landschaftsplaner, Raumplaner ETH, Ökologe SVU, PLANAR AG für Raumentwicklung, Experte Peter Stünzi, Vorstand ZSL, Projektleiter Auftraggeber Adrian Ulrich, HSR, Projektmitarbeiter Kuno von Wattenwyl, Vorstand ZSL Dr. Peter Zwicky, Vorstand ZSL</p>
------------	---

Expertenworkshop II

Ziel des Anlasses	Diskussion Gesamtkonzeptplan / Vertiefungen
Datum	Montag 10. Juni 2013 von 13:00 – 17:00 Uhr
Ort	CVJM Zentrum Glockenhof Sihlstrasse 33 8021 Zürich
Teilnehmer	<p>Stefan Böhi, HSR, Projektmitarbeiter Roger Bräm, HSR, Projektmitarbeiter Dr. Barbara Degenhardt, FHNW Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung, Expertin Ueli Gisler, Vorstand ZSL Andreas Hammer, Vorstand ZSL Gudrun Hoppe, dipl. Ing. Landschaftsarchitektin BSLA, quadra gmbh, Expertin Vanessa Keller, AWEL: Abteilung Wasserbau Roeland Kerst, Vorstand ZSL Prof. Dr. Felix Kienast, Swiss Federal Research Institute WSL, Experte Prof. Joachim Kleiner, HSR, Projektleiter Christian Leisi, Baudirektion Kanton Zürich: Amt für Raumentwicklung, Abteilung Raumplanung Martin Schwarze, Dipl. Ing. TUB Landschaftsplaner, Raumplaner ETH, Ökologe SVU, PLANAR AG für Raumentwicklung, Experte Peter Stünzi, Vorstand ZSL, Projektleiter Auftraggeber Adrian Ulrich, HSR, Projektmitarbeiter Kuno von Wattenwyl, Vorstand ZSL Peter Zwicky, Vorstand ZSL</p>